

Originalveröffentlichung", in Thomas Schneider (Hrsg.): *Das Ägyptische und die Sprachen Vorderasiens, Nordafrikas und der Ägäis. Akten des Basler Kolloquiums zum ägyptisch-nichtsemitischen Sprachkontakt Basel 9.-11. Juli 2003 (Alter Orient und Altes Testament 310)*, Münster 2004, S. 321-407

Das Ägyptische als afrikanische Sprache¹

Carsten Peust, Konstanz

Abstract

This paper presents a collection of structural parallels between Egyptian and – for the most part modern – African languages. These parallels concern all fields of grammar ranging from the semantic structure of the lexicon to fields such as syntax and pragmatics. They are the result of language contact which took place in various historical periods and in different directions, often between genetically unrelated languages. The number of parallels connecting Egyptian to various Eastern African languages, roughly localized along the Nile river (Cushitic, Nilo-Saharan), seems particularly high, perhaps to a degree that would justify speaking of a "Sprachbund". These parallels have been almost totally neglected in the past in favour of exploring only the genetic relations of Egyptian. However, they can not only be of considerable help in better understanding the Egyptian language itself, but they are also important witnesses to diachronically stable wide-range typological isoglosses in Africa.

Einleitung

Das Ägyptische gehört genetisch zur Gruppe der afroasiatischen (früher: hamitosemitischen) Sprachen und ist aus wissenschaftsgeschichtlichen Gründen bisher vor allem mit dem asiatischen Zweig dieser Sprachfamilie, dem Semitischen, verglichen worden. Otto Rössler hat in seinem berühmten Aufsatz

¹ Mein Dank gilt Frank Kammerzell (Göttingen), Matthias Müller (Göttingen), Wolfgang Schenkel (Tübingen) und Stefan Weninger (Marburg), die ein Manuskript dieses Aufsatzes gelesen und viele wertvolle Hinweise beigetragen haben. Ebenso danke ich Thomas Schneider (Basel), der meine Arbeit in vielfältiger Weise unterstützt hat und mich auch mit schwer zugänglicher Literatur versorgte. Weitere Hinweise verdanke ich Heike Behlmer (München).

"Das Ägyptische als semitische Sprache" argumentiert, dass die genetischen Beziehungen des Ägyptischen zu den semitischen Sprachen tatsächlich besonders eng, insbesondere enger als zu den kuschitischen und tschadischen Sprachen seien.

Neben der genetischen Dimension gibt es aber noch weitere Formen von Sprachverwandtschaft, die man mit Begriffen wie Sprachkontakt, Sprachbund oder sprachlicher Konvergenz beschreibt. Für den vorliegenden Aufsatz habe ich Beispiele für typologische Merkmale zusammengestellt, die das Ägyptische speziell mit anderen Sprachen Afrikas gemein hat, und zwar nicht nur solchen der afroasiatischen Familie (Berberisch, Kuschitisch-Omotisch, Tschadisch), sondern auch mit Sprachen anderer genetischer Zugehörigkeit (Nilosaharanisch, Bantu, Westatlantisch u.a.). Bei den verglichenen Sprachen handelt es sich naturgemäß fast ausnahmslos um lebende afrikanische Sprachen der Gegenwart.

Die Annahme ist nicht abwegig, dass sich sprachliche Konvergenzerscheinungen über sehr ausgedehnte Areale und ganze Kontinente erstrecken können. Haspelmath hat in einem inspirierenden Aufsatz (Haspelmath, Standard Average European) etwa zwei Dutzend Merkmale zusammengestellt, die für die modernen Sprachen Europas charakteristisch sind. Die markantesten dieser Merkmale scheinen sich im Laufe des Frühmittelalters gemeinsam mit anderen kulturellen Merkmalen wie dem Christentum und der lateinischen Schrift ausgebreitet zu haben; manche können auch auf Sprachkontakt in anderen Epochen zurückgehen.

Im vorliegenden Beitrag gehe ich nicht soweit, parallel dazu eine Theorie über einen afrikanischen Sprachbund ausarbeiten zu wollen. Die vorgestellten Merkmale erstrecken sich zumeist nicht über den gesamten Kontinent, sondern sind vielfach auf Ost- oder Nordafrika beschränkt. Sie haben auch sicher ganz heterogene Erklärungen. Teils können sich sprachliche Merkmale aus dem einst dominanten ägyptischen Kulturraum ins benachbarte Afrika ausgebreitet haben.² Ebenso ist aber auch umgekehrt mit einem Einfluss afrikanischer Sprachen auf das Ägyptische zu rechnen, besonders wo es sich um Merkmale handelt, die im Ägyptischen in historischer Zeit erst aufkommen. Insgesamt zeigt sich, dass die Verbindungen moderner afrikanischer Sprachen zum Ägyptischen trotz des gewaltigen zeitlichen Abstandes sehr durchgreifend sind und sowohl für die Ägyptologie wie für die Afrikanistik in Zukunft einen vielversprechenden Forschungsgegenstand hergeben können.

² Für vermutliche Ägyptizismen in europäischen Sprachen siehe Peust, *Einfluss des Ägyptischen*.

(1) "Addressing particle"

Im Awngi, einer Agaw-Sprache in Äthiopien, gibt es eine sogenannte "addressing particle", die mit der angesprochenen Person im Genus kongruiert und auch verwendet wird, wenn diese Person im betreffenden Satz keine semantische Rolle einnimmt. Hetzron, *Agaw Languages*, 40 beschreibt dies so: "in a sentence containing an emphasis, question, or an imperative, an addressing particle with no particular function may be attached to any element (one or more) in the sentence, *-na* when talking to a man, and *-nĵa* when talking to a woman." Ein Beispiel ist:

án desáw-na ónná metsafaway-na "It is this booklet that I am studying",
gesprochen zu einem Mann.

Das im Sudan gesprochene Beja besitzt ein damit vergleichbares grammatisches Element. Es handelt sich um das Suffix *-a* (masc. sg.) bzw. *-i* (fem. sg.) (Pluralformen sind nicht bekannt), das mit der angesprochenen Person im Genus kongruiert und ebenfalls vorkommen kann, wo diese Person im betreffenden Satz keine semantische Rolle einnimmt. Beispiel:

uuyaas tamyaaheeb-a "the dog bit me (said to a man)", *uuyaas tamyaaheeb-i* "the dog bit me (said to a woman)".³

Näheres über die Verwendungsbedingungen dieser Partikel ist nicht bekannt.

Im Älteren Ägyptisch gibt es eine meist satzinitial positionierte Partikel *m-k* (masc. sg.), *m-t* (fem. sg.), *m-tn* (pl.), bestehend aus einem Element *m-* und dem Suffixpronomen der 2. Person. Diese Partikel kongruiert grammatisch mit dem Adressaten, auch wenn dieser keine semantische Rolle im Satz einnimmt. In rein narrativen Kontexten, die keinen spezifischen Adressaten voraussetzen, kommt die Partikel nicht vor⁴, ansonsten ist über ihre Funktion wenig bekannt; in der Ägyptologie wird sie konventionell als "siehe!" übersetzt. Ein Beispiel:

m-t Z3-nh.t jw m 3m (Sinuhe B 264f.)⁵

PART-2.sg.fem. Sinuhe ist-gekommen als Asiat

"'Siehe', Sinuhe ist als Asiat zurückgekommen" (angesprochen ist eine Frau)

³ Hudson, *Structural Sketch of Beja*, 125, vgl. auch Roper, *Tu Bedawie*, 29.

⁴ Hannig, *Denkkategorien*, 31f.

⁵ Koch, *Sinuhe*, 76

Im Neuen Reich wird die Kongruenz aufgegeben und nur noch *m-k* gebraucht.⁶

Die Definition der "addressing particle" als grammatische Kongruenz mit einem Adressaten, der im Satz keine semantische Rolle spielt, ist nicht ohne Probleme. Wie Hetzron, *Limits of Cushitic*, 81 zu Recht bemerkt, finden wir auch in europäischen Sprachen Ausdrücke wie "you know" oder ethische Dative, bei denen die semantische Rolle des Adressaten im Satz zweifelhaft scheint, und die man in die Richtung einer "addressing particle" interpretieren könnte. Das Phänomen hat aber im Ägyptischen, Beja und Awngi wohl einen Grammatikalisierungsgrad erreicht, der so ungewöhnlich ist, dass ein Zusammenhang trotz des zeitlichen Abstandes von über 3000 Jahren wahrscheinlich erscheint. Über die Entlehnungsrichtung kann nichts gesagt werden.

(2) "Bevor"

In vielen Sprachen gibt es Konjunktionen zum Ausdruck der zeitlichen Konzepte "bevor" und "nachdem", die oft auch in einem etymologischen Zusammenhang mit Präpositionen für lokales oder temporales "vor" bzw. "nach"/ "hinter" stehen.

Das Ägyptische besitzt zwar ebenfalls eine Konjunktion *m-ḥt* "nachdem". Es fehlt jedoch – von selten gebrauchten Ausnahmen abgesehen wie dem im Neuägyptischen belegten *r-ḥʒ.t* vor Infinitiv⁷ – in allen Sprachstufen eine entsprechende Konjunktion für "bevor"; vielmehr benutzt man ersatzweise den subordinierten negativen Kompletitiv ("indem noch nicht"). Ein Beispiel aus dem Koptischen:

pcɔjs amu apaset ə mpatə pašerə mu (Joh 4,49)⁸

Herr komm herab indem noch-nicht mein-Kind gestorben-ist

κύριε, κατάβηθι πρὶν ἀποθανεῖν τὸ παιδίον μου

"Herr, komm herab, bevor mein Kind stirbt!"

Auch im Tuareg finde ich einen subordinierten Satz mit "noch nicht" als Entsprechung für unser "bevor":

*a dd əqqəlǎy harwa wǎr d osa ăkāsă*⁹

PART her ich-kehre-zurück noch nicht her kam Regenzeit

"I will return before rainy season has come"

⁶ Erman, *Neuägyptische Grammatik*, §363.

⁷ Erman, *Neuägyptische Grammatik*, §646.

⁸ Quecke, *Johannesevangelium*, 99.

⁹ Sudlow, *Tamasheq*, 86.

Im Somali wird "before" ausgedrückt, indem die Konjunktion *inta* "while, until" mit einem negativem Satz verbunden wird:

*int-aan-ad lacagta i siin, ii sheeg meesha aad ka keentay*¹⁰
 bis-nicht-du das-Geld mir gabst, mir sag den-Ort du her holtest
 "Before you give me the money, tell me where you got it from"

Im Amharischen ist eine übliche Entsprechung für unser "bevor" die Konjunktion *s(ə)* "wenn, während" mit negiertem Satz:

*əğğəhən s-at-təttatṭäb at-təbla*¹¹
 deine-Hände wenn-nicht-wäschst nicht-iss
 "don't eat before washing your hands"

Daneben gibt es auch eine unserem "bevor" eher analoge Zirkumposition *kä ... bəfit* (wörtl. "im Gesicht von").¹²

Im Maasai kann das Hilfsverb *eton* mit folgendem negierten Satz sowohl einem "not yet" als auch einem "before" entsprechen.¹³

Das Swahili besitzt zum Ausdruck von "bevor" ein spezielles Tempus auf *-sije-*, das eng mit dem Tempus für "not yet" auf *sija-* zusammenhängt.¹⁴ Daneben wird für "bevor" die aus dem Arabischen entlehnte Konjunktion *kabla ya* verwendet.¹⁵

Im Zulu kann das Hilfsverb *-ze* "bis (... tut)", wenn es negiert ist, einem "bevor" entsprechen:

*nginikele lemali nginga-ze ngihambe*¹⁶
 gib-mir dieses-Geld bis-ich-nicht-tue ich-gehe
 "Give me this money before I go"

Wir sehen, dass in einer Reihe (ost-)afrikanischer Sprachen das Konzept "bevor" üblicherweise durch subordinierte negierte Temporalsätze des Typs

¹⁰ Saeed, *Somali Reference Grammar*, 261.

¹¹ Leslau, *Reference Grammar of Amharic*, 671

¹² Leslau, *Reference Grammar of Amharic*, 658.

¹³ Tucker & Mpaayei, *Maasai Grammar*, 101f.

¹⁴ Loogman, *Swahili Grammar*, §275.

¹⁵ Loogman, *Swahili Grammar*, §388.

¹⁶ Doke, *Zulu Grammar*, 212.

"wenn nicht", "bis nicht" oder "indem noch nicht" ausgedrückt wird. Es dürfte sich um ein Sprachkontaktphänomen handeln.

(3) Ding abstrakt und konkret

Die deutschen Substantive "Ding" und "Sache" können sowohl von konkreten Objekten als auch von abstrakten Sachverhalten gebraucht werden. Ähnliches finden wir in vielen anderen Sprachen Europas, aber auch Afrikas und in anderen Bereichen der Welt. Alle folgenden Substantive können sich gleichermaßen auf konkrete wie auf abstrakte "Dinge" beziehen: englisch *thing*, lateinisch *res*, spanisch *cosa*, neugriechisch *prágma*, arabisch *šai'* (hochsprachlich) ~ *ḥāǧa* (dialektal), hausa *àbù*, ful *huunde*.

In einigen osteuropäischen Sprachen gibt es eine Tendenz, beide Begriffe zu unterscheiden, ohne dass sie aber konsequent durchgeführt würde. So bezeichnen altgriech. *prágma* und russ. *délo* eher abstrakte, altgriech. *chrēma* und russ. *vešč'* eher konkrete "Dinge", doch findet man zahlreiche Gegenbeispiele.

In einem gewissen Areal Ostafrikas, welches das Ägyptische einschließt, scheinen dagegen beide Begriffe scharf auseinandergehalten zu werden:

	konkretes, physikalisches Ding, Gegenstand	abstraktes Ding, Angelegenheit, Sachverhalt
amharisch	<i>əqa</i>	<i>nāgār</i> (*)
oromo	<i>meeša</i>	<i>dubbii</i> (*)
swahili	<i>kitu</i>	<i>jambo</i>
älteres Ägyptisch	<i>jḥ.t</i>	<i>md.t</i> (*)
koptisch	<i>nka</i>	<i>hob</i>

Die durch (*) markierten Begriffe der rechten Spalte bedeuten außerdem "Rede, Äußerung". Ich sehe hier eine ostafrikanische Isoglosse.

(4) Fragepronomina in relativer Funktion

Dieses Thema möchte ich durch ein Zitat von Welmers, *African Language Structures*, 416 einführen: "English words like 'who', 'what', 'where', 'when', 'why', and 'how' have two distinct grammatical functions. First, they may be question words, as in 'What did he do?' (...). Second, these words may have a relative function, as in 'I don't know what he did'. In this use, the clauses which they introduce are grammatically nominal. Learners of an African language, having learned an equivalent of 'What did he do?', recognize something in it as a question word, but then often assume that they can use the same word to construct an equivalent of 'I don't know what he did'; they are almost invariably wrong (...). Corresponding to most question words in

many languages are ordinary nouns like 'person', 'thing', 'place', 'time', 'reason', and 'manner', which may be modified by relative clauses." Demnach sagt man z.B. im Kpelle für "I don't know where he went" vielmehr "I don't know the place to which he went":

fé ɓɛi kólɔŋ è lì nāai "I-not the-place know the he-went there".¹⁷

Welmers' Aussage muss allerdings etwas in Zweifel gezogen werden, denn für mehrere afrikanische Sprachen zitieren die Grammatiken sehr wohl abhängige Fragesätze nach Matrixsätzen wie "I don't know", z.B. für das Lingala¹⁸ oder das Zulu¹⁹. Eine weitere Ausnahme, die schon Welmers bekannt war, ist das Swahili, wo er eine Nachbildung englischer Syntax vermutete.²⁰

Für das Yoruba heißt es bei Rowlands, *Teach yourself Yoruba*, 117, dass "indirect questions" – der Terminus ist nicht ganz glücklich gewählt – anders als im Englischen "usually" nicht mit Fragewörtern, sondern mit dem Relativpronomen *tí* konstruiert werden, z.B.:

ng kò mò ìgbà t' ó dé
ich nicht wissen Zeit REL er ankommen
"ich weiß nicht, wann er ankam"

Dann allerdings wird diese Aussage doch eingeschränkt (S. 119): "Perhaps because so many Yorubas are becoming bilingual, there is a tendency nowadays towards using constructions which seem to be reflections of the English usage, i.e. the use of the direct question words, introduced by *pé* 'saying'."

Im Hausa sind eingebettete Sätze mit Fragewort problemlos möglich²¹, aber offenbar doch nicht so häufig wie im Englischen, denn Newman gibt an: "One can express the semantic equivalent (more or less) of an indirect question by means of a relative clause construction headed by a noun or a relative pronoun."²²

Heath, *Koyra Chiini*, 183-185 behandelt die Frage von "questions embedded under matrix verbs" in dem von ihm untersuchten Dialekt des Songhay. Er beschreibt, dass unsere eingebetteten Fragesätze durch auf ein generisches An-

¹⁷ Welmers, *African Language Structures*, 420

¹⁸ Meeuwis, *Lingala*, 45.

¹⁹ Doke, *Zulu Grammar*, 313.

²⁰ Welmers, *African Language Structures*, 442.

²¹ Newman, *Hausa Language*, 501f., 535.

²² Newman, *Hausa Language*, 502.

tezedens bezogene Relativsätze ersetzt werden: "For example, embedded 'who?' and 'what?' are replaced by '(a) person who ...' and '(a) thing which ...'", ebenso mit "where" etc. Aber auch hier besteht eine Ausnahme, denn das Fragewort *foo* "which?" kann sehr wohl in eingebetteten Sätzen stehen.

Parker & Hayward, *Afar-English-French Dictionary*, 241 zitieren für das Afar relativische Konstruktionen, die sie ins Englische mit eingebetten Fragesätzen übersetzen, z.B.:

akàh geḏa sabab oobbeh
for-it he-will-go reason I-heard
"I heard why he will go"

Insgesamt ergibt sich kein sehr klares Bild. Auf der einen Seite ist ersichtlich, dass in vielen afrikanischen Sprachen Fragewörter typischerweise nicht in dem Ausmaß Relativsätze bilden können, wie das in europäischen Sprachen der Fall ist. Andererseits gibt es auch eine Reihe von Ausnahmen, die sich doch wohl nicht, wie angenommen wurde, alle durch den rezenten Einfluss des Englischen erklären lassen. Dieser ganze Themenkomplex müsste noch weiter untersucht werden.

Was das Ägyptische angeht, so zitieren die Grammatiken einige Belege für eingebettete Fragesätze.²³ Die Texterfahrung zeigt jedoch, dass solche Konstruktionen zumindest in den vorkoptischen Sprachstufen ausgesprochen rar sind. In aller Regel verwendet man eine Relativkonstruktion ggf. mit einem Demonstrativum oder einem abstrakten Substantiv als Bezugswort. Beispiele sind sehr häufig, ich gebe hier nur zwei (weitere Beispiele in Abschnitt (6)):

n rḥ-tw bw šm-sn jm (Piye 99; Spätzeit)²⁴
nicht weiß-man Ort gingen.REL-sie dort
"Man weiß nicht, wohin sie gegangen sind."

jḥ h3b-1 n-n p3 nty-jw-n jrj-f (Horus & Seth 3,1; Neues Reich)²⁵
bitte schickst-du zu-uns DEM REL-wir machen-es"
"Bitte schicke uns Nachricht, was wir machen sollen."

Im Koptischen, zumindest in der Bibelübersetzung, kommen dann neben dieser Konstruktion aber doch auch häufig eingebettete Fragesätze vor; aller-

²³ Erman, *Neuaegyptische Grammatik*, §727; Gardiner, *Egyptian Grammar*, §504, vgl. dagegen §399; Spiegelberg, *Demotische Grammatik*, §492.

²⁴ Grimal, *Pi'ankhy*, 105.

²⁵ LES 39.

dings werden sie nicht unmittelbar relativisch verwendet, sondern – wie im Yoruba – in einen Nebensatz mit *cə* "dass" (hierzu siehe Abschnitt (30)) eingebettet. Ein Beispiel für den ersteren Typus:

pma gar ətərə snaw e šəmnt səwh nhetf hm paran, anək tišəp nmmaw hn təwmetə (Mt 18, 20, sahidisch)²⁶

der-Ort nämlich REL zwei oder drei sind-versammelt an-ihm in meinem-Namen, ich bin bei-ihnen in ihrer-Mitte

οὗ γάρ εἰσιν δύο ἢ τρεῖς συνηγμένοι εἰς τὸ ἐμὸν ὄνομα, ἐκεῖ εἰμι ἐν μέσῳ αὐτῶν

"Wo nämlich zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich in ihrer Mitte"

Ein Beispiel für einen eingebetteten Fragesatz:

pcojs ntncəwn an cə əkna əton (Joh 14,5, sahidisch)²⁷

der-Herr NEG-wir-wissen NEG dass du-gehst wohin

κύριε, οὐκ οἶδαμεν ποῦ ὑπάγεις

"Herr, wir wissen nicht, wohin du gehst"

Teilweise differieren die Übersetzungen in unterschiedliche Dialekte, z.B. für Mk 5,16:

nəntawnaw de awtawə ərəw nthe ntasšopə (sahidisch)²⁸

PL-REL-sahen aber sie-berichteten ihnen die-Art REL-es-geschah

wəh awšaci xatətu ncə ne ətawnaw cə ətasšopi naš nreti (bohairisch)²⁹

und sie-erzählten ihnen SUBJ PL REL-sahen dass es-geschah in-welcher Weise

καὶ διηγήσαντο αὐτοῖς οἱ ἰδόντες πῶς ἐγένετο

"und die, die es gesehen hatten, berichteten ihnen, wie es geschehen war"

Bei aller Unsicherheit können wir einen markanten Unterschied feststellen zwischen den europäischen Sprachen, wo so enge Beziehungen zwischen Relativ- und Fragepronomina bestehen, dass in mehreren Sprachen Relativsätze ausnahmslos mit Fragewörtern eingeleitet werden (z.B. italienisch *che, chi, quello, il quale, dove, etc.*; russisch *kto, čto, kotoryj, gde, etc.*), und auf der

²⁶ Perez, *Evangolio de San Mateo*, 208.

²⁷ Quecke, *Johannesevangelium*, 174.

²⁸ Quecke, *Markusevangelium*, 90

²⁹ Horner, *New Testament in the Northern Dialect Bd. 1*, 334.

anderen Seite den afrikanischen Sprachen einschließlich des Ägyptischen, wo Fragepronomina nichts oder nur begrenzt etwas mit Relativsätzen zu tun haben.

(5) Geben als Kausativauxiliar

Das Ägyptische besitzt eine aus dem Afroasiatischen ererbte Kausativbildung mit einem *s*-Präfix (z.B. *šm* "gehen", *sšm* "führen"), die in den meisten Zweigen des Afroasiatischen Parallelen hat (z.B. akkadisch *pašāhu* "sich beruhigen", *šupšuhu* "zur Ruhe bringen"; amharisch *tāñña* "schlafen", *astāñña* "zu Bett bringen"; kabylich *γər* "lernen", *ssγər* "lehren"; beja *kitim* "ankommen", *sikatim* "ankommen lassen").

Daneben gibt es im Ägyptischen eine periphrastische Kausativbildung, bei der das Verb *rdj* "geben" mit dem Subjunktiv des Grundverbs verbunden wird.³⁰ Diese wird, wie Schenkel, *ś*-Kausativa, anhand von Belegen aus dem Mittleren Reich dargelegt hat, zunächst nur für die sogenannte "indirekte Kausation" verwendet, bei der das abhängige Subjekt seinen Agenscharakter in gewissem Umfang behält (daher z.B. belebt sein muss), löst jedoch im Laufe der ägyptischen Sprachgeschichte die *s*-Kausativa als produktives Bildungsmuster immer mehr ab.

Nebenbei sei bemerkt, dass das Verb für "geben" zur Kausativumschreibung auch in der von ägyptischen Schreibern in akkadischer Sprache geschriebenen diplomatischen Korrespondenz des späten 2. Jahrtausends belegt ist.³¹

Im Kuschitischen ist neben dem ursprünglichen *s*-Kausativ eine zweite Kausativbildung verbreitet, die ein Suffix *-siis-* voraussetzt, z.B.: oromo *bara* "lernen", *bar-siisa* "lehren"; somali *cun* "essen", *cun-siyy* "füttern". Während in der kuschitistischen Literatur die Meinung vorherrscht, dass hier eine Erweiterung oder Verdopplung des Kausativ-*s* vorliege³², halte ich die Erklärung Lambertis, *Nordsomali-Dialekte*, 283 für wahrscheinlicher, wonach das Kausativmorphem mit dem Verb *siyy* "geben" des Somali identisch sei (im Oromo nicht erhalten).

Im nilo-saharanischen Dholuo (Kenia) ist das Verb *miyo* "to give" gleichfalls ein verbreitetes Mittel zur Kausativumschreibung.³³

Im ebenfalls nilo-saharanischen Maasai ist das Verb *aisho* "to give" "much used in sentences giving permission"³⁴, also im Sinne von "lassen, erlau-

³⁰ Siehe z.B. Erman, *Neuaegyptische Grammatik*, §287ff.

³¹ Siehe Depuydt, *On an Egyptianism in Akkadian* und demnächst Müller, *Akkadisch in Keilschrifttexten aus Ägypten*.

³² Z.B. Hetzron, *Limits of Cushitic*, 93; Hayward, *Root Extensions*, 79-83.

³³ Tucker, *Grammar of Kenya Luo II*, 469.

³⁴ Tucker & Mpaayei, *Maasai Grammar*, 102.

ben". Dieser Gebrauch kommt der oben erwähnten "indirekten Kausation" nahe und könnte als eine Vorstufe der Grammatikalisierung zu einem echten Kausativmorphem betrachtet werden.

Ich halte hier eine ostafrikanische Arealentwicklung für wahrscheinlich. Eine zufällige Parallele muss aber im Finnischen vorliegen, wo das Verb *antaa* "geben" auch zur Kausativierung verwendet werden kann.

(6) Gehen zu einer Person

Welmers, *African Language Structures*, 457 macht folgende interessante Bemerkung: "In English, we speak of going to a place or going to a person, using the same construction. I know of no Niger-Congo language in which this is possible. One goes only to a person's place or location, or where a person is." Er erläutert dies mit Beispielen aus dem Kpelle. Loogman, *Swahili Grammar*, §395 belegt dieselbe Regel für das Swahili mit folgenden Beispielen:

nitakwenda Mombasa "I will go to Mombasa", aber:

nakwenda kwa Hamisi "I go to the place where Hamisi is = I go to Hamisi"

Das Element *kwa* nähert sich funktional einer europäischen Präposition, doch ist es etymologisch ein Nomen der 17. (Lokal-)Klasse mit dem Präfix *ku-*.

Es ist schwer zu beurteilen, inwieweit diese Besonderheit auch für andere afrikanische Sprachen gilt. Im Amharischen finde ich immerhin Gegenbeispiele:

gorä-bethän hed

Nachbar-dein-AKK geh

"go to your neighbor"³⁵

In den vorkoptischen Sprachstufen des Ägyptischen fällt auf, dass als Ziel von Verben der Bewegung häufig statt einer Person der Ort, an dem diese sich befindet, angegeben wird, auch dann, wenn der Ort selbst im Text keine weitere Rolle spielt und in der deutschen Übersetzung wohl besser entfallen sollte. Einige Beispiele:

jrj-k gr.t ššs r bw ntj jtj-j Nnw jm, dd-k n-f (Himmelskuh T5; Neues Reich)³⁶

³⁵ Kane, *Amharic-English Dictionary I*, 26.

tust-du auch gehen zu Ort REL Vater-mein Nun dort, sagst-du zu-ihm
 "du sollst auch dorthin, wo mein Vater Nun ist (d.h.: zu meinem Vater
 Nun) gehen und ihm sagen: (...)"

jw ḥḥ-n-Nw.t jyj r p3 ntj tw-j jm, jw-s dd n-j (...) (pBM 10052, 1,8f.;
 Neues Reich)³⁷

und Bürgerin-von-Theben kam zu DEM REL ich dort, und-sie sagte zu-
 mir (...)

"und die Bürgerin von Theben kam dahin, wo ich war (d.h.: zu mir), und
 sagte mir (...)" (ähnlich pBM 10052, 3,2-4)

nn rḥ-f d3j r p3 ntj p3-f sn šrj jm (pD'Orbiney 8,1)³⁸

nicht er-kann überqueren zu DEM REL sein Bruder klein dort

"er konnte nicht dorthin, wo sein jüngerer Bruder war (d.h.: zu seinem
 jüngeren Bruder) hinübergelangen"

ḥsf-k 3 jwj Mrj.n-R^c r bw ntj-k jm (PT §1435 b; Altes Reich)³⁹

hindern-du nicht kommt Merenre zu Ort REL-du dort

"du sollst den Merenre nicht daran hindern, dorthin, wo du bist (d.h.: zu
 dir) zu kommen"

ḥ^c.n šm.n ntr pn r bw ntj-jw Bntrš jm (Bentresch-Stele 18; Spätzeit)⁴⁰

stand ging Gott dieser zu Ort REL Bentresch dort

"dann ging der Gott dorthin, wo Bentresch (eine Prinzessin) war (d.h.: zu
 Bentresch), (vollzog einen Zauber und heilte sie)"

šm t3 qnb.t r p3 m^c ntj-jw Pr-3 n-jm-f, dd-w: (...) (Amasis und der Schif-
 fer 9f.; demotisch)⁴¹

ging die Beamtenschaft zu dem Ort REL Pharao an-ihm, sagten-sie

"Die Beamtenschaft ging dorthin, wo der Pharao war (d.h.: zum Pharao),
 und sie sprachen: (...)"

t3j-w sw r p3 t3 Nḥsj r p3 m^c ntj p3 Kwr n-jm-f (Setna II 4,20; demo-
 tisch)⁴²

brachten-sie ihn zu dem Land Nubien zu dem Ort REL der Qore an-ihm

³⁶ Hornung, *Himmelskuh*, 19.

³⁷ Peet, *Tomb-Robberies*, Tf. 25.

³⁸ LES 17.

³⁹ Sethe, *Pyramidentexte II*, 279.

⁴⁰ Kitchen, *Ramesside Inscriptions II*, 286.

⁴¹ Spiegelberg, *Demotische Chronik*, 26.

⁴² Griffith, *Stories*, Taf. 4.

"Sie brachten ihn nach Nubien dorthin, wo der Qore (Titel des nubischen Königs) war (d.h.: zum Qore)"

Ziemlich häufig werden Verben, wenn sie eine Bewegung auf eine Person hin ausdrücken, auch ganz ohne explizite Zielangabe verwendet, was eine Vermeidungsstrategie zu sein scheint. Hier nur ein Beispiel:

jw-f šm, jw-f dd-f n p³ wr (Wenamun 2,67; Neues Reich)⁴³

wörtlich: "und-er ging, und-er sagte-es zu dem Fürsten", auf deutsch wohl besser: "und er ging zum Fürsten und sagte es ihm".

Allerdings kann eine Personenbezeichnung als Zielangabe doch auch stehen. Beispiele hierfür sind ebenfalls nicht selten, ich nenne nur zwei:

mj šm Hr w n jtj-f Wsjr (PT §1730 a; Altes Reich)⁴⁴

wie geht Horus zu Vater-sein Osiris

"so wie Horus zu seinem Vater Osiris geht"

šm.n-j hn^c-f n why.t-f (Sinuhe B 27f.; Mittleres Reich)⁴⁵

ging-ich mit-ihm zu Sippe-sein

"und ich ging mit ihm zu seiner Sippe"

Aus dem Koptischen kenne ich – ebenso wie, nebenbei gesagt, aus dem Semitischen – keinen Beleg mehr dafür, dass die Nennung einer Person als Zielangabe vermieden würde. Allerdings verwendet man für eine Person eine andere Präposition (*ša*) als für einen Ort (*ə*).

Das Thema müsste noch weiter untersucht werden. Die Ähnlichkeit zwischen dem vorkoptischen Ägyptisch und den von Welmers erwähnten Niger-Kongo-Sprachen ist jedenfalls auffällig.

(7) Hauptsatzmarkierung

In den europäischen und semitischen Sprachen entsteht dann, wenn die elementaren Satzkonstituenten beisammen sind, gewöhnlich ein selbständiger Satz (Hauptsatz). Um einen Nebensatz zu bilden, muss eine weitere Markierung wie etwa eine Konjunktion hinzugefügt werden. Insofern ist der Nebensatz gegenüber dem Hauptsatz markiert.

⁴³ LES 74.

⁴⁴ Sethe, *Pyramidentexte II*, 412.

⁴⁵ Koch, *Sinuhe*, 22.

Es ist aber auch das umgekehrte Prinzip möglich, wonach Nebensätze die elementaren Sätze sind und Hauptsätze aus ihnen erst durch eine weitere Markierung abgeleitet werden. Kammerzell, *Sprachkontakt und Sprachwandel*, 84–92 hat solche Sprachen hauptsatzmarkierend genannt. Einige afrikanische Sprachen einschließlich des Älteren Ägyptisch gehören – zumindest was Sätze mit verbalem Prädikat betrifft – vorwiegend dem hauptsatzmarkierenden Typus an.

Im Somali muss jeder nichtnegierte, indikativische Hauptsatz neben dem Subjekt und dem Prädikat eine hauptsatzmarkierende Partikel enthalten. Die neutralste hauptsatzmarkierende Partikel ist *waa*, das in vielen Fällen ein enklitisches Personalelement zu sich nimmt (z.B. *waa* + *-uu* 3.sg.m. → *wuu*):

nin-kii wuu tagay "der Mann ging" (*nin-kii* "der Mann", *tagay* "ging")

Werden ein Subjekt und ein Verb unmittelbar kombiniert, so kann das Verb nur subordiniert verstanden werden, z.B. als Relativsatz:

nin-kii tagay "der Mann, der ging"

Im Nama enthält jeder indikativische Hauptsatz als Enklitikon nach der ersten Satzkonstituente die Partikel *ke*. Sie fehlt in Nebensätzen, aber auch in Frage- und Befehlssätzen.⁴⁶

Im Altnubischen, einer dem Ägyptischen nicht genetisch verwandten, jedoch geographisch benachbarten Sprache, gibt es einen Subjunktiv, der subordinierte Aussagen bildet, und aus dem Subjunktiv durch Erweiterung um ein Element *-a* gebildete Verbformen, die Hauptsätze bilden: *dollon* "dass/ du gewollt hast", *dollon-a* "du hast gewollt".⁴⁷

Im Khamtanga, einer Agaw-Sprache, sind die selbständigen Verbalformen von subordinierten Verbalformen durch Hinzufügung von Suffixen abgeleitet.⁴⁸

Im Berberischen geht Verbalformen des als Aorist oder Imperfekt bezeichneten Tempus in indikativischen Hauptsätzen stets die Partikel *ad* voraus. Die nichterweiterte Form hat entweder modale oder sequenzielle (= subordinierte) Funktion. Beispiele aus dem Kabyllischen⁴⁹:

⁴⁶ Hagman, *Nama Hottentot Grammar*, 54.

⁴⁷ Satzinger, *Relativformen*, 418f.; Browne, *Old Nubian*, 23.

⁴⁸ Appleyard, *Khamtanga*, 475.

⁴⁹ Naït-Zerrad, *Grammaire moderne du kabyle*, 109f.

ad as-t-fkəγ taməddit "je le lui donnerai le soir" (*as-t-fkəγ* Aorist mit *ad*: indikativische Funktion)

tinm-as a wən-d-γəfk šwiṭ "vous auriez dû lui dire de vous (en) donner un peu!" (*tinm-as* Aorist ohne *ad*: modale Funktion)

ar d-awḏən təččəm "quand ils arriveront, vous mangerez" (*təččəm* Aorist ohne *ad*: sequenzielle Funktion)

Auch das Ältere Ägyptisch scheint vorwiegend Hauptsatzmarkierend zu sein; das hiermit angesprochene Problem stellt allerdings seit Jahrzehnten die meistdiskutierte Frage in der ägyptologischen Sprachwissenschaft dar, ohne dass bisher ein abschließender Konsens erzielt worden wäre. Schon lange ist aufgefallen, dass ein aus Subjekt und Verb gebildeter Elementarsatz im Ägyptischen auch ohne Konjunktion oder sonstige Markierung wie ein Nebensatz gebraucht werden kann. So stellt Gardiner, *Egyptian Grammar* §182 (unverändert seit der ersten Auflage 1927) fest: "When a subordinate clause has nothing to distinguish it from a complete sentence except its meaning and its syntactic function (...) it is called a virtual subordinate clause. Clauses of this kind are more common in Egyptian than in English (...)".

Im Laufe der Zeit entwickelte sich daraus die Auffassung, dass derartige Elementarsätze im Normalfall nicht Hauptsätze, sondern unselbständige Nebensätze sind und ein selbständiger Satz nur entweder durch die Hinzufügung eines weiteren Elements (Partikeln *jw*, *m-k*, zu letzterer siehe Abschnitt (1)) oder aber durch die Kombination zweier oder mehrerer Elementarsätze entsteht. Diese Theorie wurde in der entschiedensten Form, die in der Ägyptologie später als "Standardtheorie" bekannt wurde, von Junge, *Syntax*, vertreten, nach dem alle indikativischen Elementarsätze unselbständig sind. Später haben Ägyptologen teils wieder mehr selbständige Elementarsätze anzuerkennen versucht⁵⁰ oder halten trotz gewisser Modifizierungen an Junges Kernaussage fest⁵¹: "Hauptsätze haben im allgemeinen vordere Erweiterungen des Satzkerns, mindestens eine, nicht selten aber auch mehr als eine (...). Nicht erweiterte Sätze sind typischerweise Nebensätze (z.B. Objektsatz, Umstandssatz)".

Ich möchte mich an der Diskussion hier nicht weiter beteiligen, die dadurch erschwert wird, dass fast alle ägyptischen Sätze im Textzusammenhang überliefert und Urteile über ihre potentielle Selbständigkeit ohne die Möglichkeit, von kompetenten Sprechern Akzeptanzurteile zu erlangen, schwer zu fällen sind. Unabhängig von der Frage, inwieweit man Ausnahmen von der "Standardtheorie" anerkennen will oder nicht, dürfte klar sein, dass für das Ältere

⁵⁰ Z.B. Loprieno, *Ancient Egyptian*, 183-185

⁵¹ Z.B. Schenkel, *Tübinger Einführung*, 249

Ägyptisch elementare Nebensätze und markierte Hauptsätze typisch sind. Ein Zusammenhang mit der Hauptsatzmarkierung in afrikanischen Sprachen, die übrigens in der ägyptologischen Diskussion bisher vollkommen unbemerkt geblieben ist, ist offensichtlich.

Das Jüngere Ägyptisch einschließlich des Koptischen entwickelt immer mehr subordinierende Konjunktionen und geht zum Nebensatzmarkierenden Typus über.

(8) Hilfsverben statt Adverbien

Creissels, *Typology*, 239 bemerkt: "A very general characteristic of African languages is that they tend to have auxiliary verbs expressing meanings commonly taken up by adverbial expressions in European languages, that is auxiliary verbs with meanings such as 'to do first', 'to do again', 'to do often', 'to have previously done', 'to have done the day before', 'not to have done yet', etc."

Im Ägyptischen sind in dieser Hinsicht besonders drei Verben in der Bedeutung "etw. zu einer bestimmten Tageszeit tun" auffällig: *dwʒ* "morgens tun", *wrš* "tagsüber tun", *sḏr* "nachts tun". Der folgende Ausschnitt aus einem Rezeptbuch demonstriert ihre Verwendung:

nd, sḏr ḥr bj.t, dwʒ-k r sjn st ḥr ḥnq.t (pEbers 18, 13-15)⁵²

mahlen, Nacht-verbringen auf Honig, Morgen-verbringen-du zu reiben es auf Bier

"mahlen, die Nacht über in Honig (tun), und am Morgen musst du es in Bier zerreiben"

Diese Verben haben Parallelen in zahlreichen nordafrikanischen Sprachen. Beispiele:

afar: *maḥise* "to spend the morning", *ase* "to spend the day", *kassoowe* "to spend the afternoon", *ḍiine* "to spend the night"⁵³

amharisch: *aräffädä* "to spend the morning, do sth. in the morning", *walä* "to spend the day, specifically the time between the late morning (about 10 A.M.) to sunset"⁵⁴, *amäššä* "to spend the evening", *addärä* "to spend the night"

⁵² Grapow, *Die medizinischen Texte*, 194f.

⁵³ Parker & Hayward, *Afar-English-French Dictionary*.

⁵⁴ Kane, *Amharic-English Dictionary II*, 1473.

beja: *mah* "den Morgen zubringen", *aayim* "den Tag zubringen", *hawid* "den Abend zubringen", *nay* "die Nacht zubringen"⁵⁵
 ful: *weeta* "to spend the morning", *nyalla* "to spend the day", *hiirda* "to spend the evening", *waala* "to spend the night"
 geez: *wä'älä* "to pass the day, do sth. during the day", *äsäräkä* "to spend the evening, do in the evening", *betä* "to spend the night"⁵⁶
 hausa: *wíni* "to spend the day", *kwááná* "to spend the night"
 kanuri: *dábdongîn* "to spend the day", *wangîn* "to spend the night"⁵⁷
 oromo: *ooluu* "to spend the day", *buluu* "to spend the night"
 songhay: *biyaa* "to do in early morning", *hoy* "to do in the middle of the day", *hanna* "to do at night"⁵⁸
 tuareg: *inšăy* "to do in the morning", *odwa* "to do in the afternoon"⁵⁹
 wolof: *xëy* "faire quelque chose en début de matinée", *naaje* "faire quelque chose tard dans la matinée", *guddee* "faire quelque chose tard dans la nuit"⁶⁰

Das Nama besitzt zwei Verbalsuffixe *-sóreʒāa* und *-ʒxáí*, die dem Verb eine Bedeutung "... all day" bzw. "... all night" hinzufügen.⁶¹

Dies ist allerdings kein ideales Beispiel für ein afrikanisches Arealphänomen, denn das Arabische besitzt einige ähnlich gebrauchte Verben: *aşbaḥa* "den Morgen verbringen, (heute meist nur:) werden", *amsā* "den Abend verbringen", *bāta* "die Nacht verbringen".

(9) Hinausgehen = hinaufgehen

In mehreren Sprachen Nordostafrikas gibt es ein gemeinsames Verb für "hinausgehen" und "hinaufgehen", während "hineingehen" und "hinabgehen" differenziert werden. Hayward, *Patterns of Lexicalization*, 149 hält dies für eine lexikalische Besonderheit des "Ethiopian Language Area". Aber auch das Beja und das Ältere Ägyptisch gehören hierzu. Beispiele⁶²:

⁵⁵ Reinisch, *Wörterbuch der Beḍaue-Sprache*.

⁵⁶ Leslau, *Comparative dictionary of Geez*.

⁵⁷ Cyffer & Hutchinson, *Dictionary of the Kanuri Language*.

⁵⁸ Heath, *Koyra Chiini*, 316.

⁵⁹ Sudlow, *Tamasheq*, 343.

⁶⁰ Fal et al., *Dictionnaire wolof-français*, 302, 312.

⁶¹ Hagman, *Nama Hottentot Grammar*, 74.

⁶² Ich zitiere Sidamo nach Gasparini, *Sidamo-English Dictionary*; Beja nach Roper, *Tu Bedawie* und Reinisch, *Wörterbuch der Beḍaue-Sprache*.

	hinaus-/ hinaufgehen	hineingehen	hinabgehen
amharisch	wätta	gäbba	wärrädä
beja	firʼ(a)	šuum	gidh
oromo	baʼuu	galuu	buʼuu
sidamo	fula	eʼa	dirra
älteres Ägyptisch	prj	ʿq	hʼj

Ägyptisch *prj* "hinaus-, hinaufgehen" dürfte mit den entsprechenden Wörtern des Beja und Sidamo sogar etymologisch verwandt sein. Ich möchte noch ergänzen, dass im Amharischen, Oromo, Sidamo und Ägyptischen (zu diesem siehe Wb I 231,17) das Wort für "hineingehen" auch im Sinne von "verstehen" gebraucht wird.

(10) Imperativsequenzen

Eine Reihe afrikanischer Sprachen zeigt die Besonderheit, dass eine Folge von Befehlen normalerweise nicht durch koordinierte Imperative, sondern durch einen Imperativ zusammen mit subordinierten Sequenzformen ausgedrückt wird.

Tucker, *Grammar of Kenya Luo II*, 457 sagt über das Dholuo: "the subjunctive is much in use in the second of two commands" (d.h. nach dem Imperativ) und belegt dies mit zahlreichen Beispielen.

Über das Hausa heißt es bei Newman, *Hausa Language*, 263: "In sequences of commands, the first may be in the imperative but the others will typically make use of the subjunctive".⁶³

Für das Maasai geben Tucker & Mpaayei, *Maasai Grammar*, 61 an, das sog. N-tense, eine Sequenzform, "is used as the second of two commands" (d.h. nach dem Imperativ).

Über das Nama sagt Hagman, *Nama Hottentot Grammar*, 148, dass das mit ʼí gebildete sogenannte "intentional participle" (eine Entsprechung für Finalsätze) sehr häufig nach dem Imperativ verwendet werde, "often with a meaning close to that of the conjunction (...) 'and'". Für den Satz ʼúú ʼí ≠ ʼúú, wörtlich "nimm(Imp.) um-zu essen" gibt Hagman die Übersetzung "Take and eat!" Inwieweit daneben auch Sequenzen von Imperativen möglich sind, weiß ich nicht.

Für das Tuareg sagt Sudlow, *Tamasheq*, 82: "In a series of commands the imperfective (omitting 'ad') is used for second and subsequent instructions". Für das nicht durch *ad* erweiterte Imperfekt ist dies der hauptsächliche Ver-

⁶³ Ähnlich Newman, *Hausa Language*, 591.

wendungskontext; als selbständige indikativische Form kommt es nicht vor (hierzu siehe auch Abschnitt (7)). Beispiel:

awi-dd aman, tǝǝd-tǝn dǝy ǎlbǎrrad, sǝwǎrǎd-ti efew "Bring water, put it in the tea-pot, put it on the fire"

awi ist ein Imperativ, aber *tǝǝd* und *sǝwǎrǎd* sind Imperfektformen der 2. pers. sg.

Über das Zulu heißt es bei Doke, *Zulu Grammar*, 339: "It must be noticed that two imperatives cannot succeed one another." Die Folgeformen stehen stattdessen im Subjunktiv.

Über das Amharische, das eine andere Wortstellungstypologie hat (S-O-V), bemerkt Leslau, *Reference Grammar of Amharic*, 354, Anm.: "Normally a succession of imperatives is expressed by the gerund with only the final verb in the imperative". Das Prinzip der Verbserialisierung ist hier das gleiche, allerdings stehen die grammatisch untergeordneten Formen voran.

Für das Ägyptische ist die Frage noch wenig erforscht. Auf der einen Seite ist klar, dass Sequenzen von Imperativen problemlos möglich sind⁶⁴, wenn sie auch im Laufe der ägyptischen Sprachgeschichte immer seltener zu werden scheinen. Andererseits wissen wir, dass dort, wo wir eine Sequenz von Imperativen verwenden würden, in allen Sprachstufen vielfach eine Folge von Imperativ und kontinuativen finiten Verbformen auftritt. Als kontinuierliche Verbform wird im Jüngeren Ägyptisch bekanntermaßen der sogenannte Konjunktiv verwendet, für den die Fortsetzung des Imperativs eine seiner Hauptfunktionen ist. Ein Beispiel:

amu n-g-naw (Joh. 1,46; sahidisches Koptisch)⁶⁵

komm KONJ-du-siehst

ἔρχου καὶ ἴδε

"komm und sieh!"

Im Älteren Ägyptisch steht dagegen ein morphologisch bisher nicht näher bestimmtes Tempus des *sdm-f*-Typs⁶⁶; die Bestimmung ist nicht ganz einfach, weil nur wenige unregelmäßige Verben in der Schrift eine maximale Tempusdifferenzierung aufweisen. Ich kenne folgende mittelägyptische Belege mit eindeutigen Subjunktivformen; bei der Suche konnte ich computeri-

⁶⁴ Für das Neuägyptische siehe z.B. Černý & Groll, *Late Egyptian Grammar*, §24.10.1.

⁶⁵ Nach Quecke, *Johannesevangelium*, 80.

⁶⁶ Hierzu vgl. Edel, *Altägyptische Grammatik*, §623; Gardiner, *Egyptian Grammar*, §337.

siertes Material zu den Sargtexten verwenden, das mir Wolfgang Schenkel freundlicherweise zur Verfügung stellte⁶⁷:

mḥ ḥr ḥꜣy.t, jwṯ-k (Sinuhe B 199)⁶⁸
 kümmer um Elend, du-kommst-SUBJ
 "kümmer dich um das Elend und komm!"

ḥꜣ, mꜣn-k (anderer Textzeuge: *mꜣ-k*) *mꜣꜣ.t* (CT I 187 b)
 steh-auf, du-siehst-SUBJ Maat
 "steh auf und sieh die Maat (eine Göttin)!"

jz ꜣw, mꜣn-k ḥm.t-k (Kemit 8)⁶⁹
 geh Au, du-siehst-SUBJ deine-Frau
 "geh fort, Au (Name), und sieh deine Frau wieder!"

jz m rd.jw-tn, jnt-tn [...] (CT VII 244 i-j; ähnlich CT VI 71 h-j)
 geht auf eure-Füße, ihr-bringt-SUBJ
 "geht auf euren Füßen und bringt [...]!"

(11) Inalienable vs. alienable Possession

Nur kurz soll hier der Punkt der inalienablen Possession angesprochen werden, für den Nichols, *Linguistic Diversity*, 116-123 einen weltweiten Survey durchgeführt hat. Dabei ergibt sich, dass zahlreiche Sprachen der Welt, auch in Afrika, einen grammatischen Unterschied zwischen alienabler Possession (veräußerbarer Besitzgegenstand, z.B. Gegenstände) und inalienabler Possession (z.B. Körperteile, Verwandtschaftsbegriffe) machen. Das europäische Areal, in dem diese Differenzierung keine Rolle spielt, bildet eher eine Ausnahme.

Das Neuägyptische zeigt diesen Unterschied sehr deutlich, indem die inalienable Possession in synthetischer Weise mit dem Possessivsuffix, die alienable in analytischer Weise mit dem Possessivartikel ausgedrückt wird, z.B.: *jr.t-f* "sein Auge" (inalienabel), *pꜣ-f bꜣk* "sein Diener" (alienabel).⁷⁰

⁶⁷ Es müsste noch abgeklärt werden, inwieweit auf den Imperativ auch andere Formen folgen können.

⁶⁸ Koch, *Sinuhe*, 63.

⁶⁹ Posener, *Catalogue des ostraca II*, Tf. 8f.

⁷⁰ Siehe z.B. Černý & Groll, *Late Egyptian Grammar*, §4.2.9; Kammerzell, *Egyptian Possessive Constructions*, 100-107; Peust, *Napatanisch*, 241-245.

(12) Kasus und Wortstellung

Man kann generell feststellen, dass afrikanische Sprachen entweder überhaupt keine Kasusmorphologie besitzen oder der Kasus nur einmal innerhalb der Nominalphrase bezeichnet wird. Laut Creissels, *Typology*, 247 gebe es keine einzige afrikanische Sprache, in der das Nomen nach dem Kasus flektiert wird und seine Begleiter mit ihm im Kasus kongruieren (was in Europa, z.B. im Deutschen, aber auch etwa im Arabischen und Akkadischen, gang und gäbe ist). Die Aussage muss zwar eingeschränkt werden, denn das Geez⁷¹ und das Awngi⁷², beides äthiopische Sprachen, besitzen sehr wohl eine Kasus-kongruenz innerhalb der Nominalphrase; dennoch bleibt die Tatsache bestehen, dass dies in Afrika eine absolute Ausnahmerecheinung ist.

Hiermit ist die Tatsache in Verbindung zu bringen, dass das Ägyptische in seiner gesamten bezeugten Sprachgeschichte keinerlei Kasusmorphologie, geschweige denn eine Kasuskongruenz zeigt, auch wenn von verschiedenen Seiten die Hypothese aufgestellt wurde, das prähistorische Ägyptisch könnte eine Kasusmorphologie nach semitischem Muster besessen haben.⁷³

Damit dürfte zusammenhängen, dass, was sich auch für das Ägyptische sagen lässt, "the proportion of African languages with a particularly rigid clause constituent order is relatively high (...) and none of the relatively well-documented African languages exhibits a 'free' clause constituent order (...) of the type encountered in Russian, in Hungarian or in some Australian languages".⁷⁴ Im Ägyptischen besonders auffällig ist z.B. die Tatsache, dass Fragewörter grundsätzlich in ihrer syntaktischen Normalposition verbleiben und nicht an den Satzanfang ausgelagert werden (Beispiele in Abschnitt (35)); man findet dies in Afrika auch sonst. Als einziger arabischer Dialekt kennt auch das Ägyptisch-Arabische keine Frontstellung von Fragewörtern, was als eines der Paradebeispiele für den Einfluss des koptischen Substrats gilt.⁷⁵

(13) "Komm!"

Typisch für viele afrikanische Sprachen ist die suppletive Bildung des Imperativs von "kommen":

⁷¹ Weninger, *Gə'əz*, 36.

⁷² Hetzron, *Agaw Languages*, 37.

⁷³ Z.B. Zeidler, *Altägyptisch und Hamitosemitisch*, 212-221.

⁷⁴ Creissels, *Typology*, 250.

⁷⁵ Bishai, *Coptic grammatical influence*, 285f.

ägyptisch:	<i>jwʃ ~ jyj</i>	"kommen"	<i>mj</i>	"komm!"
afar:	<i>emeete</i>	"kommen"	<i>am</i>	"komm!" ⁷⁶
amharisch:	<i>mäṭta</i>	"kommen"	<i>na</i>	"komm!"
ge'ez:	<i>mäs'a</i>	"kommen"	<i>nä'ä</i>	"komm!"
hausa:	<i>zóó</i>	"kommen"	<i>yáák-</i> (s.u.)	"komm!"
kanuri:	<i>îskîn</i>	"kommen"	<i>aré</i>	"komm!" ⁷⁷
khamtanga:	<i>tär</i>	"kommen"	<i>läw</i>	"komm!" ⁷⁸
maasai:	<i>alotú</i>	"kommen"	<i>wóù</i>	"komm!" ⁷⁹
oromo:	<i>dhufuu</i>	"kommen"	<i>koottu</i>	"komm!"
somali:	<i>iman</i>	"kommen"	<i>kaalay</i>	"komm!"
swahili:	<i>kuja</i>	"kommen"	<i>njoo</i>	"komm!"
wolof:	<i>ñów</i>	"kommen"	<i>kaay</i>	"komm!"

Ferguson, *The Ethiopian Language Area*, 74, der diese Erscheinung in fast allen von ihm untersuchten Sprachen Äthiopiens beobachtete, hielt sie für ein spezifisches Merkmal des "Ethiopian language area". Bender, *Coming and Going*, hält sie hingegen für ein aus dem Proto-Afroasiatischen ererbtes Merkmal: "The feature of suppletive imperative of 'come' (and to a much lesser extent 'go') is a Proto-Afrasian characteristic" (S. 35)/ "The suppletion of the Impv. of 'come' occurs in all branches of Afrasian and thus must be reconstructed as a Proto-language feature" (S. 29). Dieses Urteil ist jedoch keineswegs zwingend, zumal sich keine konkreten Formen rekonstruieren lassen. Es besteht eine Gemeinsamkeit nur in systematischer, nicht in materieller Hinsicht.

In historischer Zeit lässt sich interessanterweise eine Ausbreitung dieses afrikanischen Arealphänomens auf weitere Gebiete beobachten, was vermutlich auf Sprachkontakt zurückzuführen ist. Das klassische Arabisch verwendet zum Verb *ǧā'a* "kommen" noch einen regelmäßigen Imperativ *ǧi'*; in zahlreichen modernen Dialekten (u.a. Ägypten, Syrien, Iraq) wird dieser aber durch die Suppletivform *ta'al(a)*, eigentlich "erhebe dich!", ersetzt. Das Maltesische hat eine andere Suppletivform *ejja* "komm!", die nach Aquilina, *The Berber Element in Maltese*, 307 berberischen Ursprungs sein soll.

Während in den älteren Balkansprachen noch regelmäßige Imperative gebraucht wurden wie auch sonst in Europa (altgriechisch *έλθεῖν* "kommen", *έλθέ* "komm!"; altbulgarisch *priiti* "kommen", *priidi* "komm!"), hat sich auch dort in jüngerer Zeit ein suppletiver Imperativ ausgebreitet:

⁷⁶ Parker & Hayward, *Afar-English-French Dictionary*, 96.

⁷⁷ Lukas, *Kanuri Language*, §149.

⁷⁸ Appleyard, *Khamtanga*, 483.

⁷⁹ Tucker & Mpaayei, *Maasai Grammar*, 87.

neugriechisch:	έρχομαι	"kommen"	έλα	"komm!"
bulgarisch:	ίδvam	"kommen"	elá	"komm!"
albanisch:	vjen	"kommen"	eja	"komm!"

Das Verb "kommen" gehört auch in anderer Hinsicht in vielen afrikanischen (aber auch anderen) Sprachen einschließlich des Ägyptischen zu den Verben mit den größten Unregelmäßigkeiten.

Im Hausa sind die Imperative für "komm!" und "geh!" die einzigen, die flektierbar sind, und zwar nach Genus und Numerus (für "komm!": *yáákà* m.sg., *yáákì* f.sg., *yáákù* pl.).⁸⁰ Ähnlich ist im Koptischen der Imperativ "komm!" als einziger nach Genus und Numerus differenziert (*amu* m.sg., *ame* f.sg., *ameitn* pl.).⁸¹

(14) Konditionale Verbform

In europäischen Sprachen werden Konditionalsätze gewöhnlich durch eine Konjunktion gekennzeichnet ("wenn"); für den dazugehörigen Hauptsatz gibt es dann u.U., zum Beispiel im Romanischen, spezielle konditionale Verbformen. Konjunktionen entsprechend unserem "wenn" gibt es auch in den semitischen Sprachen sowie in gewissen Sprachen Afrikas (z.B. Berberisch, Amharisch, Somali). Die Konjunktion *in* des Hausa ist aus dem Arabischen entlehnt.

In einigen afrikanischen Sprachen wird hingegen der Konditionalsatz nicht durch eine Konjunktion, sondern durch ein spezielles Tempus (Tense) markiert. Das Swahili besitzt für die Zeiten verschiedene Kennsilben:

a-na-sema "he is saying", *a-li-sema* "he said", *a-ta-sema* "he will say"

Konditionalsätze werden durch ebensolche Kennsilben gebildet⁸²:

a-ki-sema "if/ when he says", *a-nge-sema* "(if) he said" (Irrealis), *a-ngali-sema* "(if) he had said"

Die beiden letzteren Formen werden sowohl im Haupt- wie im Nebensatz verwendet, wobei letzterer fakultativ mit der aus dem Arabischen entlehnten Konjunktion *kama* eingeführt werden kann:

⁸⁰ Newman, *Hausa Language*, 269.

⁸¹ Layton, *Coptic Grammar*, §366.

⁸² Loogman, *Swahili Grammar*, §§277f.

(*kama*) *u-nge-kitafuta, u-nge-kiona* "if you would look for it, you would find it"⁸³

Vergleichbare Formen findet man in anderen Bantusprachen.

Auch im nilosaharanischen Kunama gibt es Konditionalformen, die den übrigen Tempora parallel gebildet werden, z.B.⁸⁴:

gona-ke "I sit/ sat", *gona-na* "I shall sit", *gona-ya* "if I sit"

Das Nobiin besitzt ebenfalls einen Konditionalis (zu den Formen siehe Abschnitt (19)).

In einer Reihe von Sprachen könnte man diskutieren, ob das konditionale Element eher als Tense oder eher als suffigiierte Konjunktion bzw. Postposition zu werten ist, so beim Suffix *-úni* im Awngi (*án des-úni, ántsye yéğtsé* "if I study, I shall find work".⁸⁵

Das Ältere Ägyptisch bildet Konditionalsätze nach europäischem Muster mittels einer Konjunktion (*jr*, später *jnn*). Im Demotischen bildet sich dann aber ein konditionales Tense heraus⁸⁶, das im Koptischen fortlebt (die Formen in Abschnitt (19)).

(15) Koordination

In den europäischen und auch den semitischen Sprachen gibt es ein Wort für "und", das gleichermaßen Phrasen (z.B. Nominalphrasen) wie Sätze koordinieren kann. In den afrikanischen Sprachen ist dies – mit der Ausnahme einiger weniger semitischer Sprachen⁸⁷ sowie offenbar auch des weit im Süden des Kontinents gesprochenen Nama⁸⁸ – ganz unüblich:

"In the vast majority of African languages, there appears to be a single simple word for 'and', frequently a monosyllable, and one might wonder why attention should be given to the subject at all. There is one crucial reason for doing so. The beginner is almost sure to assume that he can use the same word to join verbs or sentences, to express combinations like 'they were

⁸³ Welmers, *African Language Structures*, 361.

⁸⁴ Nach Bender, *Kunama*, 32f.

⁸⁵ Hetzron, *Agaw Languages*, 29.

⁸⁶ Johnson, *Demotic Verbal System*, 233-265.

⁸⁷ Arabisch; Geez und Tigre nach Weninger, *Vom Altäthiopischen zu den neu-äthiopischen Sprachen*, 1768f.

⁸⁸ Hagman, *Nama Hottentot Grammar*, 48, 117-120.

eating and drinking'. That simply is not true in any African language to which I have had sufficient exposure to find out."⁸⁹

Es scheint mir nicht notwendig zu sein, hierfür im einzelnen Belege zu geben; ich möchte nur ergänzen, dass das Element, das zur Koordination von Nominalphrasen dient, vielfach mit der Präposition "mit" identisch ist, beispielsweise im Bambara (*ni*), Berberischen (*əd*, *d*), Ewe (*kplé*), Hausa (*dà*), Songhay (*nda*), Swahili (*na*) und Wolof (*ak*).⁹⁰ Die Koordination von Verben und Sätzen erfolgt entweder durch eine spezielle Konjunktion (so im Somali, wo *iyó* Nominalphrasen, dagegen *oo* Verben oder Sätze koordiniert) oder durch syntaktische Ausdrucksmittel (im Swahili werden Sätze asyndetisch koordiniert).

Was das Berberische angeht, so betont Sudlow, *Tamasheq*, 112 für das Tuareg, dass "əd is never used as a conjunction to link two or more verbal phrases". Dagegen erwähnt Kossmann, *Rifain oriental*, 191, dass in dem von ihm beschriebenen Dialekt *d* auch zur Koordination von Sätzen verwendet werden kann (durch Einfluss des Arabischen?), dann aber der Zweitsatz mit dem Subjekt beginnen muss (das Berberische hat normalerweise V-S-O-Stellung). Es bleibt also auch hier dabei, dass *d* nur Nominalphrasen vorangeht.

Das Ägyptische passt während der pharaonischen Epoche gut in dieses Schema: Nominalphrasen können mit der Präposition *hn*^c, die auch "mit" bedeutet, koordiniert werden. Sätze werden hingegen ohne Konjunktion koordiniert; die Koordination ergibt sich durch die Verwendung nichtsatzwertiger Verbformen (hierzu Abschnitt (7)). Einen Grenzfall bilden durch *hn*^c verbundene Infinitive, also Verbalnomina, was unter bestimmten Umständen vorkommt.

Bemerkenswerterweise setzt sich im Koptischen die neu entstandene Konjunktion *awo* "und" (ursprünglich der Imperativ von *wǝh* "hinzufügen") durch, die alle Arten von Phrasen und Sätzen koordinieren kann. Hiermit verlässt das Ägyptische das afrikanische Areal und gleicht sich dem Sprachgebrauch des Griechischen und Semitischen an:

nromə awo nəhjəmə "men and women"⁹¹

hn-təhwitə nəf-šəwəp nkǝi-pšacə awo pšacə nəf-šəwəp nnahrn-pnutə "In the beginning was the Word, and the Word was with god."⁹²

⁸⁹ Welmers, *African Language Structures*, 305.

⁹⁰ Siehe auch Heine et al., *Conceptual Shift*, 53.

⁹¹ Layton, *Coptic Grammar*, 109.

⁹² Layton, *Coptic Grammar*, 178.

(16) Kopf = selbst

In zahlreichen Sprachen Nordafrikas unterschiedlicher genetischer Zugehörigkeit bildet das Nomen "Kopf" in Verbindung mit einem Possessor den gewöhnlichen Ausdruck für "selbst" bzw. dient als Reflexivpronomen. Hayward, *Patterns of Lexicalization*, 154 hat dies als lexikalische Besonderheit des "Ethiopian Language Area" bezeichnet, doch ist dies zu kurz gefasst. Beispiele sind u.a.:

altnubisch	<i>our</i> ⁹³
amharisch	<i>ras</i>
ful	<i>hoore</i>
geez	<i>rəʔs</i> ⁹⁴
hausa	<i>kāi</i> ⁹⁵
kanuri	<i>kālā</i> ⁹⁶
oromo	<i>mataa</i>
schilh	<i>ixf</i> ⁹⁷
songhay	<i>bomo</i> ⁹⁸
teda	<i>daha</i> ⁹⁹
wolof	<i>bopp</i> ¹⁰⁰

Das amharische Personalpronomen *ərsu* "er" (auch *əssu*) ist aus *ras-u* "sein Kopf, er selbst" entstanden.

Auch im Maltesischen – als meines Wissens einzigem arabischen Dialekt – ist diese Ausdrucksweise verbreitet: *ras-u* "sein Kopf; er selbst" (Relikt alten berberischen Einflusses?).

Im Ägyptischen ist die Verbindung *tp-f* "sein Kopf" im Sinne von "er selbst, er allein" einige Male im Neuägyptischen belegt¹⁰¹, jedoch nicht häufig. Es könnte hier ein Bezug zu den genannten afrikanischen Sprachen bestehen. Auch das andere häufige Lexem für "Kopf", *dd*, kommt in dieser Funktion vor, was bisher noch nicht bemerkt worden ist:

⁹³ Browne, *Old Nubian*, 19.

⁹⁴ Weninger, *Gəʔz*, 16.

⁹⁵ Newman, *Hausa Language*, 522-529.

⁹⁶ Cyffer, *We learn Kanuri*, 233.

⁹⁷ Stumme, *Handbuch des Schilhischen*, 101.

⁹⁸ Heath, *Koyra Chiini*, 329f.

⁹⁹ Le Coeur, *Grammaire et textes teda-daza*, 94.

¹⁰⁰ Fal et al., *Dictionnaire wolof-français*, 47.

¹⁰¹ Erman, *Neuägyptische Grammatik*, §113; Wb V 267.

*jm ḥpr p3 j.jrj-w nb r d3d3-w, jw-j ḥwj.kw mk.kw r-s3^c nhḥ*¹⁰²

OPT geschehe das sie-taten alles zu ihrem-Kopf, indem-ich bewahrt geschützt bis Ewigkeit

"Es soll alles, was sie getan haben, auf (ihre Köpfe, d.h.): sie selbst zurückfallen, während ich für immer rechtlich unantastbar bin"

Einschränkend muss gesagt werden, dass auch im Akkadischen *qaqqadu* "Kopf" gelegentlich für ein Reflexivpronomen gebraucht wird¹⁰³ (besonders im altassyrischen Dialekt); es ist daher auch möglich, dass das Phänomen früher eine allgemeinere Verbreitung innerhalb des Afroasiatischen hatte.

(17) Körperteile

Bezeichnungen für Körperteile werden im Ägyptischen und in anderen afrikanischen Sprachen auffallend häufig verwendet. Hierfür sind zwei Faktoren verantwortlich:

Körperteile statt Personen

Der erste Punkt ist noch wenig erforscht und kann hier nur kurz gestreift werden. In vielen afrikanischen Sprachen wird bei Schilderungen von Körperfunktionen oder körperlichen Erfahrungen nicht, wie in Europa, die betreffende Person, sondern präziser ein spezieller Körperteil derselben benannt. So wird im Ägyptischen als Objekt des Verbs "hören" normalerweise nicht eine Person, sondern die Stimme (*ḥrw*) der Person angegeben. Beispiele:

jw-j ḥpr m jyj r ḥrj, jw-j sḏm ḥrw n3 rmḏ jw-w m-ḥnw p3j r-ḥḏ (pMayer A 2,5; Neues Reich)¹⁰⁴

"ich war gerade auf dem Weg hinunter, da hörte ich die Stimme der Leute (d.h.: die Leute), die in der Schatzkammer waren"

sḏm ḥrw-f n m33.n-tw-f (Totenbuch 1B; Neues Reich)¹⁰⁵

"man kann seine Stimme (d.h.: ihn) hören, aber man kann ihn nicht sehen"

dj-k n-j jr.t-j ḥr ptr-f, ʿwj-j ḥr dw3-f, msḏr-j ḥr sḏm ḥrw-f (Grab des Tutu, Südwand 6; Neues Reich)¹⁰⁶

"Schenk du (Gott) mir mein Auge, um ihn (den König) zu sehen, meine Arme, um ihn anzubeten, und meine Ohren, um seine Stimme (d.h.: ihn) zu hören"

¹⁰² Kitchen, *Ramesside Inscriptions* 5, 351,7f.

¹⁰³ Siehe CAD Bd. Q, 106f.

¹⁰⁴ Peet, *Mayer Papyri*, Tf. 2.

¹⁰⁵ Naville, *Todtenbuch* 2, 16.

¹⁰⁶ Sandman, *Texts from the Time of Akhenaten*, 76.

Im Koptischen wird die Konstruktion von "hören" mit personalelem Argument dann geläufig (siehe Abschnitt (27)).

Zahlreiche Verben der Gemütsbewegung werden in allen ägyptischen Sprachstufen häufig auf das "Herz" jemandes bezogen; genauere Forschungen hierzu fehlen bislang. Nur ein Beispiel aus dem Koptischen:

(Salome verlangte von Herodes, ihr das Haupt Johannes des Täufers auf einer Schüssel bringen zu lassen,)

wɔh a phet mpurɔ mkah (Mt 14,9; bohairisch)¹⁰⁷

"und das Herz des Königs wurde bekümmert."

Das griechische Original hat nur *καὶ ἐλυπήθη ὁ βασιλεύς* "und der König wurde bekümmert".

Entsprechende Ausdrucksweisen für sogenannte "Experienskonstruktionen" in afrikanischen Sprachen haben Simon & Reh, *Experienskonstruktionen*, untersucht. Demnach entspricht z.B. *dholuo iy-e owang' malich* "Magensein/ihr brannte sehr" einem europäischen "(s)he was very angry" (S. 167).

Körperteile als Adpositionen

In afrikanischen Sprachen sind lokale Adpositionen (als Überbegriff für Prä- und Postpositionen) häufig homonym mit Körperteilbezeichnungen, und zwar entweder alleine oder in Verbindung mit einer generell-relationalen Adposition. Die einschlägige Untersuchung hierzu ist Heine, *Adposition*, der ein Sample von 125 afrikanischen Sprachen analysiert hat. Auf dieser Basis hat Heine u.a. ermittelt (S. 90), dass:

- die Bezeichnung des Konzepts "on" in 32% der untersuchten Sprachen mit "head" und in je 2% mit "face", "back" und "shoulder" identisch ist,
- das Konzept "in" in 46% der Sprachen mit "belly/ stomach" identisch ist,
- das Konzept "front" in 38% der Sprachen mit "face" und in 34% mit verschiedenen anderen Körperteilen identisch ist,
- schließlich das Konzept "back (hinten)" in nicht weniger als 64% der Sprachen mit "back (Rücken)" identisch ist.

¹⁰⁷ Horner, *New Testament in the Northern Dialect 1*, 118.

Heine stellt fest, dass in den meisten Fällen das Modell eines aufrecht stehenden Menschen zugrundegelegt wird, so dass etwa "auf" mit "Kopf", "vor" mit "Gesicht" oder "Brust" etc. korrespondiert. Einige Beispiele:

amharisch: *fit* "Gesicht", *kä ... fit* "vor" / *ğärba* "Rücken", *kä ... ğärba* "hinter"

bambara (alles Postpositionen): *kónɔ* "Bauch; in", *kó* "Rücken; hinter", *nyé* "Auge; vor"

ful: *yeeso* "Gesicht; vor" / *baawo* "Rücken; hinter"

hausa: *kâi* "Kopf", *kân* "auf" / *cíkì* "Bauch", *cíkín* "in"¹⁰⁸

kabylich: *ixf* (< **iɣf*) "Kopf", *ɣef* "auf"

nama: *'áís* "face", *'áí!nāa* "in front of; before" / *kxáós* "buttocks" – *!ááp* "back", *kxáó!áa* "behind, after"¹⁰⁹

Daneben ist aber auch ein vom Körper vierfüßiger Tiere ausgehendes Modell belegt, das laut Heine, *Adposition*, 90 "largely confined to pastoralist societies of Eastern Africa" sein soll. Hierdurch erklären sich etwa die folgenden Bezeichnungen:

maasai: *endukuya* "head", *dukuya* "in front of" / *osiadi* "anus", *siadi* "behind", aber: *enkorioŋ* "back, spine" / *orioŋ* "behind"¹¹⁰

somali: *dul* "Rücken (der Tiere); auf"

Auch im westafrikanischen Susu finde ich beide Systeme gemischt:

fari "Rücken; auf, über" / *dè* "Mund", *dèra* "vor, an" / *ya* "Auge", *yara* "vor" / *khunyi* "Kopf", *khun* "auf, über"¹¹¹

Das Ägyptische hat ebenfalls eine Reihe mit Körperteilnamen zusammenhängender Präpositionen, hauptsächlich nach dem Menschenmodell:

ḥr "Gesicht; auf" (hier scheint sogar das Modell eines auf dem Rücken liegenden Menschen vorzuliegen!), *m-ḥr* "vor" / *tp* "Kopf; auf" / *sʔ* "Rücken", *r-sʔ* "hinter", *m-sʔ* "nach" / *bʔḥ* "Penis", *m-bʔḥ* "vor" / *ḍr.t* "Hand", *m-ḍr.t* "durch (instr.)"

¹⁰⁸ Newman, *Hausa Language*, 470.

¹⁰⁹ Hagman, *Nama Hottentot Grammar*, 103.

¹¹⁰ Tucker & Mpaayei, *Maasai Grammar*, 43.

¹¹¹ Friedländer, *Lehrbuch des Susu*, 40.

Das Nomen *j̣.ṯ* "Rücken" wird vom Demotischen an in der Verbindung *ḥr-j̣.ṯ*, wörtlich "auf dem Rücken von", im Sinne von "auf" gebraucht. Hier liegt das Viehmodell zugrunde.

In der Literatur wird durchweg davon ausgegangen, dass die Körperteilbezeichnung ursprünglich und die Lokalrelation daraus abgeleitet sei. Die umgekehrte Entwicklungsrichtung ist aber ebenso denkbar. Im Falle beispielsweise der ägyptischen Entsprechung *ḅḥ* "Penis" – *m-ḅḥ* "vor" ist doch wohl kaum, wie in Heine et al., *Conceptual Shift*, 166 postuliert, von einer Bedeutungserweiterung der Körperteilbezeichnung auszugehen, sondern eher eine ursprüngliche Bedeutung "Vorderseite" anzunehmen, die als verhüllender Ausdruck für den Penis in Gebrauch kam, wie es Heine, *Adposition*, Anm. 15 auf S. 88 auch für das Substantiv *mbele* im dialektalen Swahili beschreibt. Ebenso zu beurteilen ist *ḥr* "unter" – *ḥr.wj* "Hoden".

Die engen Beziehungen von Adpositionen und Körperteilnamen sind als Isoglosse zu werten, die das Ägyptische mit den anderen afrikanischen Sprachen verbindet. Es handelt sich jedoch um ein Phänomen, das in größerem oder geringerem Grade in vielen Teilen der Welt anzutreffen ist. Die ozeanischen Sprachen sind ebenfalls dafür bekannt, dass Adpositionen vielfach mit Körperteilnamen identisch sind. In den semitischen und europäischen Sprachen ist das Phänomen aber jedenfalls von erheblich geringerer Bedeutung, wenn auch nicht völlig abwesend (Beispiele wären engl. *back* "Rücken; hinten; (z.T. auch) hinter"; finnisch *pää* "Kopf", *päällä* "auf, über"; syrisch *yad* "Hand", *b-yad* "durch").

(18) Lexikalisches

Man hat auch mit lexikalischen und phraseologischen Parallelen zwischen dem Ägyptischen und anderen afrikanischen Sprachen zu rechnen. Ich kann hier nur ein paar Zufallsfunde anführen, die durch eine systematische Suche sicherlich zu vermehren sein würden.

In einigen afrikanischen Sprachen unter Einschluss des Ägyptischen sind die Begriffe für "Mund" und "Tür" identisch oder stammverwandt: ägyptisch *r*; bambara *dá*; nubisch (Kenzi-Dialekt) *agil* (Hofmann, *Nubisches Wörterverzeichnis*, 20); songhay *mee*; teda *koe*¹¹²; maasai *enkútúk* "Mund", *kútúkají* "Tür"¹¹³; somali *af* "Mund", *afaaf* "Tür (doorway)". Für das Songhay präzisiert Heath, *Koyra Chiini*, 373, *mee* "denotes the passageway rather than the

¹¹² Le Coeur, *Grammaire et textes teda-daza*, 279, 360.

¹¹³ Tucker & Mpaayei, *Maasai Grammar*, 261.

door as a physical object"; dies könnte auch für einige oder alle der anderen genannten Sprachen gelten.

In einem sehr weiten Areal, das ganz Europa und auch andere Gegenden umfasst, wird "Zunge" auch im Sinne von "Sprache" gebraucht, z.B. engl. *ton-gue*, lat. *lingua*, russ. *jazyk*, ungar. *nyelv*, türkisch *dil*, arab. *lisān*, hausa *hárshéé*, ful *demngal*, kanuri *tólám*, wolof *làmmiñ*. Dagegen wird in einigen Sprachen Ostafrikas nicht "Zunge", sondern "Mund" für "Sprache" verwendet. Hier könnte ein Ergebnis von Sprachkontakt vorliegen: ägyptisch *r*; dholuo *dhok*¹¹⁴; maasai *enkútúk*¹¹⁵; oromo *afaan*; somali *af*.

Interessant ist auch die Existenz eines gemeinsamen Wortes für "Sonne" und "Tag" in einer Reihe afrikanischer Sprachen:

afar *ayro*¹¹⁶; ägyptisch *rʿ*; bambara *tile*; dholuo *chieng*¹¹⁷; geez *'amir*¹¹⁸; hausa *ráánáá*; maasai *enkolóŋ*¹¹⁹; oromo *aduu*; rendille *orráḥ*¹²⁰; teda *yezze*¹²¹.

Im Daza-Dialekt des Teda, einer dem Ägyptischen geographisch vergleichsweise naheliegenden nilosaharanischen Sprache, kann laut Le Coeur, *Grammaire et textes teda-daza*, 353 das Substantiv *gine*, normalerweise "couleur", auch im Sinne von "peau" gebraucht werden. Im Ägyptischen wird *jnm*, meist "Haut" und mutmaßlich kognat mit berberisch *iləm* "Haut", auch im Sinne von "Farbe" gebraucht (Wb I, 96). Auch wenn sich diese Gemeinsamkeit meines Wissens nur auf zwei Sprachen erstreckt, scheint mir ein Zusammenhang nicht unplausibel.

Im Ägyptischen kann das Wort *ḥpš* sowohl "Schenkel" als auch "Kraft" bedeuten. Im Somali werden für *xoog*, den gewöhnlichen Ausdruck für "Kraft", auch die Bedeutungen "Oberschenkel, Lenden"¹²² und "stinco" ("Schien-

¹¹⁴ Capen, *Bilingual Dholuo-English Dictionary*, 32.

¹¹⁵ Tucker & Mpaayei, *Maasai Grammar*, 261.

¹¹⁶ Parker & Hayward, *Afar-English-French Dictionary*, 48.

¹¹⁷ Capen, *Bilingual Dholuo-English Dictionary*, 23.

¹¹⁸ Die in der Literatur angegebene Bedeutung "Sonne" ist, wie mir Stefan Weninger (Marburg) mitteilt, für *'amir* nur schlecht bezeugt. Sie lässt sich immerhin dadurch stützen, dass sich im Gurage ein *imir* "sun" erhalten hat (Leslau, *Etymological Dictionary of Gurage III*, 51).

¹¹⁹ Tucker & Mpaayei, *Maasai Grammar*, 269.

¹²⁰ Pillinger & Galboran, *Rendille Dictionary*, 243.

¹²¹ Le Coeur, *Grammaire et textes teda-daza*, 329, 378.

¹²² Reinisch, *Somali-Wörterbuch*, 218.

bein")¹²³ angegeben. Im Kanuri unterscheiden sich die Wörter für *dúno* "strength" und *dúnó* "thigh" nur im Ton.¹²⁴

Das Kanuri besitzt ein Verb *gánágin* "to put down, place; to make (e.g. a marriage) endure or last a long time; to give (s.o.) a long life (usu. of God)".¹²⁵ Im Hausa nimmt das Verb *ḍóórà* "etw. (auf-/hin)legen" im 4. Grad (*ḍóórèè*) die Bedeutung "dauern" an. Denselben Zusammenhang finden wir im ägyptischen *wšḥ* "(nieder)legen; dauern, von Bestand sein, lange leben" wieder.

Als eine lexikalische Besonderheit des "Ethiopian Language Area" betrachtet Hayward, *Patterns of Lexicalization*, 149 die Existenz eines gemeinsamen Wortes für "to hold, catch" und "to start, begin" (z.B. amharisch *yazä*; oromo *qabuu* "haben, halten", *jal-qabuu* "beginnen"). Dies finden wir ebenfalls im Ägyptischen (*šzp* "empfangen, bekommen; anfangen")¹²⁶ und Berberischen (kabylich *ddem* "prendre; se mettre à, commencer à")¹²⁷, allerdings auch in Europa (lat. *capere* "nehmen", *in-cipere* "beginnen"; deutsch "anfangen"); es scheint sich daher eher um ein sehr ausgedehntes Arealphänomen oder um eine Universalie zu handeln.

Noch mehr Parallelen finden wir naturgemäß in südlichen Dialektvarianten des Ägyptischen. Der im späten ersten vorchristlichen Jahrtausend im Gebiet des heutigen Sudan verwendete napatanische Dialekt des Ägyptischen gebraucht die Verbindung *pʒ 4 qḥ*, wörtl. "die vier Seiten", im Sinne von "die Welt", z.B. Nastasen 16f.: *ḍj-f-j nsw n pʒ Tʒ-Stj (...)* *pʒ 4 qḥ*¹²⁸ "er machte mich zum König über Nubien (...) und die vier Seiten (d.h.: die Welt)". Im Altnubischen trifft für den Ausdruck *gar-kemso* dasselbe zu.¹²⁹ Die Parallelität beider Ausdrücke bemerkte schon Heinrich Schäfer.¹³⁰

Beja *n'ēt-hāš* "ashes"¹³¹ ist ein Kompositum aus *n'e* "Feuer" und *hāš* "Erde, Staub". Dieselbe Bildung finden wir im achmimischen Dialekt des Kopti-

¹²³ Agostini et al., *Dizionario Somali-Italiano*, 636.

¹²⁴ Man vergleiche dazu auch Cohen, *Genou*, der einen Zusammenhang der Lexeme für "Kraft" und "Knie" in verschiedenen afroasiatischen Sprachen behandelt.

¹²⁵ Cyffer & Hutchinson, *Dictionary of the Kanuri Language*, 39 und 59.

¹²⁶ Auf diese Parallele brachte mich Rainer Hannig (Göttingen).

¹²⁷ Dallet, *Dictionnaire kabyle-français*, 141.

¹²⁸ Peust, *Napatanisch*, 36.

¹²⁹ Browne, *Old Nubian*, 10.

¹³⁰ Zitiert bei Griffith, *Nubian Texts*, 132

¹³¹ Roper, *Tu Bedawie*, 200.

schen mit *etnix* "Asche" < ägypt. **jwtn n ḥ.t* "Erde des Feuers".¹³² Da der Ausdruck erst im Koptischen belegt ist und auch da nur in seinem südlichsten, dem achmimischen Dialekt, ist eine Lehnübersetzung aus einer Vorläufersprache des Beja wahrscheinlich.

(19) Negation

Über negative Konstruktionen in den Niger-Kongo-Sprachen sagt Welmers, *African Language Structures*, 344: "(...) the affirmative-negative contrast is usually asymmetrical; there are typically more affirmative than negative constructions, and not all negatives are formed in the same way or in terms of a single, simple transformation applied to affirmatives." Viele Sprachen auf dem gesamten afrikanischen Kontinent haben für affirmative und negative Aussagen jeweils verschiedene Tempuskennzeichen. Beispiele:

Bambara (cè "Mann", *tága* "gehen")¹³³:

cè bé tága "der Mann geht" – *cè té tága* "der Mann geht nicht"
cè tága-ra "der Mann ging" – *cè má tága* "der Mann ging nicht"
cè ká jàn "der Mann ist groß" – *cè mán jàn* "der Mann ist nicht groß"

Maasai¹³⁴:

arany "I sing" – *marany* "I do not sing"
ataranya "I sang" – *eitú arány* "I did not sing"
narany "and I shall sing" – *némarany* "and I shall not sing"

Nobiin¹³⁵:

nèer-ìr "ich schlafe" – *nèer-múùn* "ich schlafe nicht"
nèer-ìs "ich schlief" – *nèer-kúmmùun* "ich schlief nicht"
nèer-kèèg "wenn ich schlafe" – *nèer-méénà* "wenn ich nicht schlafe"

Somali¹³⁶:

wuu keenay "er brachte" – *ma keenin* "er brachte nicht"
wuu keenaa "er bringt (gewöhnlich)" – *ma keeno* "er bringt (gewöhnlich) nicht"
wuu keenayaa "er bringt (gerade)" – *keeni maayo* "er bringt (gerade) nicht"

¹³² Vycichl, *Dictionnaire étymologique de la langue copte*, 48, der auch schon das Beja vergleicht.

¹³³ Nach Kastenholz, *Grundkurs Bambara*, 28, 41, 58f.

¹³⁴ Nach Tucker & Mpaayei, *Maasai Grammar*, 53, 67f.

¹³⁵ Nach Werner, *Grammatik des Nobiin*, 220.

¹³⁶ Nach Saeed, *Somali Reference Grammar*, 89-94

Wolof¹³⁷:

dem na "er ist gegangen" – *dem-ul* "er ist nicht gegangen"
mu ngiy dem "er geht" – *du dem* "er geht nicht"
dina dem "er wird gehen" – *du dem* "er wird nicht gehen"

Yoruba¹³⁸ (*nwón* = "they", *lò* = "go"):

nwón lò "they went" – *nwón ò lò* "they didn't go"
nwón ní lò "they are going" – *nwón ò lò* "they are not going"
nwón á lò "they will go" – *nwón ò ní lò* "they won't go"
 Präsens und Perfekt fallen in der negierten Form zusammen.

Zulu¹³⁹ meist mit zirkumponierter Negation (dazu siehe unten):

ngi-thanda "I love" – *angi-thand-i* "I do not love"
ngaa-thanda "I loved" – *angi-thanda-nga* "I did not love"
ngizoku-thanda "I shall love (soon)" – *angizuku-thanda* "I shall not love (soon)"
nginga-thanda "I can love" – *nginge-thand-e* "I cannot love"

Im Berberischen gibt es zwar eine für alle Tempora einheitliche Negation *wər* ~ *ur*, aber im negierten Satz nehmen manche Verben spezielle Formen an:

yənnə "il a dit", aber: *wər yənni* "il n'a pas dit" (Rif)¹⁴⁰
issân Tămašăq "he knows Tamasheq", aber: *wər issen Tămašăq* "he doesn't know Tamasheq" (Tuareg)¹⁴¹

Die Negation des Swahili besteht in den meisten Fällen aus einem Präfix *h(a)-*; außerdem wird für einige Tenses das Tenseelement ausgetauscht¹⁴²:

a-li-leta "he brought" (past) – *h-a-ku-leta* "he didn't bring"
a-me-leta "he has brought" (completive) – *h-a-ja-leta* "he hasn't brought"
 aber regelmäßig:
a-ta-leta "he's going to bring" – *h-a-ta-leta* "he isn't going to bring" (mit einheitlichem Futurmorphem *-ta-*)

Im "customary tense" wird der Endvokal des Verbs durch *-i* ersetzt. Dies kann man als eine diskontinuierliche Negation interpretieren (siehe unten):

¹³⁷ Nach Diouf & Yaguello, *J'apprends le wolof*, passim.

¹³⁸ Nach Bamgbose, *Yoruba Grammar*, 31, der auf S. 25 sagt: "The system of tense in Yoruba is inseparable from that of negation."

¹³⁹ Nach Doke, *Zulu Grammar*, 187f., 197

¹⁴⁰ Nach Kossmann, *Rifain oriental*, 174.

¹⁴¹ Nach Sudlow, *Tamasheq*, 66.

¹⁴² Welmers, *African Language Structures*, 413f.

a-leta "he brings" – *h-a-let-i* "he doesn't bring"

Im Beja wird das Präsens negiert, indem das Negationspräfix *ka-* mit dem Präteritum kombiniert wird: *adanbiil* "I collect", *adbil* "I collected", aber: *ka-adbil* "I don't collect".¹⁴³

Das Präteritum und einige andere Verbformen werden auf periphrastische Weise negiert:

tamya "he ate", *tamaab kiike* "he didn't eat"¹⁴⁴ (*tamaab* ist ein präteritales Partizip, *kiike* eine negierte Form der Kopula *ak*).

Auch im Ägyptischen gilt, dass "ein komplexes Zusammenspiel zwischen Verbalform und Negation dergestalt stattfindet, daß anstelle der im nicht-negierten Fall verwendeten Verbalform bei Negierung gleichzeitig eine ganz andere Verbalform eintritt".¹⁴⁵ So entsprechen sich im Mittelägyptischen u.a. folgende Paare¹⁴⁶:

jjn-f "(indem) er kam" (Perfekt) – *n jw-f* "(indem) er nicht kam"
jw-f "(indem) er kommt" (Präsens) – *n jjn-f* "(indem) er nicht kommt"
jw-f "er wird kommen" (Prospektiv) – *nn jwt-f* "er wird nicht kommen"
jww-f "dass er kommt" (substantivischer Aorist) – *tm-f jw* "dass er nicht kommt"

Besonders bemerkenswert ist, dass sich aus der Negation des Perfekts ein negatives Präsens ergibt und umgekehrt. Aufgrund der defektiven (vokallo- sen) Schrift ist die Identität der betreffenden Formen nicht streng abzusi- chern, aber wir haben eine Parallele im Beja gesehen. Vielleicht ist hier auch noch das schlecht untersuchte Altnubische zu vergleichen, für dessen negative Verbalformen Browne, *Old Nubian*, 25 angibt, dass "we frequently find the present when the preterite is expected".

Ferner besitzt das Ägyptische Konjugationsformen ohne negatives Korrelat: *jw-w* "indem er gekommen ist" (Stativ), und negative Formen ohne positives Korrelat: *n jjt-f* "er ist noch nicht gekommen".

Obwohl in den jüngeren Sprachstufen das Verbalsystem vollständig umge- baut wird, bleibt die Assymetrie von positiven und negativen Tempora erhal- ten. So haben wir im Koptischen (sahidischer Dialekt) u.a. folgende Paare:

¹⁴³ Hudson, *Structural Sketch of Beja*, 128f.

¹⁴⁴ Hudson, *Structural Sketch of Beja*, 129.

¹⁴⁵ Schenkel, *Tübinger Einführung*, 75.

¹⁴⁶ Nach Schenkel, *Tübinger Einführung*, 201-210.

- f sōtm* "er hört" (Präsens) – *nf sōtm an* "er hört nicht"
af sōtm "er hörte" (Perfekt) – *mpf sōtm* "er hörte nicht"
šaf sōtm "er hört" (Aorist) – *māf sōtm* "er hört nicht"
afə sōtm "er wird hören" (Futur) – *nnaf sōtm* "er wird nicht hören"
marāf sōtm "er möge hören" (Optativ) – *mprtrāf sōtm* "er möge nicht hören"
afšan sōtm "wenn er hört" (Konditional) – *afm sōtm* "wenn er nicht hört"
af sōtm "indem er hört" (Circumstantial) – *ənf sōtm an* "indem er nicht hört"
af sōtm "er hört + FOCUS" (Präsens 2) – *naf sōtm an* "er hört nicht + FOCUS"

Die europäischen Sprachen zeigen demgegenüber einen ausgeprägten Parallelismus affirmativer und negativer Konstruktionen. Auch wenn zuweilen mehr als ein Negationsmorphem existiert wie im klassischen Griechisch οὐ für indikativische und μή für modale Aussagen, so werden doch die Verbalformen selbst nicht verändert. Dies gilt im wesentlichen auch für das Semitische. Allerdings hat das klassische Arabisch neben der frei kombinierbaren (und in den Dialekten allein herrschenden) Negation *mā* auch ein unregelmäßiges Paar nach "afrikanischem" Muster:

kataba "er schrieb" (Perfekt) – *lam jaktub* "er schrieb nicht" (neben regelmäßigem *mā kataba*). Alleinstehend ist *jaktub* ein Jussiv "er möge schreiben". Insgesamt können wir sagen, dass in Europa und im Semitischen Negativkonstruktionen analytisch gebildet werden, während im afrikanischen Areal die synthetische Negationsweise dominiert und noch ein wenig ins Arabische ausstrahlt.

Kommen wir nun noch auf das Phänomen der diskontinuierlichen Negation zu sprechen, da diese in Afrika und auch im Ägyptischen weit verbreitet ist. Die für uns nächstliegende Sprache mit einer – zumindest in der geschriebenen Sprache – obligatorischen diskontinuierlichen Negation ist das Französische (*ne ... pas*). Sie kommt auch im Umkreis des Französischen vor, besonders im Bretonischen (*ne ... ket*), sporadisch aber auch in anderen keltischen und germanischen Sprachen wie dem Alt- und Mittelhochdeutschen. Im Ägyptischen des Neuen Reiches kommt zusätzlich zur althergebrachten präponierten Negation in bestimmten Tempora ein postponiertes zweites Negationselement *jn* auf, welches vermutlich aus dem Semitischen entlehnt ist (vgl. hebr. 'ajin ~ 'ēn "nicht(s)"). Bis zum Koptischen wird das Zweiteile-

ment obligatorisch: *n f m-pəi-ma an* "He (f) is not (*n ... an*) here (*m-pəi-ma*)".¹⁴⁷

Wir finden eine obligatorische diskontinuierliche Negation weiter in arabischen Dialekten in der Form *ma ... š*, z.B.:

ägyptisch-arabisch: *katab* "er schrieb", *ma-katab-š* "er schrieb nicht"

maltesisch: *għandu* "er hat", *m'għandux* (*x = /š/*) "er hat nicht"

Das Phänomen ist entlang der nordafrikanischen Küste von Marokko bis Ägypten verbreitet und greift noch auf den Dialekt der Palästinenser über. Ansonsten ist es in Asien, aber auch in den subsaharanischen Dialekten unüblich.¹⁴⁸ Da die diskontinuierliche Negation im klassischen Arabisch noch fehlt, halte ich es für wahrscheinlich, dass sie aus dem Koptischen in den ägyptischen Dialekt übernommen wurde und von dort aus in benachbarte Dialekte ausgestrahlt hat.

Nun finden wir aber auch in sehr vielen anderen Sprachen Afrikas diskontinuierliche Negationen. Im Berberischen ist eine solche weit verbreitet, doch ist das Zweitelement nicht obligatorisch:

berberisch: *kəšməγ* "je suis entré", *ur kšiməγ ara* "je ne suis pas entré"

(Kabylich)¹⁴⁹; *ur lliγ šay d aq̄bib* "ne je-suis pas KOP médecin" = "je ne suis pas médecin" (Rif)¹⁵⁰

Die Negation des Hausa lautet *bà ... bá*:

yáárínýàà bà tà dááwóó bá "The girl didn't return"¹⁵¹

Im Amharischen ist die Negation ebenfalls diskontinuierlich und lautet *al ... (ə)mm*. Das Zweitelement *(ə)mm*, das als Entlehnung aus dem Agaw gilt, ist in nichtnegierten Hauptsätzen obligatorisch: *al-säbbärä-mm* "he did not break".¹⁵²

Zirkumponierte Negationen gibt es ferner in einigen omotischen Sprachen¹⁵³, im Senari (Gur-Sprache, Elfenbeinküste)¹⁵⁴, im Afrikaans: *Jan het nie geëet nie* "John hasn't eaten"¹⁵⁵, in Bantusprachen wie dem Swahili und dem Zulu (dazu siehe oben) und in anderen afrikanischen Sprachen.

¹⁴⁷ Layton, *Coptic Grammar*, 193

¹⁴⁸ Siehe z.B. Owens, *Grammar of Nigerian Arabic*, 172.

¹⁴⁹ Nach Naït-Zerrad, *Grammaire moderne du kabyle*, 84

¹⁵⁰ Nach Kossmann, *Rifain oriental*, 175

¹⁵¹ Newman, *Hausa Language*, 357.

¹⁵² Leslau, *Reference Grammar of Amharic*, 292.

¹⁵³ Hetzron, *Limits of Cushitic*, 55.

¹⁵⁴ Welmers, *African Language Structures*, 392.

¹⁵⁵ Bernini & Ramat, *Negative Sentences*, 52.

Für das brasilianische Portugiesisch bemerkt Gärtner, *Grammatik der portugiesischen Sprache*, 107: "In der brasilianischen Umgangssprache wird die Negation sehr oft durch am Satzende stehendes *não* verstärkt: *não sei, não. 'Ich weiß nicht.'*"

Da die Erscheinung offenbar nicht eben selten ist, fällt eine Entscheidung über areale Zusammenhänge nicht leicht. Eine Extremposition nehmen Bernini & Ramat, *Negative Sentences*, ein, die nicht nur eine "Celtic-Germanic-Romance isogloss with a partial extension towards other Romance, Celtic and even Arab areas (particularly western Arabic, of the North African Coast: and from here also towards the Niger-Congo family and the rest of Afro-Asiatic)" annehmen (S. 49f.), sondern auch noch glauben, dass die diskontinuierlichen Negationen in Sprachen des Südatlantik wie im Afrikaans und in südamerikanischen Sprachen hiermit zusammenhängen, indem sie aus einem kreolisierten Kolonialportugiesisch übernommen seien (S. 70-81).

Abgesehen von der Hypothese einer Übernahme der koptischen diskontinuierlichen Negation in arabische Dialekte wäre ich ansonsten in diesem Punkt mit der Annahme arealer Zusammenhänge vorsichtig.

(20) Negative Pronomina und Adverbien

Wie wir gesehen haben, neigen europäische Sprachen im Gegensatz zu afrikanischen Sprachen zu einer ausgesprochenen Parallelität positiver und negativer Verbformen. Genau umgekehrt verhält es sich hingegen mit positiven vs. negativen Pronomina und Adverbien. Hier liegen in Europa typischerweise unregelmäßige, synthetische Bildungen vor; zum Beispiel wird "nichts" in den meisten Sprachen nicht einfach durch die Verbindung des positiven Gegenbegriffs "etwas" mit einer Negation ausgedrückt. Nur wenige Beispiele:

deutsch	<i>etwas</i>	<i>nichts</i>	<i>jemand</i>	<i>niemand</i>	<i>schon nicht mehr</i>
italienisch	<i>qualcosa</i>	<i>niente</i>	<i>qualcuno</i>	<i>nessuno</i>	<i>già non più</i>
neugriechisch	<i>κάτι</i>	<i>τίποτε</i>	<i>κάποιος</i>	<i>κανείς</i>	<i>πιά δέν πιά</i>
serbokroatisch	<i>nešto</i>	<i>ništa</i>	<i>netko</i>	<i>nitko</i>	<i>već više ne</i>

Das Ägyptische benutzt dagegen streng parallele Ausdrücke. So bedeuten *nkt* "etwas", *w* "einer, jemand" und *ʕn* "wieder" im negierten Satz "nichts", "niemand" und "nicht mehr". Ähnliches ist in afrikanischen Sprachen sehr verbreitet. Da eine solche Parallelität aber auch sonst weltweit häufig ist (u.a. auch Arabisch, Türkisch etc.) und somit nicht als afrikanisches Arealphänomen in Anspruch genommen werden kann, wollen wir dieses Thema nicht weiter ausführen.

(21) Nichtverbale Prädikation**Einleitung**

Wir kommen jetzt zu einem recht komplexen Thema, das wir aufgrund der großen Variabilität unter den Sprachen und methodischer Schwierigkeiten in der Beschreibung nur schemenhaft umreißen können; für die Zukunft wäre eine eingehendere Behandlung zu wünschen. Es geht um die syntaktischen Mittel der nichtverbalen Prädikation. In den meisten europäischen Sprachen besteht jedes Prädikat aus einem Verb oder beinhaltet ein solches. Soll ein Nomen oder eine adverbiale Bestimmung prädiert werden, so tritt demnach ein Hilfsverb hinzu, ohne dass ein syntaktischer Unterschied zwischen nominaler und adverbialer Prädikation gemacht würde. In manchen Sprachen (z.B. Russisch, Arabisch) kann das Hilfsverb u.U. entfallen, wodurch der Unterschied zwischen verbaler und nichtverbaler Prädikation klarer hervortritt, doch findet auch hier keine weitere Differenzierung zwischen nominaler und adverbialer Prädikation statt. Beispiel: arabisch *Nabīl tilmīd* "Nabil (ist) Schüler", *Nabīl fī l-bait* "Nabil (ist) im-Haus".

Sehr viele afrikanische Sprachen zeichnen sich dagegen dadurch aus, dass nicht nur verbale und nichtverbale Prädikation differenziert werden, sondern auch noch innerhalb der nichtverbalen Prädikation eine Subdifferenzierung – mindestens zwischen nominaler und adverbialer Prädikation – stattfindet.

Satzinger, *Egyptian as an African Language*, 32-36 hat durch eine Massenanalyse der Übersetzung von Johannes 1,1 in 300 Sprachen der Welt ermittelt, dass "nearly all African languages" im Gegensatz zu den meisten europäischen Sprachen nominale und adverbiale Prädikation syntaktisch unterscheiden, und dass das Ägyptische in diesem Punkt den afrikanischen Sprachen gleicht. Ich möchte Satzingers Argument aufgreifen und am Beispiel einiger ausgewählter afrikanischer Sprachen detaillierter ausführen.

Hausa

Im Hausa enthalten Sätze mit adverbialem Prädikat ein Morphem, das eine Kombination verschiedener Fintheitsmerkmale bezeichnet ("person-aspect-complex")¹⁵⁶: *yánàà Kánòdò* "he is at Kano", *yánàà* bezeichnet die 3. pers. sg. masc. des kontinuativen Aspekts. Es ist vorstellbar, dass dieser "person-aspect-complex" ursprünglich einmal ein flektiertes Hilfsverb gewesen ist.¹⁵⁷ Dagegen erfolgt die substantivische (und adjektivische) Prädikation nicht mit Hilfe des "person-aspect-complex", sondern durch eine nominale Kopula, die nur nach Genus und Numerus flektiert: *Bàláá shùùgàbánmù nées* "Bala is

¹⁵⁶ Newman, *Hausa Language*, 564.

¹⁵⁷ Vgl. Rössler, *Lybisch-Hamitisch-Semitisch*, 206.

our boss" (*nee* ist die Kopula masc. sg.), *mààtàrsà dóógúwáá cèè* "His wife is tall" (*cee* ist die Kopula fem. sg.).¹⁵⁸

Swahili

Im Swahili¹⁵⁹ erfolgt die adverbiale Prädikation mit einem Subjektindikator, der nach Person und Nominalklasse flektiert wird: *yu-mo nyumbani* "he is in the house" (*yu* ist der Subjektindikator für den Singular der Personenklasse, *-mo* ist ein lokativischer Agreementmarker, der mit dem Lokativ *nyumbani* "in the house" kongruiert). Die substantivische Prädikation erfolgt hingegen mit der unveränderlichen Kopula *ni*: *ni kisu* "it's a knife". Die adjektivische Prädikation kann auf beiderlei Weise erfolgen: *Hamisi ni mrefu* ~ *Hamisi yu mrefu* "Hamisi is tall".

Als dritte Möglichkeit gibt es schließlich eine verbale Kopula *-kuwa* "to be", die nach "europäischer" Weise unterschiedslos bei nominaler wie adverbialer Prädikation verwendet wird; diese verbale Kopula gebraucht man nur in nicht-präsentischen Aussagen.

Berberisch

Das Berberische verhält sich relativ ähnlich. Hier wird das nominale (substantivische und adjektivische) Prädikat durch die unveränderliche Kopula *d* (*d*), das adverbiale Prädikat ohne Kopula eingeführt:

d iryazən "ce sont des hommes" (Rif)¹⁶⁰

d aməllal "il est blanc/ c'est blanc" (Kabylich)¹⁶¹

šəm t taməzzyant "tu es petite" (*t* assimiliert aus *d*; Rif)¹⁶²

ħmad bra "Ahmed (est) dehors" (Tamazight)¹⁶³

γur-s takərrust taməllalt "il a une voiture blanche (Lit.: chez lui une voiture blanche)" (Kabylich)¹⁶⁴

Alternativ kann in beiden Satztypen auch eine verbale Kopula gebraucht werden, so etwa im Rif nach Kossmann, *Rifain oriental*, 173 die verbale Kopula *ili* "sein", die sowohl mit nominalem wie mit adverbialem Prädikat steht.

¹⁵⁸ Beispiele aus Newman, *Hausa Language*, 160.

¹⁵⁹ Das folgende nach Welmers, *African Language Structures*, 325-327

¹⁶⁰ Nach Kossmann, *Rifain oriental*, 129.

¹⁶¹ Nach Naït-Zerrad, *Grammaire moderne du kabyle*, 127.

¹⁶² Nach Kossmann, *Rifain oriental*, 154.

¹⁶³ Nach Sadiqi, *Grammaire du berbère*, 152.

¹⁶⁴ Nach Naït-Zerrad, *Grammaire moderne du kabyle*, 130.

Dagegen gibt es im Tamazight nach Sadiqi, *Grammaire du berbère*, 150f. zwei verschiedene Kopula, *ili* für adverbiale und *g* für nominale Prädikation.

Somali

Sätze mit substantivischem Prädikat werden in einfachen Fällen ohne Kopula und nur mit dem hauptsatzmarkierenden Element *waa* (siehe Abschnitt (7)) konstruiert:

kani waa miis "This is a table"¹⁶⁵

Muqdisho waa magaalomaxda Soomaaliya "Mogadishu is the capital of Somalia"¹⁶⁶

Nur wenn ein nichtpräsentisches Tempus, eine Negation oder eine Fokussierung explizit bezeichnet werden soll, muss eine Form des Hilfsverbs *-ah-* hinzutreten. Mit adjektivischem Prädikat ist dieses hingegen immer notwendig:

wuu wanaagsan yahay

HAUPTSATZMARKIERUNG-3.pers.sg. gut ist

"he is good"¹⁶⁷

Dazu kommt noch eine spezielle Adjektivkonjugation, die nur noch relikthaft verwendet wird (z.B. in *mahadsan-id* "bedankt-(bist-)du" = "danke"). Banti, *Second Type of Suffix Conjugation*, betrachtet diese als Fortsetzung der afroasiatischen Suffixkonjugation, die nach älterer Auffassung im Kuschitischen nicht erhalten geblieben sein sollte.

Bei adverbialem Prädikat muss ein anderes Auxiliar benutzt werden, z.B. (für unbelebte Subjekte) *-aal* "sich befinden":

xagg-uu yaal kursigu

wo-3.pers.sg. befindet-sich der-Stuhl

"wo ist der Stuhl?"¹⁶⁸

Das Somali trifft also eine syntaktische Unterscheidung zwischen verbaler, substantivischer, adjektivischer und adverbialer Prädikation.

¹⁶⁵ Saeed, *Syntax of Focus & Topic*, 175.

¹⁶⁶ Saeed, *Somali Reference Grammar*, 226.

¹⁶⁷ Saeed, *Somali Reference Grammar*, 187.

¹⁶⁸ El-Solami-Mewis, *Lehrbuch des Somali*, 64

Amharisch

Das Amharische besitzt vier Entsprechungen zu unserer Kopula¹⁶⁹, darunter drei echte Verben (*allä*, *näbbärä*, *honä*) sowie ein Element *nä-*, das Personalsuffixe einer anderen Reihe zu sich nimmt. In präsentischen Sätzen gibt es eine Opposition zwischen *nä-* und *allä*, die sich nur teilweise syntaktisch fassen lässt. Nominalsätze haben *nä-*:

Yonas mämhər nä-w "Yonas is (a) teacher"¹⁷⁰
bərd nä-w "it is cold"¹⁷¹

Bei adverbialem Prädikat kommen sowohl *nä-* als auch *allä* vor. Eine Regel kann ich den Grammatiken nicht entnehmen; möglicherweise liegt ein ähnlicher Unterschied vor wie im Spanischen zwischen *ser* und *estar* (dazu siehe unten):

yät näw agärəh? "Where is your country?"¹⁷²
däbdabbe yäşafkut zare näw "Brief REL-schrieb-ich heute ist" = "it is today that I wrote a letter"¹⁷³
yät all(ä)? "where is he/ it?"¹⁷⁴
əndämən alläh? "how are you?"¹⁷⁵
əne maşhaf allänn "ich Buch ist-mir" = "I have a book"¹⁷⁶

In nicht-präsentischen Aussagen ist die Opposition zwischen *nä-* und *allä* aufgehoben und man benutzt je nach Tempus das Hilfsverb *näbbärä* (im Perfekt) oder *honä* (sonst).

Agaw

Für die Agaw-Sprachen wird in der Literatur eine klare Unterscheidung zwischen nominaler und lokativischer Prädikation in nichtnegierten präsentischen Aussagen angegeben, z.B.: "The copula is used with an adjective or a noun as its complement (...); the locative verb is used with adverbs of place or with nouns in the locative case".¹⁷⁷

¹⁶⁹ Leslau, *Reference Grammar of Amharic*, 271-277 und 527-532.

¹⁷⁰ Haile, *The Copula näw*, 139.

¹⁷¹ Leslau, *Reference Grammar of Amharic*, 271.

¹⁷² Leslau, *Reference Grammar of Amharic*, 272.

¹⁷³ Haile, *The Copula näw*, 152.

¹⁷⁴ Leslau, *Reference Grammar of Amharic*, 527.

¹⁷⁵ Leslau, *Reference Grammar of Amharic*, 528.

¹⁷⁶ Haile, *The Copula näw*, 150

¹⁷⁷ Palmer, *Bilin 'to be' and 'to have'*, 103 über das Bilin.

Auch im Khamtanga gibt es laut Appleyard, *Khamtanga*, 496f. verschiedene Kopula für nominale Prädikation und für "located existence": *an ligzär yäj* "I am tall", *an maqä yäj* "I am a herdsman", aber *an ḡənil əkwun* "I am in the house".

Diese Unterscheidung gilt aber nur für nichtnegierte präsentische Aussagen. In negierten oder nichtpräsentischen Aussagen ist, ähnlich wie im Amharischen, die syntaktische Unterscheidung ganz oder teilweise aufgehoben und es treten verschiedene andere Auxiliare ein, z.B. für das Präteritum *səḡ-* im Bilin¹⁷⁸ oder *win-* im Khamtanga¹⁷⁹. Letzteres erinnert an das ägyptische Verb *wnn* "sein"¹⁸⁰, das ebenfalls vor allem in temporal/ modal markierten Aussagen benutzt wird.

Ägyptisch

Im Ägyptischen finden wir vieles davon wieder. Die Verhältnisse verändern sich im Laufe der Sprachgeschichte recht stark, immer aber besteht eine klare Unterscheidung zwischen substantivischer und adverbialer Prädikation. Die meisten Sprachstufen besitzen darüber hinaus einen eigenen Satztyp für adjektivische Prädikation. Hier eine Kurzübersicht für drei ausgewählte Sprachstufen:

	substantivische Prädikation	adverbiale Prädikation	adjektivische Prädikation
klassisches Mittelägyptisch	unflektierte Kopula <i>pw</i>	keine Kopula (aber Stützpartikel <i>jw-</i> bei pronominalem Subjekt)	sog. "Adjektiv(al)satz": das Adjektiv nimmt Personalendungen an
Neuägyptisch	keine Kopula	konjugiertes Element (Hilfsverb) außer bei nominalem Subjekt im Präsens	(wie Mitteläg., aber oft durch adverbiale Prädikation ersetzt)
Koptisch	nach Genus und Numerus flektierte nominale Kopula	(wie Neuäg.)	eine beschränkte Zahl von Adjektiven nimmt Personalendungen an, ansonsten durch substantivische Prädikation ersetzt

¹⁷⁸ Palmer, *Bilin 'to be' and 'to have'*, 104, 110.

¹⁷⁹ Appleyard, *Khamtanga*, 496.

¹⁸⁰ Takács, *Etymological Dictionary of Egyptian 1*, 100.

Sonderfälle

Das substantivische Prädikat erfordert im Mittelägyptischen eine Kopula *pw*. Eine bemerkenswerte Ausnahme bildet die Prädikation mit dem Substantiv *rn* "Name", wo ein verkürzter Nominalsatz ohne Kopula benutzt wird: *NN rn-f* "sein Name (ist) NN".¹⁸¹

Dieselbe Ausnahme finden wir bemerkenswerterweise auch anderswo. Im Hausa wird im Satztyp *súúnáánáá Sáábó* "My name is Sabo" auf die nominale Kopula *nee* verzichtet¹⁸²; dasselbe gilt für das Kabyliche¹⁸³: *isəm-is Səkkura* "elle s'apelle Səkkura" (ohne *d*).

Das Ägyptische und das Hausa teilen des weiteren die Besonderheit, dass die nominale Kopula unter bestimmten Bedingungen in Nominalphrasen eindringt:

ägyptisch: *tʃ pw nfr* "es ist ein gutes Land"¹⁸⁴ (die Kopula *pw* tritt zwischen *tʃ* "Land" und sein Attribut *nfr* "gut")

hausä: *Kàndé mààtáá cèè dà báá tàà rigímàà* "Kande is a woman who isn't troublesome"¹⁸⁵ (die Kopula *cee* tritt zwischen das Substantiv *mààtáá* "Frau" und den zu ihm gehörigen Relativsatz).

Resume

Wir wollen hier abrechnen und noch auf einige Komplikationen des Themas hinweisen. Zum einen gibt es auch in Europa Sprachen, die ähnliche Differenzierungen wie die hier beschriebenen aufweisen. Neben dem Keltischen, das ich hier nicht behandle, ist insbesondere das Spanische mit seinen zwei Kopula *ser* und *estar* zu erwähnen, wobei im Wesentlichen *ser* für permanente und *estar* für vergängliche Prädikationen gebraucht wird. Dies deckt sich oft mit der Unterscheidung zwischen nominaler und adverbialer Prädikation: *soy español, pero estoy en Londres* "I'm Spanish, but I'm in London".¹⁸⁶ Bei entsprechender Semantik kann aber beispielsweise auch *ser* mit adverbialem Prädikat stehen (*¿De dónde eres?* "Where do you come from?"¹⁸⁷). Adjektivische Prädikate kommen sowohl mit *ser* als auch mit *estar* häufig vor. Eine weitere Komplikation, die wir aus unserer Beschreibung ausgeklammert haben, entsteht durch die Möglichkeit, ein Satzglied syntaktisch zu transformieren und dadurch in einen anderen Prädikationstyp zu überführen. So kann

¹⁸¹ Gardiner, *Egyptian Grammar*, §127.1.

¹⁸² Newman, *Hausa Language*, 164.

¹⁸³ Nach Naït-Zerrad, *Grammaire moderne du kabyle*, 133.

¹⁸⁴ Gardiner, *Egyptian Grammar*, §129.

¹⁸⁵ Newman, *Hausa Language*, 168.

¹⁸⁶ Butt & Benjamin, *Reference Grammar of Modern Spanish*, 398.

¹⁸⁷ Butt & Benjamin, *Reference Grammar of Modern Spanish*, 400.

in manchen Sprachen ein substantivisches Prädikat durch eine Präposition oder auf andere Weise adverbialisiert und dann in einem adverbialen Prädikationschema gebraucht werden. Das substantivische Prädikat wird im Ägyptischen häufig durch die Präposition *m*, im Russischen durch das Setzen in den Instrumentalkasus adverbialisiert; im Japanischen ist eine entsprechende Konstruktion für das substantivische Prädikat gar obligatorisch. Andererseits kann im Ägyptischen auch ein adjektivisches Prädikat substantiviert und dann wie ein Substantiv prädiziert werden, oder ein Verb kann nach entsprechender Transformation an die Stelle eines adverbialen oder (seltener) adjektivischen Prädikats eingesetzt werden. Solche Transformationen bringen in der Regel auch semantische Effekte mit sich.

Insgesamt können wir festhalten, dass in Afrika eine klare Tendenz zur syntaktischen Differenzierung mindestens zweier Typen von nichtverbaler Prädikation besteht. Das Ägyptische zeigt mit seiner dreifachen Untergliederung in substantivische, adjektivische und adverbiale Prädikation dieses afrikanische Arealphänomen in deutlichster Ausprägung.

Exkurs: Einwortsätze

In einigen Bantusprachen wird bei nominalem Prädikat und Subjekt in der 3. Person ("(er, sie, es, das) ist ein X") die Prädikation überhaupt nicht durch ein segmentales Morphem, sondern nur durch eine prosodische (tonale) Veränderung ausgedrückt. Ein Beispiel aus dem Schona:

mùndà "(ein/ das) Feld", *múndà* "das ist ein/ das Feld".¹⁸⁸

Im Ägyptischen der neuägyptischen Sprachstufe ist in diesem Falle das Fehlen jeglicher Kopula ebenfalls gängig.¹⁸⁹ So steht *njm* "wer?" auch für "wer ist das?" oder *šrj n NN* "der Sohn von NN" auch für "er ist/ das ist der Sohn von NN". Ob das Substantiv in dieser prädikativen Verwendung irgendwelche prosodischen Besonderheiten aufwies, können wir der Schrift nicht entnehmen.

(22) Nominalformen als unselbständige Verben, oder: die Entstehung des ägyptischen *šdm-f*

In zahlreichen Sprachen bilden finite Verben selbständige Hauptsätze, während nichtfinite, nominalisierte Formen wie Partizipien oder Infinitive dazu gebraucht werden, um Nebenhandlungen auszudrücken. Es kann nun vorkommen, dass eine ursprünglich nominale Verbform sekundär eine Personalmarkierung erhält und sich dadurch einem finiten Verb annähert. Solche

¹⁸⁸ Brauner, *Einführung ins Schona*, 25.

¹⁸⁹ Siehe Groll, *Non-verbal Sentence Patterns*, 12-22

Bildungen sind in mehreren afrikanischen Sprachen nachweisbar; an der Oberfläche können sie wie finite Verben erscheinen, doch zeigt sich ihr ursprünglich nominaler Charakter noch in ihrer subordinierenden Funktion. Betrachten wir einige Beispiele:

Das Äthiosemitische hat gegenüber dem sonstigen Semitischen aus der Kombination eines nomen actionis mit einem Possessorelement eine neue subordinierte Verbalform, das sogenannte "gerund", hinzugebildet, z.B. amharisch *säbarr-e*, ursprünglich "my breaking" (wie *bet-e* "my house"), dann "I having broken, while I have broken".¹⁹⁰ Das Gerund wird im Amharischen ausgesprochen häufig gebraucht, ist aber auch schon im Geez der aksumitischen Zeit belegt.¹⁹¹

Die elementare Verbalform des Altnubischen ist der Subjunktiv, der subordinierte Aussagen bildet. Aus dem Subjunktiv durch Erweiterung um das Element *-a* gebildete Verbformen können selbständige Handlungen ausdrücken (siehe Abschnitt (7)). Bemerkenswert ist nun, dass die Hauptsatzformen das Subjekt im Subjektskasus zu sich nehmen, der Subjunktiv aber im Genitiv. Dies zeigt, dass der Subjunktiv als Nominalform aufgefasst wird:

iti-n pesi-l "man-GEN say-SUBJ" = "that the man says", aber: *iti-l pessa* (< **pes-l-a*) "the man says"¹⁹²

Im Omotischen finden sich ebenfalls vergleichbare Formen.¹⁹³ Auch im saharischen Teda soll es mit dem ägyptischen *sdm-f* vergleichbare Verbformen nominalen Ursprungs geben, über die ich aber nichts Näheres sagen kann.¹⁹⁴

Das Ägyptische besitzt vom Beginn seiner Überlieferung an mit dem sogenannten *sdm-f* ("er hört") eine Konjugationsform ohne Kognaten im übrigen Afroasiatischen. Die Verben des *sdm-f*-Typus nehmen als Personalendung diejenigen Suffixe zu sich, die auch als Possessivsuffixe beim Nomen dienen (z.B. *-f* "sein"). Man ist daher auf den Gedanken gekommen, dass das *sdm-f* aus einer nominalisierten Verbform mit Hinzusetzung eines Possessors entstanden sein könnte.¹⁹⁵ Die Natur der Nominalisierung ist strittig¹⁹⁶, für unser Argument aber nicht weiter relevant.

¹⁹⁰ Leslau, *Reference Grammar of Amharic*, 355f.

¹⁹¹ Weninger, *Vom Altäthiopischen zu den neuäthiopischen Sprachen*, 1769.

¹⁹² Satzinger, *Ancient Egyptian*, 262.

¹⁹³ Kießling, *Rez. zu Lamberti, Shinassha*, 91f.

¹⁹⁴ Siehe Mukarovsky, *Wo steht das Saharische?*, 189.

¹⁹⁵ Zuerst Sethe, *Verbum II*, §136, noch ohne die Nominalform näher zu definieren.

Das ägyptische *sdm-f* ist typischerweise eine Nebensatzform, entweder in nominaler ("dass er hört") oder adverbialer paradigmatischer Position ("indem er hört") (zur Diskussion siehe Abschnitt (7)). Dies entspricht dem Befund im Äthiosemitischen und Altnubischen. Ein arealer Zusammenhang dürfte wahrscheinlich sein.

(23) Objektssuffixe

Das Ägyptische besitzt drei Serien von Pronominalsuffixen, nämlich (1) die Personalendungen des Stativs, (2) die Suffixpronomina und (3) die abhängigen Pronomina. Die Suffixe der beiden letzteren Klassen zeigen Ähnlichkeiten miteinander, wobei die abhängigen Pronomina tendenziell längere Lautkörper als die Suffixpronomina aufweisen, vgl. etwa:

1. pers. sg.:	Suffixpron. <i>j</i>	abh. Pron.	<i>wj</i>
3. pers. sg. fem.:	Suffixpron. <i>s</i>	abh. Pron.	<i>sj</i>

In den jüngeren Sprachstufen finden wir zunehmend die Tendenz, dass die abhängigen Pronomina aus den Suffixpronomina durch eine *t*-Erweiterung abgeleitet werden; beispielsweise lautet das abhängige Pronomen der 1. pers. sg. im Demotischen *-tj* (< *-t- + -j*).

Die wichtigsten Verwendungskontexte sind die folgenden:

- (1) Die Personalendungen stehen nur zur Bezeichnung des Subjekts in der aus dem Afroasiatischen ererbten Stativkonjugation.
- (1) Die Suffixpronomina stehen zunächst als Possessorbezeichnung beim Substantiv, dann aber auch nach Präpositionen sowie zur Bezeichnung des Subjekts in der *sdm-f*-Konjugation (siehe Abschnitt (22)).
- (1) Die abhängigen Pronomina stehen insbesondere zur Bezeichnung des direkten Objekts beim finiten Verb (der *sdm-f*-Konjugation).

Die ägyptischen Personalendungen wie auch die Suffixpronomina sind aus dem Afroasiatischen ererbt und haben direkte Entsprechungen in mehreren Sprachgruppen, darunter auch dem Semitischen. Eine Entsprechung hingegen

¹⁹⁶ Entweder mit Gardiner, *Egyptian Grammar*, §411 ein passives Partizip: "sein Gehörtes" oder mit Schenkel, *Suffixkonjugation*, ein nomen actionis: "sein Hören". In neuerer Zeit steht Schenkel der Hypothese vom nominalen Ursprung des *sdm-f* wieder skeptisch gegenüber (Schenkel, *Einfahren einer linguistischen Ernte*, 16). Zu den Gegnern dieser Herleitung gehörte auch Rössler, *Verbalbau*, 489-491, allerdings mit heute wohl nicht mehr zu haltenden Argumenten.

zu den ägyptischen abhängigen Pronomina finden wir allein im Berberischen; insofern kann man hier ein nordafrikanisches Arealphänomen annehmen.

Abgesehen von der bloßen Existenz dieser Reihe ähneln die berberischen Objektssuffixe denen des Ägyptischen auch ihrer Bildungsweise nach. Sie zeigen nämlich gegenüber den Suffixpronomina entweder einen erweiterten Lautkörper oder weisen ein *t*-Element auf. Vgl. folgende exemplarischen Formen aus dem Tuareg¹⁹⁷:

2. pers. sg. fem.: Suffixpron. *-(ə)m*, dir. Objektspron. *-kām* (erweitert)
3. pers. sg. masc.: Suffixpron. *-(ə)s*, dir. Objektspron. *-ti* (*t*-Element)

Im Berberischen muss, während das indirekte Objekt normalerweise dem direkten folgt, das pronominale indirekte Objekt (gebildet aus Präposition + Suffixpronomen) dem pronominalen direkten (bestehend aus dem Objektssuffix) vorausgehen:

tuareg: *əkfeγ a-s ti* "ich-gab ihm es" = "I gave it to him"¹⁹⁸

kabylich: *yefka-y-ā-s t* "er-gab ihm es" = "il le lui a donné"¹⁹⁹

Dies gilt ebenso für das Ältere Ägyptisch:

rdj.n-f n-k sn "er-gab dir sie" = "er gab sie dir"²⁰⁰ (In der jüngeren Sprache setzt sich dann allerdings die Normalfolge direktes Objekt – indirektes Objekt auch bei Pronomina durch.)

(24) Ordinalzahlen

Eine einige Male im Neuägyptischen belegte Bildungsweise für Ordinalzahlen ist *pʹ ntj NUM*.²⁰¹ Ich möchte dies als Graphie für *pʹ ntj (r) NUM* verstehen und mit der im Berberischen weitverbreiteten strukturgleichen Bildung identifizieren, z.B. tuareg *wa s əssin* "der zu zwei" = "der zweite"²⁰² oder kabylich *wi s tlata* "der dritte"²⁰³.

(25) Pluralia tantum

Viele Bezeichnungen für unzählbare Mengenbegriffe werden in einem Teil der afrikanischen Sprachen pluralisch konstruiert. Beispiele:

¹⁹⁷ Nach Sudlow, *Tamasheq*, 77-80; andere Dialekte haben ähnliche Formen

¹⁹⁸ Sudlow, *Tamasheq*, 80.

¹⁹⁹ Naït-Zerrad, *Grammaire moderne du kabyle*, 50.

²⁰⁰ Edel, *Altägyptische Grammatik*, §871.

²⁰¹ Erman, *Neuaegyptische Grammatik*, §252.

²⁰² Sudlow, *Tamasheq*, 108.

²⁰³ Dallet, *Dictionnaire kabyle-français*, 750.

kabylich: *aman* "Wasser", *ibezdan* "Urin", *idammen* "Blut", *irdawen* "Weizen", *timzin* "Gerste" (-n ist Pluralendung)

bergnubisch²⁰⁴: *eğ* "Milch", *ogor* "Blut", *opte* "Asche", *ordi* "Salz", *oti* "Wasser"

In den Bantusprachen dient die mit dem Präfix (*a*)*ma*- gebildete 6. Klasse gewöhnlich als Plural zu Nomina der 5. Klasse, z.B. Swahili *sikio* "Ohr", *ma-sikio* "Ohren". Aber auch zahlreiche Begriffe für Unzählbares gehören der 6. Klasse an, z.B.:

swahili: *ma-dji* "Wasser", *ma-futa* "Fett", *ma-pendzi* "Liebe", *ma-sizi* "Ruß", *ma-ziwa* "Milch"

lingala: *ma-belé* "earth, clay", *ma-fúta* "oil", *ma-kila* "blood", *ma-súba* "urine"²⁰⁵

zulu: *ama-futha* "fat, oil", *ama-ndla* "strength", *ama-nzi* "water", *ama-the* "spittle"²⁰⁶

Im modernen Standardhausa wird *rúwáá* "Wasser" als Singular behandelt, es ist aber laut Newman, *Hausa Language*, 209 ein ursprünglicher Plural.

Im Ägyptisch-Koptischen können Stoffbezeichnungen wie *mw* "Wasser", *jr.t* "Milch", *ḥnq.t* "Bier" und *jtj* "Gerste" ebenfalls pluralisch konstruiert werden.²⁰⁷ Ferner werden abstrakte Begriffe jeglicher Art in vielen Texten mit dem sogenannten "Pluraldeterminativ" geschrieben, obwohl sie grammatisch als Singular behandelt werden und daher auf der Ebene der Phonemsprache als solcher gewertet werden müssen.

(26) Präobjektsform von Verben

Im Hausa besitzen viele transitive Verben unterschiedliche Formen, je nachdem ob ihnen ein nominales, ein pronominales oder kein direktes Objekt folgt. Dies gilt sowohl für Infinitive als auch für in einem Satzkontext gebrauchte finite Verbalstämme, die beide formal identisch sind²⁰⁸:

²⁰⁴ Nach Kauczor, *Die bergnubische Sprache*, 66f.

²⁰⁵ Meeuwis, *Lingala*, 13.

²⁰⁶ Doke, *Zulu Grammar*, 50.

²⁰⁷ Dazu vgl. Lacau, *Liquides*, Edel, *Altägyptische Grammatik*, §286, Erman, *Neuaegyptische Grammatik*, §154 und Caminos, *Osorkon*, 32f.

²⁰⁸ Newman, *Hausa Language*, 288. Beispiele aus Newman, *Hausa Language*, 627-682.

	kein dir. Objekt	vor nom. d.O.	vor pron. d.O.
"essen"	<i>cí</i>	<i>cí</i>	<i>cíí</i>
"nehmen"	<i>ǧáukàà</i>	<i>ǧáukí</i>	<i>ǧáukéé</i>
"sehen"	<i>ǧáníí</i>	<i>ǧá</i>	<i>ǧán</i>
"wissen"	<i>sáníì</i>	<i>sán</i>	<i>sán</i>

Entsprechende Präobjektsformen von Verben finden sich auch in anderen tschadischen Sprachen.²⁰⁹

Im Koptischen ist es ebenso. Betroffen sind hier die Infinitive, die aber auch das Gros der in finiten Kontexten gebrauchten Verbalformen stellen. Beispiele aus dem sahidischen Dialekt:

	kein dir. Objekt	vor nom. d.O.	vor pron. d.O.
"hören"	<i>sotm</i>	<i>sətm</i>	<i>sotm</i>
"erheben"	<i>cisə</i>	<i>cəst</i>	<i>cast</i>
"beunruhigen"	<i>štortr</i>	<i>štrtr</i>	<i>štrtor</i>
"lieben"	<i>mε</i>	<i>mərə</i>	<i>mərít</i>
"machen"	<i>irə</i>	<i>r</i>	<i>aa</i>

Das in vokallosen Schriften geschriebene vorkoptische Ägyptisch zeigt von diesen Alternationen nur wenig. Sie dürften erst innerhalb der späteren ägyptischen Sprachgeschichte entstanden sein und können weitgehend aus bekannten innerägyptischen Lautgesetzen erklärt werden (die Formen vor Objekt bewahren z.T. Endkonsonanten, die sonst im Auslaut verloren gingen; die Form vor nominalem Objekt ist generell enttont; die Form vor pronominalem Objekt zeigt z.T. Vokalwechsel wegen Öffnung oder Schließung von Silben).

Trotz des geographischen Abstandes zwischen den Sprachgebieten des Tschadischen und des Ägyptischen halte ich einen Zusammenhang für möglich. Viele dazwischenliegende Sprachen, wie die kuschitischen, nubischen und saharanischen Sprachen, können, weil sie eine O-V-Wortstellung haben, in ihrem heutigen Zustand solche Präobjektsformen nicht besitzen, jedoch mag dies in früheren Sprachperioden anders gewesen sein.

(27) Rektion von "hören"

Das Verb "hören" kann sein Objekt sowohl im Demotisch-Koptischen wie im Tuareg entweder als direktes Objekt oder durch eine Präposition anbin-

²⁰⁹ Frajzyngier, *Syntactic Relations*, 117f.

den. In beiden Sprachen sind die Verhältnisse noch nicht genau untersucht.²¹⁰ Das begrenzte mir zur Verfügung stehende Material zum Tuareg sowie eine Sondierung der Bibelübersetzung in den sahidischen Dialekt des Koptischen ergeben aber den Verdacht, dass vergleichbare Regeln bestehen könnten.

Im Tuareg scheint nach Sudlow, *Tamasheq*, 104 für das Objekt, wenn es eine sprechende Person oder eine Schallquelle bezeichnet, die präpositionale Anbindung gewählt zu werden; der gehörte Inhalt scheint dagegen als direktes Objekt konstruiert zu werden:

əsley e-tākalt "I heard a noise" (*e-* ist die Präposition des indirekten Objekts)

əsley a-s "I heard him" (*a-s* ist indirektes Objekt)

əsleq-qi (aus **əsley-ti*) "I have heard of him" (*-ti* ist direktes Objekt)

Im Koptischen wird eine sprechende Person regelmäßig mit der Präposition *ə* (vor Suffix *ərc-*) angebunden. Der Anschluss mit *ə* stellt die gewöhnliche Rektion des Verbs "hören" dar und ist auch sonst häufig. Beispiele:

pmeēšə terf nəwsotm ərc-f (Mk 12,37)²¹¹

die-Menge ganz sie-hörten zu-ihm

"Die ganze Menge hörte ihn"

pətsotm ərotn əfsotm ərc-i (Lk 10,16)²¹²

DEM-REL-hört zu-euch er-hört zu-mir

"Wer euch hört, hört mich"

ajsotm ə-pəw-ašahəm (Apg 7,34)²¹³

ich-hörte zu-ihr-Seufzen

"Ich habe ihr Seufzen gehört"

Wenn das Objekt den gehörten Inhalt ausdrückt, kommt daneben aber auch die präpositionslose Anbindung als direktes Objekt vor:

tme taj əntaf-sotm-əs əbəl hitm pnutə (Joh 8,40)²¹⁴

die-Wahrheit DEM REL-er-hörte-sie aus von Gott

"die Wahrheit, die er von Gott gehört hat"

²¹⁰ Zum Ägyptischen vgl. Peust, *Napatanisch*, Anm 112 auf S. 275.

²¹¹ Quecke, *Markusevangelium*, 149.

²¹² Quecke, *Lukasevangelium*, 176.

²¹³ Horner, *New Testament in the Southern Dialect* 6, 142.

²¹⁴ Quecke, *Johannesevangelium*, 132.

ntɔf de af-sətm naj aflypi (Lk 18,23)²¹⁵

er aber er-hörte dies er-wurde-traurig

(Jesus riet dem Reichen, seine Güter zu verschenken.) "Der aber hörte dies und wurde traurig."

kjmkjəm hm pəhmət əthm pəkhristos jesus awo nəntak-sətm-u ntɔt (2 Ti 2,2)²¹⁶

werde-stark durch die-Gnade REL-in dem-Christus Jesus und REL-du-hörtest-sie von-mir

"werde stark durch die Gnade, die in Jesus Christus ist, und das, was du von mir gehört hast"

Im Älteren Ägyptisch ist die Lage nicht vergleichbar, da eine Person überhaupt nicht als Objekt des Verbs "hören" konstruiert werden konnte (siehe Abschnitt (17)). In welche Richtung der Sprachkontakt ging, wenn die Ähnlichkeit zum Tuareg auf einen solchen zurückgeführt werden darf, bleibt vorerst unentschieden.

(28) Relativformen

Einleitung, ägyptisch

Das ägyptische Verb besitzt sogenannte Relativformen, die Entsprechungen zu europäischen Relativsätzen bilden und Lernenden erfahrungsgemäß einige Mühe bereiten. Es trägt vielleicht zum besseren Verständnis des Ägyptischen bei, sich einmal vergleichbare Formen in einigen weiteren nordafrikanischen Sprachen anzusehen.

Die Relativform wird grundsätzlich dann gebraucht, wenn das Subjekt eines Relativsatzes nicht mit seinem Bezugswort identisch ist. Sie sieht – wenigstens in der Schrift – vielfach wie ein gewöhnliches Verb der *sdm-f*-Konjugation aus, kann also Personalsuffixe zum Subjektsausdruck annehmen:

*ph-k hnw wn-k jm-f*²¹⁷

erreichst-du Residenz warst-du in-ihr

"du wirst die Residenz (wieder) erreichen, in der du gewesen bist (d.h. gelebt hast)"

²¹⁵ Quecke, *Lukasevangelium*, 230.

²¹⁶ Horner, *New Testament in the Southern Dialect*, Bd. 6: 500.

²¹⁷ Gardiner, *Egyptian Grammar*, §389.2.

Es gibt eine Reihe von Sprachen, die in diesem syntaktischen Kontext finite Verben ohne weitere Markierung verwenden, so das Somali (hierzu siehe Abschnitt (7)) und das Berberische. Im folgenden Beispiel aus dem Kabylischen verrät uns nur die Wortstellung, dass ein Relativsatz und nicht ein Hauptsatz vorliegt (die Wortstellung im Hauptsatz wäre V-S-O):

amšiš twala taqšiš "la chat que la fille a vu"²¹⁸; *twala* ist eine gewöhnliche Perfektform der 3. pers. sg. fem.

Ähnliches finden wir auch im Englischen ("the cat I saw"), was uns hier nicht weiter interessiert.

Was die ägyptische Relativform aber eigentlich ausmacht, ist die Möglichkeit einer zusätzlichen nominalen Kongruenz mit dem Bezugswort:

*wʒ.t jy.t.n-f hr-s*²¹⁹

Weg(FEM) kommen-FEM-PRÄT-er auf-3.sg.fem.

"der Weg, auf dem er kam"

Das Verb *jy* "kommen" erhält hier zusätzlich zu seiner Tempusmarkierung *-n* und dem Subjektssuffix *-f* eine auf das Bezugswort bezügliche Genusmarkierung *-t*.

Entsprechende Konstruktionen finden wir in einigen weiteren Sprachen des Areals.

Altnubisch

Im Altnubischen gibt es subordinierte Verbalformen, die auch in relativer Funktion gebraucht werden können, z.B. *dollo-n* "dass du gewollt hast; den du gewollt hast" (*-n* ist Suffix der 2. pers. sg.). Wenn eine solche Form in relativer Funktion ein pluralisches Bezugswort hat, so kann sie eine Pluralendung erhalten: *dollo-n-gu* "die du gewollt hast".²²⁰ Es liegt dann sowohl verbale Kongruenz mit dem Subjekt als auch nominale Kongruenz mit dem Bezugswort vor.

Beja

Die Relativkonstruktionen des Beja sind recht komplex und in der Literatur nur lückenhaft beschrieben. Immerhin ist folgendes erkennbar:

²¹⁸ Naït-Zerrad, *Grammaire moderne du kabyle*, 73.

²¹⁹ Gardiner, *Egyptian Grammar*, §384.

²²⁰ Satzinger, *Relativformen*, 418.

Wenn das Bezugswort im Relativsatz als Subjekt fungiert, kann entweder ein Partizip oder ein konjugiertes Verb gebraucht werden. Wenn das Bezugswort eine andere syntaktische Rolle einnimmt, kann nur ein konjugiertes Verb gebraucht werden, es tritt zusätzlich eine Partikel *-e(e)* an, und gelegentlich kommen weitere morphologische Besonderheiten hinzu.²²¹ In allen Fällen wird, wie bei Adjektiven, unter bestimmten Umständen ein Genusmarker an das Partizip bzw. das finite Verb angefügt. Beispiele:

Bezugswort ist Subjekt:

tak buun baagwa'ay kaakan

Mann Kaffee nicht-trinkend ich-kenne-nicht

"I don't know a man who doesn't/ can't drink coffee".²²² *baagwa'ay* ist das negative Partizip von *gwa'* "trinken".

šaat tamiinii-b

Fleisch er-isst-MASC

"who eats meat".²²³ Hier ist das finite Verb *tamiini* "er isst" um den maskulinen Genusmarker *-b* erweitert.

Bezugswort ist nicht Subjekt:

oo-yaas wi ane rihan-ee-b

der-Hund PRON ich sah-REL-MASC

"the dog that I saw"²²⁴

Hier steht die finite Verbform *rihan* "ich sah" erweitert um das Relativelement *-ee* und den mit *yaas* "Hund" kongruierenden Genusmarker *-b*. Wir haben somit eine verbale Kongruenz mit dem Subjekt und gleichzeitig eine nominale Kongruenz mit dem Bezugswort. Ebenso:

te-takat ti rhan-e-t eeta

die-Frau PRON ich-sah-REL-FEM kam

"the woman I saw has come"²²⁵

Agaw-Sprachen

In den Agaw-Sprachen kennt das Verbum spezielle Formen zum Gebrauch in Relativsätzen²²⁶, deren Flexion Appleyard, *Kemant*, 337 wie folgt be-

²²¹ Hudson, *Structural Sketch of Beja*, 138.

²²² Hudson, *Structural Sketch of Beja*, 137.

²²³ Hudson, *Structural Sketch of Beja*, 116.

²²⁴ Hudson, *Structural Sketch of Beja*, 119.

²²⁵ Roper, *Tu Bedawie*, 91.

schreibt: "in addition to marking gender/ number/ person of the subject, the relative verb also marks gender/ number of the head of the relative clause – in traditional terms the 'antecedent'". Beispiele für das Kemant²²⁷:

xal-n-áy xwəra "the boy we see/saw" (*xal* "sehen", *-n-* 1.pers.pl., *-ay* masc.sg.)

xal-n-äw xwər "the children we see/saw" (*-äw* plur.)

Ein weiteres Beispiel aus dem Khamtanga²²⁸:

qal-n-äy əwnäyän "see-1.pl.-FemSg woman" = "the woman whom we see"

Wenn das Bezugswort Subjekt ist, steht je nach Sprache entweder nur die nominale Genus-Numerus-Markierung (z.B. im Kemant) oder aber beide Markierungen, die dann referenzidentisch sind (z.B. Awngi):

šay-ay dirwa "be.white-MASC cock" = "a cock which is white" (Kemant)²²⁹

des-tá-tí γuna "the woman who studies" (*des* "to study", *-tá* Konjugationsendung 3.sg.f., *-tí* weitere Endung für die [3. pers.] sg. fem.) (Awngi)²³⁰

Man kann festhalten, dass die Relativformen der Agawsprachen zwei Flexionsendungen vereinen: eine verbale zum Bezug auf das Subjekt und eine nominale zum Bezug auf das Antezedens. Bei Referenzidentität von Subjekt und Antezedens kann u.U. eine davon entfallen.

Sonstiges

Es soll hier noch kurz angemerkt werden, dass auch das klassische Arabisch Fälle von doppelter Kongruenz, allerdings anderer Art, kennt. Hat ein Adjektiv oder ein Partizip ein eigenes Subjekt bei sich, so kongruiert es mit diesem in Genus und Numerus, mit dem Bezugswort jedoch im Kasus:

ra'aytu l-mar'ata l-ḥasana waḡḥuhā "ich sah die Frau mit schönem Gesicht"²³¹

²²⁶ Hetzron, *Agaw Languages*, 29.

²²⁷ Aus Hetzron, *Agaw Languages*, 30.

²²⁸ Nach Appleyard, *Khamtanga*, 483.

²²⁹ Nach Appleyard, *Kemant*, 338

²³⁰ Nach Hetzron, *Agaw Languages*, 30.

Das Attribut *ḥasana* "schön" ist hier Akkusativ (Kongruenz mit dem Bezugswort), aber Maskulinum (Kongruenz mit dem Subjekt).

(29) "Sagen" als Auxiliar

In weiten Teilen Nordostafrikas ist das Verb "sagen" in unterschiedlichem Maße grammatikalisiert worden und teils bis auf den Status einer Konjugationsendung herabgesunken. Im Teda, das zur saharanischen Sprachgruppe gehört, gibt es präfix- und suffixkonjugierte Verben. Letztere bilden die zahlreichere und auch einzig produktive Konjugation und gelten als sprachgeschichtlich jünger. Die Suffixe der suffixkonjugierten Verben sind aber aus Formen des präfixkonjugierten Verbs *n* "sagen, denken" hervorgegangen.²³² Dasselbe gilt für das Kanuri, eine andere saharanische Sprache. Hier ist z.B. die Verbalform *wû-ḡin* "I am looking at" ein Kompositum aus einem Stamm *wû-* "look" und dem auch noch selbständig verwendeten Verb *ḡin* "I am saying, thinking".²³³

Entsprechendes scheint, wenn auch synchron meist nur noch schwer erkennbar, für die kuschitischen Sprachen zuzutreffen. Hier stehen sich eine aus dem Afroasiatischen ererbte Präfixkonjugation, die in den meisten Einzelsprachen nur noch relikthaft vorhanden oder ganz erloschen ist, und eine im Kuschitischen neugebildete Suffixkonjugation gegenüber. Man ist schon früh auf den Gedanken gekommen, dass die kuschitische Suffixkonjugation aus der Suffixierung eines präfixkonjugierten Auxiliars hervorgegangen sei. Es liegen hier offenbar mehrere Auxiliare zugrunde; wie aber schon vielfach vermutet worden ist²³⁴, geht das in den meisten Sprachen dominierende Suffix auf ein altes präfixkonjugiertes Verb *-y-* "sagen" zurück.

Im Beja sind die Endungen der Suffixkonjugation im Präsens mit den Präteritalformen des präfixkonjugierten Verbs für "sagen" noch fast identisch. Beispiele²³⁵:

²³¹ Aus Diem, *Fa-waylun*, 4, einer Monographie über die betreffende Konstruktion

²³² Lukas, *Sprache der Tubu*, 62, 79.

²³³ Heine & Reh, *Grammaticalization*, Anm. 2 auf S. 124f.

²³⁴ Ausführlich Praetorius, *Über die hamitischen Sprachen Ostafrika's*, 329f., aber auch schon von früheren Autoren angedeutet, wie Voigt, *Präfixkonjugationen*, 89f. dargestellt hat; in neuerer Zeit z.B. Plazikowsky-Brauner, *Hilfselemente der Konjugation*, 10-14; Banti, *Second Type of Suffix Conjugation*, 125f.; Appleyard, *The verb 'to say'*, 9.

²³⁵ Aus Roper, *Tu Bedawie*, §131, §251.

ich esse: *tam-ane*, du(m.) isst: *tam-tenea*, er isst: *tam-iini*, sie essen: *tam-een*

ich sagte: *ane*, du(m.) sagtest: *tenea*, er sagte: *ene*, sie sagten: *een(a)*

Im Amharischen finden wir dieselbe Erscheinung in einem weniger fortgeschrittenen Stadium der Grammatikalisierung. Hier werden konjugierte Formen des Verbs *alä* "sagen" mit unveränderlichen Wurzeln verbalen, nominalen oder onomatopoetischen Ursprungs (den sog. Ideophonen) zu sogenannten "composite verbs" verbunden.²³⁶ Diese composite verbs sind im Amharischen sehr zahlreich und lassen die wörtliche Bedeutung "sagen" meist nicht mehr erkennen. Beispiele: *əff alä* "blasen (wörtl.: *əff* sagen)", *ṭäbb alä* "tropfen", *qučč alä* "sich setzen", *bəqq alä* "erscheinen", *käff alä* "hoch sein". Vergleichbares gibt es in fast allen anderen Sprachen Äthiopiens, den semitischen, kuschitischen wie auch omotischen.²³⁷ Die Bildungen sind zumindest in dieser Ausbreitung relativ rezent, denn laut Weninger, *Vom Altäthiopischen zu den neuäthiopischen Sprachen*, 1770 macht das Geez von ihnen noch so gut wie keinen Gebrauch.

Auch im Nubischen soll das Verb *an-* "sagen" Verwendungsweisen haben, die mit "sein" oder "werden" zu übersetzen sind.²³⁸ Hier wären noch weitere Forschungen notwendig.

Bemerkenswert ist, dass auch geographisch weit entfernte südliche Bantusprachen das Verb *-thi* "to say, to think" ganz nach der Art des Amharischen mit Ideophonen kombinieren, z.B. im Xhosa *wa-thi thu* "he suddenly appeared" (wörtl.: er sagte APPEAR(ideoph.); *wa-thi* = "he said").²³⁹

Das Ägyptische besitzt Tempusformen, die mit den Formanten *-jn-*, *-ḥr-* und *-kʔ-* gebildet und als *sdm.jn-f*, *sdm.ḥr-f* bzw. *sdm.kʔ-f* bezeichnet werden. Sie scheinen in vielen Fällen ein "dann" zu implizieren ("dann hörte er", "dann hört er", "dann wird er hören"), weshalb sie von Depuydt, *Conjunction, Contiguity, Contingency*, 201-255, der sie ausführlich untersucht hat, als "bedingte Tempora" bezeichnet werden (S. 249). Ihre Funktionen sind im einzelnen aber noch nicht endgültig geklärt; so kommt das *sdm.jn-f* auch am

²³⁶ Leslau, *Reference Grammar of Amharic*, 580-596; Appleyard, *The verb 'to say'*.

²³⁷ Appleyard, *The verb 'to say'*, 1.

²³⁸ Waley & Armbruster, *The verb 'to say'*; Hofmann, *Nubisches Wörterverzeichnis*, 25.

²³⁹ McLaren, *A Xhosa Grammar*, 135; ähnlich im Zulu (Doke, *Zulu Grammar*, 259).

absoluten Textbeginn vor oder bezeichnet doch die allererste Verbalhandlung innerhalb eines Textes, was eher gegen den "bedingten" Charakter spricht.²⁴⁰ Gleichzeitig gibt es drei Verben der Redeeinführung *jn*, *hr* und *kʒ* (alle etwa "so sagt(e) ..."). Es ist naheliegend und angesichts der Parallelen im Areal wohl sicher, dass das *sdm.jn-f*, *sdm.hr-f* und *sdm.kʒ-f* aus der Zusammenrückung des Verbalstammes mit den Verben der Redeeinführung hervorgegangen ist.²⁴¹

Die Verwendung von Verben für "sagen" als Auxiliar im Ägyptischen und mehreren Sprachen Ostafrikas ist kürzlich auch von Cohen et al., *Grammaticalization of 'say'*, als Arealphänomen beschrieben worden.

Die Grammatikalisierung des Verbs "sagen" zu einem Konjugationselement ist ein auffälliges Sprachbundphänomen, das genetisch heterogene Sprachen in weiten Teilen Afrikas verbindet. Im Äthiosemitischen ist die Erscheinung relativ rezent, ansonsten bleibt ihr Ausgangspunkt vorerst offen.

(30) Sagen = dass

Im Ägyptischen dient die Infinitivphrase *r-dd* "(um) zu sagen" zur Einführung von Inhaltsätzen nach Verben des Redens, Denkens, Wissens o.ä. und entspricht annähernd unserer Konjunktion "dass".²⁴² Sie wird besonders dann gebraucht, wenn als Matrixverb nicht *dd* "sagen" selbst verwendet wird. Im Laufe der Zeit findet eine zunehmende Grammatikalisierung statt, im Verlaufe derer *r-dd* (koptisch *cə*) zu einer echten Konjunktion wird, die auch eine finale Bedeutung annimmt ("damit").²⁴³ Ein Beispiel aus dem Neuen Reich:

wn.jn pʒ 'dd sdm r-dd jtʒ Grg pʒ-f kʒ (Wahrheit und Lüge 8,4f.)²⁴⁴

AUX der Junge hörte zu-sagen nahm Lüge seinen Stier

"da hörte/ erfuhr der Junge, dass 'Lüge' (Protagonist der Erzählung) seinen Stier genommen hatte"

²⁴⁰ Schiffbrüchiger (Blackman, *Middle-Egyptian Stories*, 41), Bauer (Parkinson, *Eloquent Peasant*, 1), Inschrift der Katimala (Grapow, *Inschrift der Königin Katimala*, 29).

²⁴¹ Diese Analyse vertrat zuerst Sethe, *Ursprung der Suffixkonjugation*, 101 und dann auch Gardiner, *Egyptian Grammar*, §§ 427 und 436f., der schon auf die Parallelen im Nubischen hinwies; mittlerweile ist sie wohl ägyptologischer Konsens (vgl. etwa Schenkel, *Endungen des Prospektivs*, 108)

²⁴² Siehe z.B. Peust, *Indirekte Rede*, 39f.

²⁴³ Peust, *Indirekte Rede*, 85.

²⁴⁴ LES 34.

Eine analoge Grammatikalisierung einer Form eines Verbs "sagen" zu einer Konjunktion "dass" (auch hier oft beschränkt auf Inhaltssätze nach anderen Verben als "sagen"), z.T. auch "damit", finden wir in sehr vielen, ja möglicherweise den meisten Sprachen auf dem gesamten afrikanischen Kontinent. Ich nenne nur kurz einige Beispiele ohne weitergehende Diskussionsdiskussion:

bambara: *kó* "sagen; dass, damit"²⁴⁵

ewe: *bé* "sagen; dass, damit"²⁴⁶

hausa: *céè* "sagen", *céèwáá* "dass"

igbo: *ká* "sagen; dass"

maasai: *ajo* "sagen; dass"²⁴⁷

swahili: *kwamba* "dass, damit" ist eigentlich Infinitiv des veralteten Verbs *-amba* "sagen", für das heute gewöhnlich *-ambia* eintritt

yoruba: *pé* (*kpé*) "sagen; dass"²⁴⁸

zulu: *ukuthi* "sagen (Infinitiv zum Stamm *-thi*); dass, damit"²⁴⁹

Im Amharischen können nominalisierte Formen verschiedener Verben des Sagens zur Bildung von Finalsätzen gebraucht werden.²⁵⁰ Ferguson hält dies für ein spezifisches Merkmal des "Ethiopian language area", was, wie wir sehen, zu eng gefasst ist.

Dieselbe Erscheinung können wir auch außerhalb Afrikas antreffen. So wird das türkische *diye*, Gerundium von *demek* "sagen", auch für "dass, damit" gebraucht. Dennoch scheint mir die Häufung des Phänomens in afrikanischen Sprachen nicht auf Zufall beruhen zu können, sondern einen ausgedehnten Sprachkontakt vorauszusetzen.

Im Biblischen Hebräisch entspricht das dem ägyptischen *r-dd* strukturgleiche *l-emor* "um zu sagen" oft einem "indem er/sie sagte", "mit den Worten". Es scheint sich um eine Lehnübersetzung aus dem Ägyptischen zu handeln. Diese Wendung hat allerdings die gewöhnliche, aus dem Semitischen ererbte Konjunktion *ki* "dass" nicht verdrängt.

²⁴⁵ Kastenholz, *Grundkurs Bambara*, 78f.

²⁴⁶ Heine & Reh, *Grammaticalization*, 252.

²⁴⁷ Tucker & Mpaayei, *Maasai Grammar*, 104.

²⁴⁸ Lawal, *Yoruba pé and kí*.

²⁴⁹ Doke, *Zulu Grammar*, 279f.

²⁵⁰ Leslau, *Reference Grammar of Amharic*, 750; Ferguson, *The Ethiopian Language Area*, 71.

(31) Sibilantenharmonie

Hayward, *Omotic Sibilants*, 287-292 beschreibt für das Omotische eine von ihm sogenannte "sibilant harmony", nach der innerhalb eines Wortes dentale und palatale Sibilanten (z.B. *s* und *š*) nicht gemischt werden. Daher wird beispielsweise im Aari das Kausativsuffix *-sis* nach Verbalwurzeln, die ein *š* enthalten, durch das Allomorph *-šiš* ersetzt (S. 290). Laut Hayward ist das Phänomen "so widespread within Omotic that it has almost certainly to be regarded as a feature of the proto-language".

Wenige Jahre später entdeckt Hayward, *Review of HECD*, 116-118 bei einer Durchsicht lexikalischen Materials aus dem Hochlandostkuschitischen eine ähnliche Sibilantenharmonie und betrachtet sie als Ergebnis von Sprachkontakt mit dem Omotischen. Im hochlandostkuschitischen Sidamo zeigt sich die Sibilantenharmonie u.a. darin, dass das Kausativsuffix *-is* zu *-iš* wird, wenn im Verbalstamm ein Palatal vorkommt.

Im Beja scheint dasselbe Phänomen vorzuliegen, denn ich kenne kein Wort, das sowohl *s* als auch *š* enthielte, und auch hier wird das Kausativaffix *s* "usually" zu *š*, wenn der Verbalstamm schon ein *š*, *ʔ* oder *ɖ* (d.h. einen Postdental) enthält.²⁵¹

Eine Sibilantenharmonie ist auch aus dem Koptischen bekannt, wo sie nicht nur distributionell erschlossen, sondern sogar ihre Entstehung direkt beobachtet werden kann: Es wird *s* zu *š* in Wörtern, die noch ein weiteres *š* oder – mit Einschränkungen – *č* enthalten, z.B.:

ägypt. *sšd* "Fenster" > kopt. *šušʔ*

ägypt. *šmsj* "dienen" > kopt. *šmšə*

ägypt. *sdd* "reden" > kopt. *šačə*

Der Lautwandel hat in der demotischen Epoche stattgefunden.²⁵²

In allen genannten Fällen liegt eine Fernassimilation *s* > *š* an einen Palatal innerhalb desselben Wortes vor. Wir haben hier einen sprachübergreifenden phonologischen Wandel von ziemlich hohem Alter vor uns, dessen Ausbreitungsrichtung noch unklar ist. Die genannten Sprachen sind heute geographisch disparat und werden getrennt durch die im ersten vorchristlichen Jahrtausend eingewanderten äthiosemitischen Sprachen, in denen die Sibilantenharmonisierung nicht (mehr?) gewirkt hat.

²⁵¹ Roper, *Tu Bedawie*, 53, 70; Reinisch, *Beḏauiye-Sprache II*, §312.

²⁵² Zu Einzelheiten siehe Peust, *Egyptian Phonology*, 168f.

(32) Subjektskasus

Die meisten kuschitischen und berberischen Sprachen besitzen ein vom europäisch-semitischen Typus abweichendes Kasussystem: Es gibt einen unmarkierten Kasus (in der Kuschitistik Absolutiv, in der Berberologie "état libre" genannt), der außerhalb eines syntaktischen Zusammenhanges (Zitationsform), als Vokativ, in prädikativer Stellung und z.T. auch als direktes Objekt oder in anderen Fällen verwendet wird. Auf der anderen Seite steht ein Subjektskasus (berberologisch "état d'annexion"), der das Subjekt im transitiven wie intransitiven Satz markiert. Der Subjektskasus ist also funktional stärker eingeschränkt als unser Nominativ und gegenüber dem Absolutiv meist morphologisch erweitert. Viele der genannten Sprachen haben noch weitere Kasus, die ich hier übergehe. Einige Beispiele:

somali: *ninka* "der Mann", aber: *ninku wuu imanayaa* "der Mann kommt"
 oromo: *intala* "das Mädchen", aber: *intalli hojii qabdi* "das Mädchen hat Arbeit"²⁵³

kemant (Agaw): *bira* "ox", aber: *ən biri yəw gaga* "this ox is mine"²⁵⁴

kabylich: *aqšiš* "garçon", aber: *yewwet weqšiš* "le garçon a frappé"²⁵⁵

Im Altnubischen scheint ein ähnliches System zu bestehen. Hier unterscheidet Browne, *Old Nubian*, 13-16 einen "subjective" auf *-l*, der das Subjekt bezeichnet, und einen "predicative" auf *-a*, der in prädikativer, aber auch in vokativischer Funktion auftritt. Der "predicative" dürfte dem Absolutiv des Kuschitischen entsprechen, denn er wurde offenbar auch als Zitierform von Substantiven verwendet, wie ich Beispielen wie dem folgenden entnehme:

tan taṣska emmanouēl-a okarranaa "sie werden seinen Namen 'Emmanuel' nennen"²⁵⁶

Während das Ältere Ägyptisch, soweit die Schrift es erkennen lässt, nichts Entsprechendes kennt, wird das Subjekt im Koptischen, sofern es dem Verb nachgestellt ist, mit der Präposition *nkʿi-* eingeführt. Besonders im spät bezugten bohairischen Dialekt ist die Nachstellung und präpositionale Markierung des Subjekts überaus häufig und stellt für nichtpronominale Subjekte

²⁵³ Aus Griefenow-Mewis & Bitima, *Lehrbuch des Oromo*, 21.

²⁵⁴ Aus Appleyard, *Kemant*, 325.

²⁵⁵ Aus Naït-Zerrad, *Grammaire moderne du kabyle*, 38.

²⁵⁶ Aus Zyhlarz, *Grundzüge der nubischen Grammatik im christlichen Frühmittelalter*, 33.

den Normalfall dar.²⁵⁷ Auch wenn es sich hier eindeutig um eine Präpositionalverbindung und nicht um einen Kasus handelt, entspricht sie funktionell dem erwähnten Subjektskasus, nicht aber dem europäisch-semitischen Nominativ. Schon Praetorius, *Zur Grammatik der Gallasprache*, 232 hat die Subjektsmarkierung des Oromo mit der des Koptischen verglichen. In der Tat scheint ein Einfluss afrikanischer Sprachen, in diesem Fall wohl am ehesten einer Berbersprache, auf das Koptische plausibel.

(33) Thema-Rhema-Morphologie und "zweite Tempora"

Einleitung

Die Konzepte "Thema" ("alte Information", "Präsupposition") und "Rhema" ("neue Information", "Fokus") spielen in der Grammatik europäischer Sprachen eine eher untergeordnete Rolle, indem sie etwa in gewissem Maße die Intonation, Wortstellung oder Artikelverwendung beeinflussen. Zwar bestehen für beide Konzepte auch eindeutige Ausdrucksformen (im Deutschen "was ... anbetrifft" für das Thema, Cleft-Konstruktionen der Art "... ist es, der ..." für das Rhema), doch werden diese in natürlicher Sprache selten gebraucht; eine wirkliche Morphologie zum Ausdruck von Thema und Rhema steht schon gar nicht zur Verfügung. Daher sind diese Kategorien nicht Inhalt der traditionellen Schulgrammatik und wurden auch in älteren Beschreibungen außereuropäischer Sprachen meist übersehen.

In den letzten Jahrzehnten hat sich herausgestellt, dass diese Konzepte in einer Reihe afrikanischer Sprachen stärker grammatikalisiert sind als in Europa (und im Semitischen). Mit dem Vorhandensein morphologischer Ausdrucksmittel für Thema und Rhema geht auf der anderen Seite einher, dass in den betreffenden Sprachen die Intonation nicht in dem Maße zu ihrem Ausdruck eingesetzt wird, wie wir das aus Europa gewöhnt sind. Entsprechende Fehlleistungen europäischer Lernender haben dazu beigetragen, die Aufmerksamkeit der Linguisten auf diesen Bereich der Grammatik zu lenken. Aufschlussreich ist etwa folgende Bemerkung von Welmers, *African Language Structures*, 321: "In English, topicalization (gemeint ist Fokussierung/Rhematisierung, C.P.) of any element in a sentence very commonly takes the form of contrastive stress (...). English-speaking learners of African languages are almost irresistibly tempted to sprinkle their speech with English contrastive stresses and varieties of intonation (...). The foregoing should demonstrate that an African language has the equipment to express all the subtle nuances of emphasis that we are used to, without resorting to our con-

²⁵⁷ Diese grundlegende und auch bekannte Tatsache der bohairischen Grammatik finde ich übrigens in der Literatur kaum erwähnt, vgl. allenfalls Steindorff, *Lehrbuch der koptischen Grammatik*, §412.

ventions of stress and intonation", sondern stattdessen – so ist zu ergänzen – mit morphologischen Mitteln.

Das Spektrum reicht von Sprachen, die "nur" besonders häufig Gebrauch von Cleft-Konstruktionen machen, bis hin zu solchen, die eine regelrechte Fokusmorphologie besitzen (z.B. Somali, Ful, Wolof). Die vorliegenden Analysen sind für viele afrikanische Sprachen bei weitem noch nicht befriedigend, und wir beschränken uns im folgenden auf einige klare Fälle.

Das Ägyptische gehört, wie erst Mitte des 20. Jahrhunderts von Polotsky, *Etudes de syntaxe copte*, 20-96 erkannt wurde, ebenfalls zu den Sprachen mit einer ausgeprägten Thema-Rhema-Morphologie. Ein Zusammenhang mit entsprechenden Erscheinungen in anderen afrikanischen Sprachen wurde erstmals 1994 von Jungraithmayr, *Zweite Tempora*, hergestellt und dann auch von Satzinger, *Egyptian as an African Language*, 38-41 thematisiert.

Somali

Das Somali ist für seine Fokusmorphologie besonders bekannt, da man in dieser Sprache, ohne sich über die Thema-Rhema-Struktur klargeworden zu sein, selbst einfachste Sätze nicht korrekt bilden kann. In jedem selbständigen Satz muss entweder, wenn eine Nominal- oder Adverbialphrase rhematisiert (fokussiert) ist, einer der drei Fokusmarker *baa*, *ayaa* oder *waxaa* gebraucht werden, oder wenn keine solche Rhematisierung vorliegt, muss das Element *waa* gebraucht werden, das je nach Analyse die Rhematisierung des Verbs oder das Nichtvorhandensein einer Rhematisierung bezeichnet.²⁵⁸ In der Praxis enthalten die meisten selbständigen Sätze eine der drei erstgenannten Partikeln, machen also eine eindeutige Aussage über die Thema-Rhema-Struktur. Wenn eine Partikel ganz fehlt, so kann der Satz nur als Nebensatz verstanden werden. Insofern lässt sich das Vorhandensein einer der Partikeln *baa*, *ayaa*, *waxaa* oder *waa* auch als Hauptsatzmarkierung analysieren (hierzu Abschnitt (7)). Beispiele²⁵⁹:

cali ayaa ninkii lacagtii siiyey

Ali RHE Mann-der Geld-das gab

"ALI gave the money to the man"

cali ninkii ayuu lacagtii siiyey

Ali Mann-der RHE-3.sg.m. Geld-das gab

"Ali gave the money to THE MAN"

²⁵⁸ Eine ausführliche Diskussion dieser Frage in Saeed, *Syntax of Focus & Topic*.

²⁵⁹ Aus Saeed, *Syntax of Focus & Topic*, 78.

cali ninkii lacagtii ayuu siiyey
 Ali Mann-der Geld-das RHE-3.sg.m. gab
 "Ali gave THE MONEY to the man"

Bei neutralem Fokus wird *ayaa* durch *waa* ersetzt und der Satz lautet:

cali ninkii lacagtii wuu siiyey

Weitere Möglichkeiten ergeben sich durch die Verwendung der Rhematisierungspartikeln *baa* und *waxaa*, die ich hier nicht diskutiere. Unter bestimmten Umständen hat ein Austausch der Satzpartikel gewisse Änderungen an Subjekt und/ oder Prädikat zur Folge. Betrachten wir die folgenden Entsprechungen für den Satz "The man is coming"²⁶⁰:

ninku wuu imanayaa (neutraler Fokus)
ninka ayaa imanaya (Rhematisierung von *ninka* "der Mann")

In der zweiten Variante tritt das Verb in die Relativform und das Subjekt steht nicht im Subjektskasus, sondern im Absolutiv (zu diesem siehe Abschnitt (32)). Der Grund ist, dass den Sätzen mit *ayaa* historisch eine Cleft-Konstruktion zugrunde liegt, etwa: "der Mann (ist es, der) kommt". Man muss aber betonen, dass die Sätze mit *ayaa* bei weitem nicht so markiert sind wie europäische Cleft-Sätze, sondern eine ganz geläufige Hauptsatzkonstruktion darstellen.

Wolof

Im Wolof, der Hauptverkehrssprache im Senegal, wird der meist unveränderte Verbalstamm von einem Tense-Person-Marker begleitet, der die Inflexionseigenschaften des Satzes zum Ausdruck bringt. Dem System dieser Tenses sind auch drei Reihen zur Fokussierung verschiedener Satzkonstituenten angegliedert, ein "emphatique du verbe", ein "emphatique du sujet" und ein "emphatique du complément" (d.h. Objekt oder Adverbiale), die ähnlich wie im Somali eine große Rolle in der Sprache spielen und schon in einfachster Konversation häufig vorkommen. Es stehen z.B. für die 3. Pers. Sg. unter anderem folgende Marker in Opposition: *mu* (Aorist), *dina* (Futur), ... *na* (postponiert, Perfekt), *dafa* (emphatique du verbe), *moo* (emphatique du sujet), *la* (emphatique du complément). All die emphatischen Formen haben ohne weitere Markierung perfektive Bedeutung. Beispiele²⁶¹:

²⁶⁰ Aus Saeed, *Somali Reference Grammar*, 233.

²⁶¹ Aus Robert, *Approche énonciative*.

dem na "er ist gegangen" (ohne Fokus)

dafa dem "er ist (tatsächlich) gegangen" (emphatique du verbe)

moo dem "er ist gegangen", "c'est lui qui est parti" (emphatique du sujet)

foofu la dem "dorthin ist er gegangen", "c'est là qu'il est parti" (emphatique du complément; fokussiert ist das Adverb *foofu* "dort")

Ful

Das Ful ist eine weitere Sprache mit Fokusmorphologie. Man kann im Verbsystem unterscheiden: (1) unmarkierte Formen, (2) Relativformen, die auch in Cleft-Sätzen zum Ausdruck des nominalen oder adverbialen Fokus verwendet werden, und (3) spezielle Formen für den Prädikatsfokus.

Betrachten wir zunächst Typ (2):

Die beiden wichtigsten Tenses des Ful bringen einen Aspektunterschied zum Ausdruck und können als Perfekt und als Imperfekt bezeichnet werden.²⁶² Zu beiden gibt es jeweils eine Form, die das Äquivalent eines Relativsatzes hervorbringt (nach McIntosh "relative completive" und "relative incompletive"). Beispiele²⁶³:

min sippay ɓiraadam "we hawk fresh milk"

ɓiraadam min sippata e-weli masin "the fresh milk that we hawk tastes very good"

(*sipp-* = "to hawk", *sippay* ist "general incompletive", *sippata* "relative incompletive"; *min* = "we"; *ɓiraadam* = "fresh milk"; *e-weli* = "is sweet"; *masin* = "very").

Diese relativen Formen müssen aber auch immer dann eingesetzt werden, wenn im Satz eine NP oder eine Adverbialphrase fokussiert ist, die dann gewöhnlich initial steht. Beispiele²⁶⁴:

mi soorii ndetton "I sold that one" (*mi* = "I", *soorii* "sold" ist general completive, *ndetton* = "that one")

ndetton sooru mi "It's that one I sold" (*sooru* ist relative completive).

Es ist offensichtlich, dass sich der Gebrauch in Sätzen mit Fokus aus der relativen Funktion dieser Verbformen ableitet, es sich also letztlich um Cleftkonstruktionen handelt.

²⁶² Nach McIntosh, *Fulfulde syntax*, die einen Dialekt aus Nigeria beschreibt, "general completive" bzw. "general incompletive".

²⁶³ Aus McIntosh, *Fulfulde syntax*, 135.

²⁶⁴ Aus McIntosh, *Fulfulde syntax*, 237.

Die relative Form des Perfekts hat auch noch eine weitere Funktion, die weniger gut dokumentiert ist: "the Relative Completive is used in a narrative sequence of verbal complexes expressing Completive Aspect. Such a sequence is particularly often found in folk-tales".²⁶⁵ Sylla, *Grammaire moderne du pulaar*, 96 beschreibt das so: "Dans les événements en séquence, P2 (= "relative completive", C.P.) est très souvent employé dans les propositions en deuxième position, quelle que soit la série employée dans la première proposition."

(3) der "emphatic completive"

Das Ful besitzt schließlich eine spezielle Form zur Fokussierung des Verbs:

a hokk-am ceede ðen, naa a rams-am ðe "you gave me the money, you didn't lend it to me"²⁶⁶

(*a* = "you"; *hokk* "gave", *rams* "lent", beide emphatic completive; *-am* "me"; *ceede ðen* "the money"; *naa* "not", *ðe* "it")

Es gibt keinen *emphatic incomplete, sondern er wird durch den general incomplete ersetzt²⁶⁷, anders ausgedrückt: im imperfektiven Aspekt gibt es kein spezielles Ausdrucksmittel für den verbalen Fokus.

Hausa

Wie wir es schon im Wolof gesehen haben, stellt auch das Hausa neben die Verben Inflektionsmarker ("person-aspect complex", s.a. Abschnitt (21)). Diese beinhalten ähnlich wie das Ful eine Serie von traditionell sogenannten relativen Tempora. So entspricht dem "continuous" (z.B. 1. pers. sg. *ínàà*, 3. pers. pl. *súnàà*) der "relative continuous" (z.B. 1. pers. sg. *nákèè*, 3. pers. pl. *súkèè*). Sie werden nicht nur in Relativsätzen, sondern auch nach Fragewörtern sowie nach "any other focused element" obligatorisch gebraucht.²⁶⁸ Beispiele²⁶⁹:

mútàànéèn súnàà tàfíyàà kààsúwáá "The men are going to the market" (*súnàà* ist normales continuous, kein Fokus)

mútàànéèn dà súkèè tàfíyàà kààsúwáá "The men who are going to the market" (*dà* ist Relativpronomen, *súkèè* ist relative continuous)

²⁶⁵ McIntosh, *Fulfulde syntax*, 133.

²⁶⁶ McIntosh, *Fulfulde syntax*, 134.

²⁶⁷ McIntosh, *Fulfulde syntax*, 244.

²⁶⁸ Newman, *Hausa Language*, 567.

²⁶⁹ Die ersten aus Newman, *Hausa Language*, 567.

sú wàà sùkà gáníf? "Whom did they see?" (*sùkà* ist relative preterite und durch das vorangehende *wàà* "who" veranlasst)

jíyà sún sánár dà múú "Yesterday they informed us"²⁷⁰ (*jíyà* "yesterday" ist zwar vorangestellt, aber nicht fokussiert, daher *sún*)

jíyà sùkà sánár dà múú "Yesterday they informed us"²⁷¹ (*jíyà* ist fokussiert, daher *sùkà*)

à mákárántáá yákè "It's at school he is"²⁷² (*yákè* ist relative continuous und steht nach der fokussierten Präpositionalphrase)

Ebenso interessant wie schwierig zu beurteilen sind Fälle, in denen das relative preterite (nicht die anderen relativen Tempora) im Textverbund ohne offensichtliche fokussierende Funktion gebraucht wird²⁷³; ähnliches gibt es im Ful (s.o.).

Die Kombination von fokussiertem Element und relativem Tempus ist etymologisch sicher als Cleft-Konstruktion zu bewerten. Diese Analyse ist synchron allerdings nicht mehr gültig, weil Relativsätze im Hausa immer mit einem Relativpronomen beginnen.

Andere tschadische Sprachen

Jungraithmayr, *Zweite Tempora*, 114-116 beschreibt von ihm sogenannte "zweite Tempora" im osttschadischen Bidiya, die den Relativformen des Hausa ganz vergleichbar zu sein scheinen.

Das Mubi, eine weitere tschadische Sprache, scheint ein komplexeres System zu besitzen. Im Mubi gibt es parallel zu den normalen Konjugationsformen mit präponiertem Tense-Person-Marker von Jungraithmayr, *Zweite Tempora*, 108-113 sogenannte "zweite Tempora" mit postponiertem Marker. Von diesen zweiten Tempora werden wiederum drei Varianten unterschieden, die zur Fokussierung eines direkten Objekts, indirekten Objekts bzw. Adverbs dienen:

ní wěñ báàb "ich öffnete die Tür"²⁷⁴ (*ní* ist erstes Tempus 1. sg., kein Fokus)

báàb wěñ-nà "die Tür öffnete ich"²⁷⁵ (*nà* ist zweites Tempus 1. sg. zur Fokussierung des direkten Objekts)

²⁷⁰ Newman, *Hausa Language*, 572.

²⁷¹ Newman, *Hausa Language*, 572.

²⁷² Newman, *Hausa Language*, 467.

²⁷³ Siehe Newman, *Hausa Language*, 572-574.

²⁷⁴ Jungraithmayr, *Zweite Tempora*, 109.

²⁷⁵ Jungraithmayr, *Zweite Tempora*, 109.

ká wén-ndé báàb "dir öffnetest ich die Tür"²⁷⁶ (*ndé* ist zweites Tempus 1. sg. zur Fokussierung des indirekten Objekts)

íbrè òyémég-én bèdígí "mit einer Nadel nähte ich das Kleid"²⁷⁷ (*én* ist zweites Tempus 1. sg. zur Adverbfokusierung)

Wie Subjekte fokussiert werden, und ob die "zweiten Tempora" des Mubi auch im Relativsatz stehen, sagt Jungrathmayr nicht.

Efik

Das in Nigeria gesprochene Efik besitzt eine Opposition von "neutralen" und "kontrastiven" Tempora. Das kontrastive Tempus zeichnet sich dadurch aus, dass eine Nominalphrase im Satz fokussiert ist. Wenn nur eine volle Nominalphrase steht, ist es diese; sind mehrere vorhanden, so kann die fokussierte teils durch Initialstellung ausgezeichnet sein, teils entsteht eine Ambiguität. Beispiele²⁷⁸ (*dép* = "to buy", *m̀b̀òró* = "bananas"):

m'íma n'dép m̀b̀òró "I bought bananas" (neutral)

ńkè-dép m̀b̀òró "I bought *bananas*" (kontrastiv)

ńyè-'dép m̀b̀òró "I'm going to buy bananas" (neutral)

ńdí-dép m̀b̀òró "I'm going to buy *bananas*" (kontrastiv)

Berberisch

Das Berberische besitzt keine spezielle Morphologie zum Ausdruck von Thema und Rhema. Allerdings werden Cleft-sentences, die auf Relativphrasen beruhen und eine Initialstellung des Rhemas bewirken, auffallend häufig gebraucht. Diese Konstruktion ist etwa im Tuareg nach der Beschreibung von Sudlow, *Tamasheq*, 63 die übliche in Fragesätzen mit *mi* "who?":

mi itagǵǵǵǵ ǵtay? "Who makes the tea?". *Itagǵǵǵǵ* ist das habituale (nach ägyptologisch-semitistischer Terminologie: imperfektische) Partizip von *íǵa* "machen", die wörtliche Übersetzung wäre: "wer (ist es,) der-macht Tee?"

Wenn ein anderes Satzglied als das Subjekt fokussiert wird, ist morphologisch nichts erkennbar, weil der Relativsatz in diesem Fall als einfaches finites Verb konstruiert wird (siehe Abschnitt (28)):

²⁷⁶ Jungrathmayr, *Zweite Tempora*, 110.

²⁷⁷ Jungrathmayr, *Zweite Tempora*, 111.

²⁷⁸ Aus Welmers, *African Language Structures*, 151f. und 355.

mi tənḥäyäd? "Who did you see?"²⁷⁹; scheinbar nur "wer du-sahst", aber strukturell vermutlich auch als Cleftkonstruktion aufzufassen: "wer (ist es, den) du-sahst".

Weitere Sprachen

In einer Reihe weiterer afrikanischer Sprachen werden, auch wenn nicht in jedem Hauptsatz eine obligatorische Fokusmarkierung vorliegt, Cleft-Konstruktionen sichtlich häufiger als in Europa verwendet, wobei allerdings die "Häufigkeit" der Verwendung noch näher definiert werden müsste. Kapeliuk, *Phrase coupée*, 191-194 weist darauf hin, dass sich die äthiosemitischen Sprachen durch die "extrême fréquence des phrase coupées" (d.h. von Cleft-Konstruktionen) von den übrigen semitischen Sprachen unterscheiden und nimmt an, dass sie mit den kuschitischen und berberischen Sprachen sowie dem Ägyptischen einen "Sprachbund" bilden, da in diesen die Konstruktion ebenso geläufig sei. Wie sie weiter zeigt, ist die Cleft-sentence schon im Geez verbreitet, wenn auch noch nicht so sehr wie in seinen modernen Nachfolgesprachen. Meistens steht das Fokuselement initial und der themabildende Restsatz folgt als Relativsatz nach. Weiter heißt es: "En guèze la relativisation du verbe dans une proposition interrogative est fréquente mais non pas obligatoire".²⁸⁰ All dies deutet darauf hin, dass die Cleft-Sentence im Geez noch nicht in vollem Ausmaß grammatikalisiert ist.

Appleyard, *Relative Verb*, 303f. bemerkt, nachdem er gezeigt hat, dass in mehreren (modernen) äthiopischen Sprachen zumindest in WH-Fragen Cleftkonstruktionen obligatorisch sind: "From this brief survey of focus constructions in a number of languages in the Horn of Africa, it can be seen that constructions involving relative clauses and (sometimes) a copula or copula-derivative are widely prevalent. This is, of course, essentially the so-called Cleft Sentence construction with which students of Ethiopian languages are familiar (...). It has indeed frequently been remarked by others in passing that cleft constructions are common in many languages of the area (...)."

Im Beja scheinen nach Hudson, *Structural Sketch of Beja*, 117 Cleftkonstruktionen ebenfalls häufig zu sein: "One frequent use of the predicative construction (...) is to form the equivalent of an English 'pseudo-cleft' sentence, like 'What men drink is coffee' or 'Why he did it was because he needed the money'."

Auch für manche anderen afrikanischen Sprachen ist bemerkt worden, dass Fragewörter in der Regel eine Cleft-Konstruktion erzwingen.²⁸¹

²⁷⁹ Sudlow, *Tamasheq*, 61.

²⁸⁰ Kapeliuk, *Phrase coupée*, 203.

²⁸¹ So Welmers, *African Language Structures*, 317f. für das Kpelle; Heath, *Koyra Chiini*, 177 für das Songhay.

Das Kanuri besitzt laut Lukas, *Kanuri Language*, §91 ein "relative past", das angewandt wird "after a part of speech emphasized by *-má*, and after interrogative pronouns". Die Parallelen etwa zum Hausa sind offensichtlich, ich kann aber auf die Einzelheiten nicht näher eingehen.

Ägyptisch

Das Ägyptische besitzt zu allen Zeiten ausgeprägte Möglichkeiten zur Fokusbildung. Im Gegensatz zu den meisten erwähnten Sprachen trifft es eine klare Unterscheidung zwischen nominalem und adverbialem Fokus. Während der nominale Fokus im allgemeinen durch transparente Cleft-Konstruktionen ausgedrückt wird, besteht zur Bezeichnung des adverbialen Fokus eine Serie fokussierender Verbalformen, die nicht ohne weiteres ersichtlich mit Cleft-Konstruktionen in Zusammenhang stehen. Am klarsten liegen die Verhältnisse in den jüngeren Sprachstufen. Im Koptischen gibt es u.a. für folgende Tempora fokussierende Gegenstücke (am Beispiel von *sotm* "hören" in der 1. pers. sg.):

	ohne Fokus	mit Fokus
Präsens	<i>ti-sotm</i>	<i>əi-sotm</i>
Perfekt	<i>ai-sotm</i>	<i>ntai-sotm</i>
Futur	<i>tina-sotm</i>	<i>əina-sotm</i>

Besonders im Älteren Ägyptisch fallen unter die mit Hilfe der fokussierenden Tempora (traditionell "zweite Tempora") fokussierten Adverbialien vielfach ganze Sätze, was zu sehr komplexen, aber auch schwer analysierbaren syntaktischen Perioden führt; ich kann hierauf nicht näher eingehen.

(34) "wann?"

Während das Ägyptische bestens bezeugte Entsprechungen u.a. für die Fragewörter "wer?", "was?" und "wo?" hat, kennt es in der längsten Zeit seiner Sprachgeschichte keinen Ausdruck für "wann?". Ein erster möglicher Beleg taucht im 4. vorchristlichen Jahrhundert auf²⁸²; erst im Koptischen wird *tnnau* "wann?", das man für eine Zusammenrückung aus *ten* "wo?" und *nau* "Zeit" hält²⁸³, geläufig.

Man würde annehmen, dass "wann?" wenigstens durch Umschreibungen wie "zu welcher Zeit?" ersetzt worden wäre. Die Verbindung *zj nw* "(zu) welche(r) Zeit?" ist aber auch nur ein einziges Mal belegt.²⁸⁴ In aller Regel scheinen die

²⁸² Peust, *Napatanisch*, 169

²⁸³ Westendorf, *Koptisches Handwörterbuch*, 130.

²⁸⁴ Gardiner, *Egyptian Grammar*, §499.1.

Ägypter Fragen nach der Zeit ganz anders formuliert zu haben. In der Reiseerzählung des Wenamun kommt in einem Dialog eine Situation vor, in der aus unserer Sicht eine Frage "Wann bist du aus Theben abgereist?" angemessen wäre. Der ägyptische Text lautet wie folgt (Wenamun 1,50f.)²⁸⁵:

wr r pʒ hrw m-ḏr jw-j-k m pʒ ntj Jmn jm

wieviel bis d(ies)er Tag seit kamst-du von DEM REL Amun dort

"Wieviel ist es bis heute, seit du von dort, wo Amun ist (der Stadt des Gottes Amun, d.i. Theben) kamst?"

Deborah Sweeney (Tel Aviv/ Basel) macht mich weiter auf folgende interessante Stelle aus Kitchen, *Ramesside Inscriptions* III, 158,13 aufmerksam:

jm jnj-tw n-j pʒ sw n mwt jrj.n NN

JUSSIV bringt-man mir das Datum von Tod den-erlitt NN

"Wann ist NN gestorben?" (es folgt eine dementsprechende Antwort)

Über das Afar, eine der nördlichsten kuschitischen Sprachen, heißt es bei Parker & Hayward, *Afar-English-French Dictionary*, 238f.: "There are only two basic interrogative words (...) [nämlich für "what?" und für "who?", C.P.]. However, the majority of interrogative expressions make use of the definitives *malmaa-* or *anni/manni*, and from a structural point of view are NP's." Für "when?" werden drei Äquivalente gegeben: *mà wak* "lit. 'what time?"; *mà wa'adi* "lit. 'what time?'" und *mà saaku* "lit. 'what day?'" . Dabei scheinen beide Wörter für "Zeit" aus dem arabischen *waqt* "Zeit" entlehnt zu sein (*wa'adi* < **waydi* mit epenthetischem -i wie Somali *wakhti* ~ *waqti* "Zeit").

In anderen kuschitischen Sprachen kann "wann?" ebenfalls nur durch "welche Zeit?" ausgedrückt werden, so im Beja (*nā-dor*²⁸⁶; *dor* "Zeit" ist ebenfalls semitischen Ursprungs, vgl. arab. *dawr* "Periode") und im Somali (*goor-ma*, *goor* "Zeit"). Auch im Songhay²⁸⁷ kann "when?" nur durch *saa foo* "time which?" umschrieben werden, wobei *saa* aus arab. *sā'a* "Stunde" entlehnt ist. Vielleicht ist in diesem Zusammenhang noch interessant, dass das Wolof für "wann?" das offenbare französische Lehnwort *kañ* gebraucht.

Die Verwendung der Phrase "welche Zeit?" für "wann?" wirkt für sich nicht sehr spektakulär, aber die Abwesenheit eines einfachen Fragewortes in dieser Funktion in weiten Teilen Nordafrikas kann wohl doch als ein signifikantes Merkmal betrachtet werden. Womöglich wurden solche Fragen, bevor die betreffenden Sprachen arabische Entlehnungen aufnahmen, in ähnlicher Weise vermieden wie im Ägyptischen.

²⁸⁵ LES 66.

²⁸⁶ Roper, *Tu Bedawie*, 35.

²⁸⁷ Nach Heath, *Koyra Chiini*, 181, 362.

(35) "Wie heißt du?"

"Wie heißt du?" wird in mehreren nord- und ostafrikanischen Sprachen durch "wer ist dein Name?" ausgedrückt. In europäischen oder semitischen Sprachen käme hier nur "was/ wie ist dein Name?" in Frage.

amharisch: *səm-əh man nāw?* ("Name-dein wer ist")

dholuo: *nyĩng-i ŋā?* ("Name-dein wer")²⁸⁸

ge'ez: *männu sām-kä?* ("wer Name-dein")²⁸⁹

kanuri: *ndú sū-nām?* ("wer Name-dein")²⁹⁰

nubisch (kenzi): *ekki nii eeran?* ("dich wer sagt-man")²⁹¹

oromo: *maqaa-kee eeññu?* ("Name-dein wer")²⁹²

swahili: *jina lako nani?* ("Name dein wer")

Für das Teda, eine nilosaharanische Sprache, kann ich der Literatur nur einen Beleg für "Wie heißt er?" entnehmen, ebenfalls unter Verwendung von "wer?":

teda: *čer hano wonna* ("Name sein wer")²⁹³

Das gleiche finden wir im Jüngerem Ägyptisch, z.B. koptisch *nim pə pək-ran* "wer ist dein-Name" (Lukas 8,30)²⁹⁴ und neuägyptisch *njm rn n p³-j jtj* "wer Name von mein Vater" = "wie heißt mein Vater?" (Wahrheit und Lüge 5,5).²⁹⁵

Für das Ältere Ägyptisch ist der Ausdruck *ptr rn-k* "Wie heißt du?" überliefert²⁹⁶, der nicht aussagekräftig ist, weil *ptr* sowohl "wer?" als auch "was?" bedeuten kann.

(36) Zahlssystem auf der Basis 5

In vielen afrikanischen Sprachen ist das Zahlssystem auf der Basis 5 aufgebaut. Demnach werden die Numeralia von 6 bis 9 als 5+1 bis 5+4 konstruiert. Wir illustrieren dies an den ersten neun Numeralia im Wolof²⁹⁷,

²⁸⁸ Aus Tucker, *Grammar of Kenya Luo I*, 186.

²⁸⁹ Aus Tropper, *Altäthiopisch*, 161.

²⁹⁰ Aus Cyffer, *We learn Kanuri*, 19.

²⁹¹ Aus Hofmann, *Einführung Kenzi*, 101.

²⁹² Aus Gamta, *Oromo-English Dictionary*, 439.

²⁹³ Aus Le Coeur, *Grammaire et textes teda-daza*, 122.

²⁹⁴ Quecke, *Lukasevangelium*, 158.

²⁹⁵ LES 32f.

²⁹⁶ Gardiner, *Egyptian Grammar*, §497.

²⁹⁷ Nach Fal et al., *Dictionnaire wolof-français*, 22.

Ful²⁹⁸, Kpelle²⁹⁹ und Beja³⁰⁰, vier Sprachen, die diese Beziehungen besonders deutlich zeigen:

Wolof:

1 = *benn*, 2 = *ñaar*, 3 = *ñett*, 4 = *ñeent*, 5 = *juróom*,
6 = *juróom-benn*, 7 = *juróom-ñaar*, 8 = *juróom-ñett*, 9 = *juróom-ñeent*

Ful:

1 = *go'o*, 2 = *ḍiḍi*, 3 = *tati*, 4 = *nayi*, 5 = *jowi*,
6 = *jowee-go'o*, 7 = *jowee-ḍiḍi*, 8 = *jowee-tati*, 9 = *jowee-nayi*

Kpelle:

1 = *táaŋ*, 2 = *'feere*, 3 = *'saaba*, 4 = *náaŋ*, 5 = *nóolu*,
6 = *mèi 'ta*, 7 = *mèi feere*, 8 = *mèi saaba*, 9 = *mèi náaŋ*

Beja:

1 = *gaal*, 2 = *male*, 3 = *māheei*, 4 = *faḍig*, 5 = *eei*,
6 = *asagwir*, 7 = *asarama*, 8 = *asimheei*, 9 = *aššadiḡ*

Wie schon beim Beja nur noch die Gleichungen 3 = 8 und 4 = 9 evident sind (allerdings lässt sich das Element *-rama* in "7" noch etymologisch mit Oromo *lama* "2" identifizieren), so gibt es eine Reihe weiterer Sprachen, die nur noch einzelne Spuren eines früheren Fünfersystems bewahrt haben. Interessant ist, dass gerade die Gleichung 3 = 8 in mehreren Sprachen als letzte erhalten ist:

igbo: *àtọ* "3" – *àsá'tọ* "8"³⁰¹
oromo: *sadii* "3" – *saddeet* "8"
somali: *saddex* "3" – *siddeed* "8"

Hierzu scheint auch das Ägyptische mit *hmt* "3" und *hmnw* "8" zu stimmen, das sonst keine Spuren eines Fünfersystems zeigt; die Einzelheiten des morphologischen Zusammenhanges bleiben allerdings im Dunkeln.

Die Verwendung der 5 als Basis kommt natürlich vom Zählen mit den fünf Fingern einer Hand her. Im Ägyptischen scheint das Zahlwort *dj.w* "5" von einem ausgestorbenen Nomen **d* "Hand" abgeleitet zu sein, das sich aus dem

²⁹⁸ Nach de Wolf, *English-Fula Dictionary I*, xxxvii

²⁹⁹ Nach Welmers, *African Language Structures*, 294.

³⁰⁰ Nach Roper, *Tu Bedawie*, 21.

³⁰¹ Nach Welmers, *African Language Structures*, 297.

Lautwert <d> der Handhieroglyphe erschließen lässt.³⁰² Denselben etymologischen Bezug findet man, was schon Zyhlarz, *Die ägyptisch-hamitische Dekade*, 136f. bemerkte, auch in anderen Sprachen Nord- und Ostafrikas:

- (1) In manchen Berbersprachen wird das Wort für "Hand" auch als Zahlwort für 5 gebraucht, z.B. *ufes* im Djebel Nefusa.³⁰³
- (2) Im Beja heißt "5" *eei* und "Hand" *eeyi ~ ayi*.
- (3) Im Südkuschitischen dürfte Dahalo *dáwatte* "5"³⁰⁴ mit Iraqw *dawa* "hand, arm"³⁰⁵ zusammenhängen.
- (4) Das gemein-ostkuschitische Numerale *kon* "5" (z.B. Afar) hängt offenbar mit *kônà* "Hand" im nilosaharanischen Kunama zusammen, wie schon Reinisch, *Somali-Wörterbuch*, 357 erkannte. Das Wort muss auch im Kunama selbst einmal "5" bedeutet haben, denn wir finden es dort in den Zahlwörtern von 6 bis 8 wieder, z.B. *kon-ta-satte* "8" (zu *sätte* "3").³⁰⁶

Auch im Amharischen, das in seinen eigentlichen Zahlwörtern kein Fünfersystem erkennen lässt, kommt laut Plazikowsky-Brauner, *Zahlen und Zahlensysteme*, 471f. eine Zählweise in Fünfergruppen vor: "Der einfache Amhara aus dem Volke zählt heute noch namentlich auf dem Markte und sonst bei Einkauf und Verkauf größere Mengen so: *and, hulat, sōst, arāt, aməst*, also 1, 2, 3, 4, 5, und summiert dann: *and aməst*, einmal 5 würden wir sagen, – dann beginnt er ebenso mit der 2. Reihe und sagt am Ende: *hulat aməst*, also 2 Fünfer oder zweimal 5."

(37) Zeitrechnung

Kommen wir am Schluss noch zu einem Punkt, der auf der Grenze zwischen Sprach- und Kulturgeschichte steht. Die Ägypter haben den Tag in 24 (2 x 12) Stunden eingeteilt, was vom Rest der Welt übernommen wurde. Allerdings begann die Stundenzählung nicht wie bei uns um Mitternacht, sondern mit Sonnenauf- und -untergang.³⁰⁷ Ein Beispiel:

³⁰² Hierzu siehe Vycichl, *Das Zeichen für d* mit Literatur; Vycichl selbst allerdings zweifelt die Verbindung aufgrund mir nicht überzeugend erscheinender lautlicher Bedenken an.

³⁰³ Vycichl, *Das Zeichen für d*, 175f.

³⁰⁴ Maddieson et al., *Phonetic Structures of Dahalo*, 47.

³⁰⁵ Mous et al., *Iraqw-English Dictionary*, 28.

³⁰⁶ Alle Kunama-Formen nach Bender, *Kunama*, 17.

³⁰⁷ Sethe, *Zeitrechnung der alten Aegypter III*, 110-138.

jry-^c Swnr hr jyj.t hr tr n mtr.t, jw-f hr ph, jw 8 wnw.t 'q m p³ hrw, jw-f hr šm.t n-f 'n

Der Pförtner Sul kam zur Mittagszeit (d.h. um 12 Uhr), er gelangte (hier) an, und als 8 Stunden in den Tag eingetreten waren (d.h. um 6+8 = 14 Uhr), ging er wieder fort.³⁰⁸

Dieses System finden wir heute zwar nicht mehr in Ägypten, aber noch in weiten Teilen Ostafrikas; in Westafrika ist es unbekannt.

Leslau, *Reference Grammar of Amharic*, 269 sagt über das Amharische: "There is six hours' difference between Ethiopian and Western time reckoning. Midday or midnight is Ethiopian six o'clock."

Im Oromo ist das ebenso: "In Afrika (sic!) rechnet man die Uhrzeit gewöhnlich von 6.00 morgens bis 6.00 abends, d.h. von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang und von 6.00 abends bis 6.00 morgens."³⁰⁹ Somit entspricht etwa *sa'aatii tokko*, wörtlich "ein Uhr", unserem "sieben Uhr".

Loogman, *Swahili Grammar*, 13f. bemerkt folgendes über das Swahili: "The Swahili people think of a day as beginning at six o'clock of the preceding evening (...); thus there is always a difference of six hours between ordinary European and Swahili calculations." Daher entspricht *saa moja*, wörtl. "1 o'clock", unserem "7 o'clock".

³⁰⁸ Černý & Gardiner, *Hieratic Ostraca*, Tf. 65, 3.

³⁰⁹ Griefenow-Mewis & Bitima, *Lehrbuch des Oromo*, 59.

Sprachenindex

Die folgende Liste enthält Kurzanangaben zu jeder behandelten Sprache sowie einen Hinweis auf die Abschnitte, in denen sie erwähnt wird.

Sprache	genetische Zugehörigkeit	Hauptverbreitungsgebiet	erwähnt in Abschnitt ...
Aari	omotisch	Äthiopien	(31)
Afar	kuschitisch	Äthiopien, Djibuti	(4), (8), (13), (18), (34), (36)
Afrikaans	indogermanisch	Südafrika	(19)
Agaw (Agaw)	kuschitisch	Äthiopien	(1), (7), (12), (13), (14), (19), (21), (28), (29), (32)
Akkadisch	semitisch	antikes Mesopotamien	(5), (12), (16)
Albanisch	indogermanisch		(13)
Altnubisch			siehe Nubisch
Amharisch	semitisch	Äthiopien	(2), (3), (5), (6), (8), (9), (10), (13), (14), (16), (17), (18), (19), (21), (22), (29), (30), (35), (36), (37)
Arabisch	semitisch		(3), (8), (12), (13), (15), (18), (19), (20), (21), (28), (34)
Awngi			siehe Agaw
Bambara	mande	Mali	(15), (17), (18), (19), (30)
Beja	kuschitisch	Sudan	(1), (5), (8), (9), (18), (19), (28), (29), (31), (33), (34), (36)
Berberisch	afroasiatisch	Algerien, Marokko	(2), (5), (7), (8), (10), (14), (15), (16), (17), (18), (19), (21), (23), (24), (25), (27), (28), (32), (33), (36)
Bidiya	tschadisch	Tschad	(33)
Bilin			siehe Agaw
Bretonisch	indogermanisch		(19)
Bulgarisch	indogermanisch		(13)
Dahalo	kuschitisch	Kenia	(36)
Deutsch	indogermanisch		(18), (19), (20)

Dholuo	nilosaharanisch	Kenia	(5), (10), (17), (18), (35)
Efik	niger-kongo	Nigeria	(33)
Englisch	indogermanisch		(3), (17), (18), (28)
Ewe	kwa	Ghana, Togo	(15), (30)
Finnisch	finno-ugrisch		(5), (17)
Französisch	indogermanisch		(19)
Ful	westatlantisch	Senegal, Nigeria, Kamerun	(3), (8), (16), (17), (18), (33), (36)
Geez	semitisch	antikes Äthiopien	(8), (12), (13), (15), (16), (18), (22), (33), (35)
Griechisch	indogermanisch		(3), (13), (19), (20)
Gurage	semitisch	Äthiopien	(18)
Hadiya	kuschitisch	Äthiopien	(29)
Hausa	tschadisch	Nigeria, Niger	(3), (4), (8), (10), (13), (14), (15), (16), (17), (18), (19), (21), (25), (26), (30), (33)
Hebräisch	semitisch		(19), (30)
Igbo	kwa	Nigeria	(30), (36)
Iraqw	kuschitisch	Tansania	(36)
Italienisch	indogermanisch		(4), (20)
Japanisch			(21)
Kabylich			siehe Berberisch
Kanuri	nilosaharanisch	Nigeria	(8), (13), (16), (18), (29), (33), (35)
Kemant			siehe Agau
Khamtanga			siehe Agau
Kpelle	mande	Liberia	(4), (6), (33), (36)
Kunama	nilosaharanisch	Eritrea	(14), (36)
Latein	indogermanisch		(3), (18)
Lingala	bantu	Kongo	(4), (25)
Maasai	nilosaharanisch	Kenia, Tansania	(2), (5), (10), (13), (17), (18), (19), (30)
Maltesisch	semitisch	Malta	(13), (16), (19)
Nama	khoisan	Südafrika	(7), (8), (10), (15), (17)
Mubi	tschadisch	Tschad	(33)
Nobiin			siehe Nubisch

Nubisch	nilosaharanisch	Sudan	(7), (14), (16), (18), (19), (22), (25), (26), (28), (29), (32), (35)
Oromo	kuschitisch	Äthiopien	(3), (5), (8), (9), (13), (16), (18), (32), (35), (36), (37)
Portugiesisch	indogermanisch		(19)
Rendille	kuschitisch	Kenia	(18)
Russisch	indogermanisch		(3), (4), (18), (21)
Schilh			siehe Berberisch
Schona	bantu	Zimbabwe	(21)
Senari	gur	Elfenbeinküste	(19)
Serbokroatisch	indogermanisch		(20)
Sidamo	kuschitisch	Äthiopien	(9), (31)
Somali	kuschitisch	Somalia	(2), (5), (7), (13), (14), (15), (17), (18), (19), (21), (28), (32), (33), (34), (36)
Songhay	strittig	Mali	(4), (8), (15), (16), (18), (33), (34)
Spanisch	indogermanisch		(3), (21)
Susu	mande	Guinea, Sierra Leone	(17)
Swahili	bantu	Kenia, Tansania	(2), (3), (4), (6), (13), (14), (15), (17), (19), (21), (25), (30), (35), (37)
Syrisch	semitisch	frühchristlicher Nahe Osten	(17)
Teda	nilosaharanisch	Tschad, Niger	(16), (18), (22), (29), (35)
Tigre	semitisch	Eritrea	(15)
Tuareg			siehe Berberisch
Türkisch	Turksprachen		(18), (20), (30)
Ungarisch	finno-ugrisch		(18)
Wolof	westatlantisch	Senegal	(8), (13), (15), (16), (18), (19), (33), (34), (36)
Xhosa	bantu	Südafrika	(29)
Yoruba	kwa	Nigeria	(4), (19), (30)
Zulu	bantu	Südafrika	(2), (4), (10), (19), (25), (29), (30)

Bibliographie

- Agostini, Francesco & Puglielli, Annarita & Siyaad, Ciise Moxamed: *Dizionario Somali-Italiano*, Roma 1985
- Altheim, Franz & Stiehl, Ruth (Hrsgg.): *Christentum am Roten Meer*, 2 Bde., Berlin 1971/73
- Appleyard, David L.: *A Descriptive Outline of Kemant*, in *Bulletin of the School of Oriental and African Studies* 38, 1975, 316-350
- Appleyard, David L.: *A Grammatical Sketch of Khamtanga*, in *Bulletin of the School of Oriental and African Studies* 50, 1987, 241-266 und 471-507
- Appleyard, David L.: *The Relative Verb in Focus Constructions: An Ethiopian Areal Feature*, in *Journal of Semitic Studies* 34, 1989, 291-305
- Appleyard, David L.: *The verb 'to say' as a verb "recycling device" in Ethiopian languages*, in *Zaborski, New Data*, 2001, 1-11
- Aquilina, Joseph, *The Berber Element in Maltese*, in *Bynon & Bynon, Hamito-Semitic*, 1975, 297-313
- Autuori, Josep Cervelló (Hrsg.): *África antigua. El antiguo egipto, una civilización africana. Actas de la ix semana de estudios africanos del Centre d'Estudis Africans de Barcelona (18-22 de Marzo de 1996)*, Barcelona 2001 (Aula Aegyptiaca - Studia 1)
- Bamgbose, Ayo: *A Short Yoruba Grammar*, Ibadan 1967
- Banti, Giorgio: *Evidence for a Second Type of Suffix Conjugation in Cushitic*, in *Jungraithmayr & Müller, Proceedings of the Fourth International Hamito-Semitic Congress*, 1987, 123-168
- Basile, Corrado & Di Natale, Anna (Hrsgg.): *Atti del iv convegno nazionale di egittologia e papirologia. Siracusa, 5-7 Dicembre 1997*, Siracusa 2000
- Bechhaus-Gerst, Marianne & Serzisko, Fritz (Hrsgg.): *Cushitic-Omotc. Papers from the International Symposium on Cushitic and Omotic Languages*, Hamburg 1988
- Bender, Marvin Lionel & Bowen, Jean D. & Cooper, Robert L. & Ferguson, Charles A. (Hrsg.): *Language in Ethiopia*, London 1976
- Bender, Marvin Lionel: *Coming and Going in Afrasian*, in *Afrikanistische Arbeitspapiere* 22, 1990, 19-40
- Bender, Marvin Lionel: *Kunama*, München 1996 (*Languages of the World, Materials* 59)
- Bernini, Giuliano & Ramat, Paolo: *Negative Sentences in the Languages of Europe. A Typological Approach*, Berlin 1996 (*Empirical Approaches to Language Typology* 16)
- Bietak, Manfred & Holaubek, Johanna & Mukarovsky, Hans & Satzinger, Helmut: *Zwischen den beiden Ewigkeiten. Festschrift Gertrud Thausing*, Wien 1994
- Bishai, Wilson B.: *Coptic grammatical influence on Egyptian Arabic*, in *Journal of the American Oriental Society* 82, 1962, 285-289
- Blackman, Aylward M.: *Middle-Egyptian Stories*, Bruxelles 1932 (*Bibliotheca Aegyptiaca* 2)

- Brauner, Siegmund: *Einführung ins Schona*, Köln 1993 (Afrikawissenschaftliche Lehrbücher 5)
- Browne, Gerald M.: *Introduction to Old Nubian*, Berlin 1989 (Meroitica 11)
- Butt, John & Benjamin, Carmen: *A New Reference Grammar of Modern Spanish*, 3rd ed., London 2000
- Bynon, James (Hrsg.): *Current Progress in Afro-Asiatic Linguistics. Papers of the Third International Hamito-Semitic Congress*, Amsterdam 1984 (Amsterdam Studies in the Theory and History of Linguistic Science 28)
- Bynon, James & Bynon, Theodora (Hrsgg.), *Hamito-Semitic*, Paris 1975
- CAD = Ignace J. Gelb etc. (Hrsgg.), *The Assyrian Dictionary of the Oriental Institute of the University of Chicago*, Chicago 1956ff.
- Caminos, Ricardo A.: *The Chronicle of Prince Osorkon*, Roma 1958 (Analecta Orientalia 37)
- Capen, Carole A.: *Bilingual Dholuo-English Dictionary (Kenya)*, Tucson 1998
- Černý, Jaroslav & Gardiner, Alan Henderson: *Hieratic Ostraca*, vol. I, Oxford 1957
- Černý, Jaroslav & Groll, Sarah Israelit: *A Late Egyptian Grammar*, 4th ed., Rome 1993
- Cohen, Marcel: *Genou, famille, force, dans le domaine chamito-sémitique*, in *Mémorial Henri Basset*, 2 Bde., Paris 1928, Bd. 1, 203-210
- Cohen, David & Simeone-Senelle, Marie-Claude & Vanhove, Martine: *The grammaticalization of 'say' and 'do'. An areal phenomenon in East Africa*, in Güldemann, Reported Discourse, 2002, 227-251
- Creissels, Denis: *Typology*, in Heine & Nurse, *African Languages*, 2000, 231-258
- CT = Adriaan de Buck, *The Egyptian Coffin Texts*, 7 Bde., Chicago
- Cyffer, Norbert: *We learn Kanuri*, Köln 1991 (Afrikawissenschaftliche Lehrbücher 2)
- Cyffer, Norbert & Hutchinson, John: *Dictionary of the Kanuri Language*, Dordrecht 1990 (Publications in African Languages and Linguistics 13)
- Dallet, Jean-Marie: *Dictionnaire kabyle-français. Parler des At Mangellat*, Algérie, Paris 1982
- Depuydt, Leo: *Conjunction, Contiguity, Contingency. On Relationships between Events in the Egyptian and Coptic Verbal Systems*, Oxford 1993
- Depuydt, Leo: *On an Egyptianism in Akkadian*, in *Orientalia Lovaniensia Periodica* 27, 1996, 23-27
- de Wolf, Paul P.: *English-Fula Dictionary (Fulfulde, Pulaar, Fulani). A Multi-dialectal Approach*, 3 Bde., Berlin 1995 (Sprache und Oralität in Afrika 18)
- Diem, Werner: *Fa-waylun li-l-qāsiyati qulūbuhum. Studien zum arabischen adjektivischen Satz*, Wiesbaden 1998
- Diouf, Jean-Léopold & Yaguello, Marina: *J'apprends le wolof*, Paris 1991
- Doke, Clement M.: *Text-book of Zulu Grammar*, 5th ed., Cape Town 1954
- Edel, Elmar: *Altägyptische Grammatik*, 2 Bde., Roma 1955/64 (Analecta Orientalia 34/39)
- El-Solami-Mewis, Catherine: *Lehrbuch des Somali*, Leipzig 1987
- Erman, Adolf: *Neuaegyptische Grammatik*, zweite, völlig umgearbeitete Auflage, Leipzig 1933

- Fal, Arame & Santos, Rosine & Doneux, Jean Léonce: *Dictionnaire wolof-français suivi d'un index français-wolof*, Paris 1990
- Ferguson, Charles A.: *The Ethiopian Language Area*, in Bender et al., *Language in Ethiopia*, 1976, 63-76
- Frajzyngier, Zygmunt: *Marking Syntactic Relations in Proto-Chadic*, in Wolff & Meyer-Bahlburg, *Studies in Chadic and Afroasiatic Linguistics*, 1983, 115-138
- Friedländer, Marianne: *Lehrbuch des Susu*, Leipzig 1974
- Gamta, Tilahun: *Oromo-English Dictionary*, Addis Ababa 1989
- Gardiner, Alan Henderson: *Egyptian Grammar Being an Introduction to the Study of Hieroglyphs*, 3rd ed., Oxford 1957
- Gärtner, Eberhard: *Grammatik der portugiesischen Sprache*, Tübingen 1998
- Gasparini, Armido: *Sidamo-English Dictionary*, Bologna 1983
- Grapow, Hermann: *Die Inschrift der Königin Katimala am Tempel von Semne*, *Zeitschrift für Ägyptische Sprache und Altertumskunde* 76, 1940, 24-41
- Grapow, Hermann: *Die medizinischen Texte in hieroglyphischer Umschrift autographiert*, Berlin 1958 (Grundriß der Medizin der alten Ägypter 5)
- Griefenow-Mewis, Catherine & Bitima, Tamene: *Lehrbuch des Oromo*, Köln 1994 (Afrikawissenschaftliche Lehrbücher 7)
- Griffith, Francis Llewellyn: *Stories of the High Priests of Memphis. The Sethon of Herodotus and the Demotic Tales of Khamuas*, 2 Bde., Oxford 1900
- Griffith, Francis Llewellyn: *The Nubian Texts of the Christian Period*, Berlin 1913 (Abhandlungen der königlich-preussischen Akademie der Wissenschaften, Philologisch-historische Klasse 1913,8)
- Grimal, Nicolas-Christophe: *La stèle triomphale de Pi('ankh)y au musée du Caire*, Le Caire 1981
- Groll, Sarah Israelit: *Non-verbal Sentence Patterns in Late Egyptian*, Oxford 1967
- Güldemann, Tom (Hrsg.): *Reported Discourse. A meeting ground for different linguistic domains*, Amsterdam 2002 (Typological Studies in Language 52)
- Hagman, Roy S.: *Nama Hottentot Grammar*, Bloomington 1977 (Language Science Monographs 15)
- Haile, Getatchew: *The Copula nāw in Amharic*, in IV. Congresso Internazionale di Studi Etiopici, Roma, 1972, vol. 2: 139-154
- Hannig, Rainer: *Denkkategorien im Ägyptischen*, in Göttinger Miscellen 106, 1988, 29-45
- Haspelmath, Martin: *The European Linguistic Area: Standard Average European*, in Martin Haspelmath et al. (Hrsgg.): *Language Typology and Language Universals*, Bd. 2, 2001, 1492-1510 (HSK 20.2)
- Hayward, Richard J.: *A Reconstruction of Some Root Extensions of the Eastern Cushitic Verb*, in Bynon, *Papers of the Third International Hamito-Semitic Congress*, 1984, 69-109
- Hayward, Richard J.: *Remarks on Omotic Sibilants*, in Bechhaus-Gerst & Serzisko, *Cushitic-Omotic*, 1988, 263-299
- Hayward, Richard J.: *A Propos Patterns of Lexicalization in the Ethiopian Language Area*, in Mendel & Claudi, *Gedenkschrift Behrens*, 1991, 139-156

- Hayward, Richard J.: *Review of Grover Hudson, Highland East Cushitic Dictionary*, in *Journal of African Languages and Linguistics* 18, 1997, 106-120
- Heath, Jeffrey: *A Grammar of Koyra Chiini. The Songhay of Timbuktu*, Berlin 1999 (Mouton Grammar Library 19)
- Heine, Bernd: *Adposition in African Languages*, in *Linguistique Africaine* 2, 1989, 77-127
- Heine, Bernd & Nurse, Derek: *African Languages. An Introduction*, Cambridge 2000
- Heine, Bernd & Güldemann, Tom & Kilian-Hatz, Christa & Lessau, Donald A. & Roberg, Heinz & Schladt, Mathias & Stolz, Thomas: *Conceptual Shift. A Lexicon of Grammaticalization Processes in African Languages* (= *Afrikanistische Arbeitspapiere* 34/35), Köln 1993
- Heine, Bernd & Reh, Mechthild: *Grammaticalization and Reanalysis in African Languages*, Hamburg 1984
- Hetzron, Robert: *The Agaw Languages*, in *Afroasiatic Linguistics* 3(3), 1976
- Hetzron, Robert: *The Limits of Cushitic*, in *Sprache und Geschichte in Afrika* 2, 1980, 7-126
- Hofmann, Inge: *Einführung in den nubischen Kenzi-Dialekt*, Wien 1983
- Hofmann, Inge: *Nubisches Wörterverzeichnis. Nubisch-deutsches und deutsch-nubisches Wörterverzeichnis nach dem Kenzi-Material des Samuël Alî Hisên (1863-1927)*, Berlin 1986
- Horner, George: *The Coptic Version of the New Testament in the Northern Dialect Otherwise Called Memphitic and Bohairic*, Oxford 1898-1905
- Horner, George: *The Coptic Version of the New Testament in the Southern Dialect Otherwise Called Sahidic and Thebaic*, Oxford 1911-1924
- Hornung, Erik: *Der ägyptische Mythos von der Himmelskuh*, Freiburg/ Göttingen 1982: (*Orbis Biblicus et Orientalis* 46)
- Hudson, Richard Anthony: *A Structural Sketch of Beja*, in *African Language Studies* 15, 1974, 111-142
- Ibriszimow, Dymitr & Leger, Rudolf & Seibert, Uwe (Hrsgg.): *Von Ägypten zum Tschadsee. Eine linguistische Reise durch Afrika. Festschrift für Herrmann Jungraithmayr zum 65. Geburtstag*, Würzburg 2001
- Johnson, Janet H.: *The Demotic Verbal System*, Chicago 1976
- Junge, Friedrich: *Syntax der mittelägyptischen Literatursprache. Grundlagen einer Strukturtheorie*, Mainz 1978
- Jungraithmayr, Herrmann: "Zweite Tempora" in *afrikanischen Sprachen - Ägyptisch-tschadische Gemeinsamkeiten?*, in Bietak et al., *Festschrift Thausing*, 1994, 102-122
- Jungraithmayr, Herrmann & Müller, Walter W.: *Proceedings of the Fourth International Hamito-Semitic Congress, Marburg, 20-22 September, 1983*, Amsterdam 1987 (*Amsterdam Studies in the Theory and History of Linguistic Science* 44)
- Kammerzell, Frank: *Egyptian Possessive Constructions: A Diachronic Typological Perspective*, in *Sprachtypologie und Universalienforschung* 53, 2000, 97-108

- Kammerzell, Frank: *Sprachkontakt und Sprachwandel in Nordostafrika und Südwestasien*, in Druckvorbereitung (erscheint voraussichtlich in Göttinger Orientforschungen)
- Kane, Thomas Leiper: *Amharic-English Dictionary*, 2 vols., Wiesbaden 1990
- Kapeliuk, Olga: *La phrase coupée en guèze*, in Robin, Mélanges Rodinson, 1985, 191-204
- Kastenholz, Raimund: *Grundkurs Bambara (Manding) mit Texten*, 2. Aufl., Köln 1998 (Afrikawissenschaftliche Lehrbücher 1)
- Kauczor, Daniel: *Die bergnubische Sprache (Dialekt von Gebel Delen)*, Wien 1920
- Kießling, Roland: *Rezension zu Marcello Lamberti, Die Shinassha-Sprache*, Heidelberg 1993, in *Journal of African Languages and Linguistics* 17, 1996, 89-92
- Kitchen, Kenneth A.: *Ramesside Inscriptions (8 Bde.)*, Oxford 1975-90
- Koch, Roland: *Die Erzählung des Sinuhe*, Bruxelles 1990 (Bibliotheca Aegyptiaca 17)
- Kossmann, Maarten: *Esquisse grammaticale du rifain oriental*, Paris 2000
- Lacau, Pierre: *Liquides et matières en grains employés au pluriel*, in *Bulletin de l'Institut Français d'Archéologie Orientale* 56, 1957, 161-172
- Lamberti, Marcello: *Die Nordsomali-Dialekte. Eine synchronische Beschreibung*, Heidelberg 1988 (Studia linguarum Africae orientalis 1)
- Lawal, Adenike S.: *Yoruba pé and kí: Verbs or Complementizers*, in *Studies in African Linguistics* 22, 1991, 73-84
- Layton, Bentley: *A Coptic Grammar*, Wiesbaden 2000 (Porta Linguarum Orientalium NS 20)
- Le Coeur, Charles & Marguerite: *Grammaire et textes teda-daza*, Dakar 1956 (Mémoires de l'institut français d'Afrique noire)
- LES = Gardiner, Alan Henderson: *Late-Egyptian Stories*, Bruxelles 1932 (Bibliotheca Aegyptiaca 1)
- Leslau, Wolf: *Comparative dictionary of Geez*, 1991
- Leslau, Wolf: *Etymological Dictionary of Gurage*, 3 Bde., Wiesbaden 1979
- Leslau, Wolf: *Reference Grammar of Amharic*, Wiesbaden 1995
- Loogman, Alfons: *Swahili Grammar and Syntax*, New York 1965
- Loprieno, Antonio: *Ancient Egyptian*, Cambridge 1995
- Lukas, Johannes: *A Study of the Kanuri Language*, 1937
- Lukas, Johannes: *Die Sprache der Tubu in der zentralen Sahara*, Berlin 1953
- Maddieson, Ion & Spajić, Siniša & Sands, Bonny & Ladefoged, Peter: *Phonetic Structures of Dahalo*, in *Afrikanistische Arbeitspapiere* 36, 1993, 5-53
- McIntosh, Mary: *Fulfulde syntax and verbal morphology*, Boston 1984
- McLaren, James: *A Xhosa Grammar*, 1944
- Meeuwis, Michael: *Lingala*, München 1998 (Languages of the World, Materials 261)
- Mendel, Daniela & Claudi, Ulrike (Hrsg.): *Ägypten im afro-orientalischen Kontext. Aufsätze zur Archäologie, Geschichte und Sprache eines unbegrenzten Raumes. Gedenkschrift Peter Behrens*, Köln 1991

- Mous, Maarten & Qorro, Martha & Kießling, Roland: *Iraqw-English Dictionary with an English and a Thesaurus Index*, Köln 2002 (Kuschitische Sprachstudien 18)
- Mukarovskiy, Hans G.: *Wo steht das Saharische?*, in *Afrika und Übersee* 64, 1981, 187-226
- Müller, Matthias: *Akkadisch in Keilschrifttexten aus Ägypten. Deskriptive Grammatik einer Interlanguage des ausgehenden 2. Jahrtausends v. Chr.*, Dissertation Göttingen 2003
- Naït-Zerrad, Kamal: *Grammaire moderne du kabyle - tajerrumt tatrart n teqbaylit*, Paris 2001
- Naville, Edouard: *Das aegyptische Tottenbuch der xviii. bis xx. Dynastie aus verschiedenen Urkunden zusammengestellt*, 2 Bde., Berlin 1886
- Newman, Paul: *The Hausa Language. An Encyclopedic Reference Grammar*, New Haven 2000
- Nichols, Johanna: *Linguistic Diversity in Space and Time*, Chicago 1992
- Owens, Jonathan: *A Grammar of Nigerian Arabic*, Wiesbaden 1993 (Semitica Viva 10)
- Palmer, F.R.: *Bilin 'to be' and 'to have'*, in *African Language Studies* 6, 1965, 101-111
- Parker, Enid M & Hayward, Richard J.: *An Afar-English-French Dictionary (with Grammatical Notes in English)*, London 1985
- Parkinson, Richard B.: *The Tale of the Eloquent Peasant*, Oxford 1991
- Peet, Thomas Eric: *The Mayer Papyri A & B*, London 1920
- Peet, Thomas Eric: *The Great Tomb-Robberies of the Twentieth Egyptian Dynasty*, 2 Bde., Oxford 1930
- Perez, Gonzalo Aranda: *El Evangelio de San Mateo en Copto Sahidico*, Madrid 1984
- Peust, Carsten: *Indirekte Rede im Neuägyptischen*, Wiesbaden 1996
- Peust, Carsten: *Egyptian Phonology. An Introduction to the Phonology of a Dead Language*, Göttingen 1999 (Monographien zur Ägyptischen Sprache 2)
- Peust, Carsten: *Das Napatanische. Ein ägyptischer Dialekt aus dem Nubien des späten ersten vorchristlichen Jahrtausends. Texte, Glossar, Grammatik*, Göttingen 1999 (Monographien zur Ägyptischen Sprache 3)
- Peust, Carsten: *Fälle von strukturellem Einfluss des Ägyptischen auf europäische Sprachen: (1) Die Herausbildung des definiten Artikels, (2) Die Entwicklung des grammatischen femininen Genus, (3) Die inklusive Zählweise von Zeitintervallen*, in *Göttinger Beiträge zur Sprachwissenschaft* 2, 1999, 99-120
- Pillinger, Steve & Galboran, Letiwa: *A Rendille Dictionary Including a Grammatical Outline and an English-Rendille Index*, Köln 1999 (Kuschitische Sprachstudien 14)
- Plazikowsky-Brauner, Herma: *Die Hilfselemente der Konjugation in den kuschitischen Sprachen*, in *Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft* 107, 1957, 7-30

- Plazikowsky-Brauner, Herma: *Zahlen und Zahlensysteme in den sogenannten kuschitischen Sprachen*, in Mitteilungen des Instituts für Orientforschung 8, 1963, 466-483
- Polotsky, Hans Jakob: *Etudes de syntaxe copte*, Le Caire 1944 (Publications de la Société d'Archéologie Copte)
- Posener, Georges: *Catalogue des ostraca hiératiques littéraires de Deir el Médineh*, Tome II, Le Caire 1951
- Praetorius, Franz: *Zur Grammatik der Gallasprache*, Berlin 1893
- Praetorius, Franz: *Über die hamitischen Sprachen Ostafrika's*, in Beiträge zur Assyriologie und vergleichenden semitischen Sprachwissenschaft 2, 1894, 312-341
- Quecke, Hans: *Das Markusevangelium Saidisch*, Barcelona 1972 (Papyrologica Castroctaviana 4)
- Quecke, Hans: *Das Lukasevangelium Saidisch*, Barcelona 1977 (Papyrologica Castroctaviana 6)
- Quecke, Hans: *Das Johannesevangelium Saidisch*, Roma 1984 (Papyrologica Castroctaviana 11)
- Reinisch, Leo: *Die Beḍaʿuye-Sprache in Nordost-Afrika*, 2 Bde., Wien 1893
- Reinisch, Leo: *Wörterbuch der Beḍaʿuye-Sprache*, Wien 1895
- Reinisch, Leo: *Die Somali-Sprache, Bd. II: Wörterbuch*, Wien 1902
- Robert, Stéphane: *Approche énonciative du système verbal. Le cas du Wolof*, Paris 1991
- Robin, Christian (Hrsg.): *Mélanges linguistiques offerts à Maxime Rodinson par ses élèves, ses collègues et ses amis*, Paris 1985
- Roper, E.M.: *Tu Beḍawiē. An Elementary Handbook for the Use of Sudan Government Officials*, Hertford 1928
- Rössler, Otto: *Verbalbau und Verbalflexion in den semitohamitischen Sprachen*, Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft 100, 1951, 461-514
- Rössler, Otto: *Lybisch-Hamitisch-Semitisch*, in Oriens 17, 1964, 199-216
- Rössler, Otto: *Das Ägyptische als semitische Sprache*, in Altheim & Stiehl, Christentum am Roten Meer, Bd. 1, 1971, 263-326
- Rowlands, Evan Celyn: *Teach yourself Yoruba*, London 1969
- Sadiqi, Fatima: *Grammaire du berbère*, Paris 1997
- Saeed, John Ibrahim: *The Syntax of Focus & Topic in Somali*, Hamburg 1984 (Kuschitische Sprachstudien 3)
- Saeed, John Ibrahim: *Somali Reference Grammar, 2nd ed.*, Kensington 1993
- Sandman, Maj: *Texts from the Time of Akhenaten*, Bruxelles 1938 (Bibliotheca Aegyptiaca 8)
- Satzinger, Helmut: *Egyptian as an African Language*, in Basile & Di Natale, Atti del iv convegno nazionale di egittologia, 2000, 31-43
- Satzinger, Helmut: *Relativformen, emphatische Formen und zweite Tempora: Gliedsatzformen im Ägyptischen und im Tschadischen*, in Ibrizimow et al., Von Ägypten zum Tschadsee, 2001, 411-420
- Satzinger, Helmut: *Ancient Egyptian in the Context of African Languages*, in Autuori, África antigua, 2001, 257-265

- Schenkel, Wolfgang: *Die altägyptische Suffixkonjugation. Theorie der inner-ägyptischen Entstehung aus Nomina actionis*, Wiesbaden 1975 (Ägyptologische Abhandlungen 32)
- Schenkel, Wolfgang: *Ägyptisch-Koptisch: Einfahren einer linguistischen Ernte (Rezensionsartikel zu Antonio Loprieno, Ancient Egyptian, Cambridge 1995)*, in Orientalistische Literaturzeitung 92, 1997, 5-25
- Schenkel, Wolfgang: *Tübinger Einführung in die klassisch-ägyptische Sprache und Schrift*, Tübingen 1997
- Schenkel, Wolfgang: *ś-Kausativa, t-Kausativa und "innere" Kausativa. Die ś-Kausativa der Verben Iś in den Sargtexten*, in Studien zur Altägyptischen Kultur 27, 1999, 313-352
- Schenkel, Wolfgang: *Die Endungen des Prospektivs und des Subjunktivs (ščm=f, śčm.w=f, śčm.y=f) nach Befunden der Sargtexte*, in Lingua Aegyptia 7, 2000, 27-112
- Sethe, Kurt: *Das aegyptische Verbum im Altaegyptischen, Neuägyptischen und Koptischen*, 3 Bde., Leipzig 1899-1902
- Sethe, Kurt: *Die altägyptischen Pyramidentexte nach den Papierabdrücken und Photographien des Berliner Museums neu herausgegeben und erläutert*, 4 Bde., Leipzig 1908-1922
- Sethe, Kurt: *Zum partizipialen Ursprung der Suffixkonjugation*, Zeitschrift für Ägyptische Sprache und Altertumskunde 54, 1918, 98-103
- Sethe, Kurt: *Die Zeitrechnung der alten Aegypter im Verhältnis zu der der andern Völker*, 3 Teile, Nachrichten der K. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen, Philologisch-historische Klasse, 1919/20
- Simon, Christiane & Reh, Mechthild: *Experienskonstruktionen in afrikanischen Sprachen*, in Sprachtypologie und Universalienforschung 52, 1999, 167-182
- Spiegelberg, Wilhelm: *Die sogenannte Demotische Chronik des Pap. 215 der Bibliothèque nationale zu Paris nebst den auf der Rückseite des Papyrus stehenden Texten*, Leipzig 1914
- Spiegelberg, Wilhelm: *Demotische Grammatik*, Heidelberg 1925
- Steindorff, Georg: *Lehrbuch der koptischen Grammatik*, Chicago 1951
- Stumme, Hans: *Handbuch des Schilhischen von Tazerwalt*, Leipzig 1899
- Sudlow, David: *The Tamasheq of North-East Burkina Faso*, Köln 2001 (Berber Studies 1)
- Sylla, Yèro: *Grammaire moderne du pulaar*, Dakar 1982
- Takács, Gábor: *Etymological Dictionary of Egyptian*, bisher 2 Bde., Leiden 1999ff. (Handbuch der Orientalistik I, 48)
- Tropper, Joseph: *Altäthiopisch. Grammatik des Ge'ez mit Übungstexten und Glossar*, Münster 2002 (Elementa Linguarum Orientis 2)
- Tucker, Archibald Norman: *A Grammar of Kenya Luo (Dholuo)*, edited by Chet A. Creider, 2 Bde., 1994 (Nilo-Saharan 8)
- Tucker, Archibald Norman & Mpaayei, John Tompo Ole: *A Maasai Grammar with Vocabulary*, London 1955
- Voigt, Rainer: *Die beiden Präfixkonjugationen des Ostkuschitischen*, in Afrika und Übersee 68, 1985, 87-104
- Vycichl, Werner: *Dictionnaire étymologique de la langue copte*, Leuven 1983

- Vycichl, Werner: *Das Zeichen für d "Hand" in der Hieroglyphenschrift und die semitischen Entsprechungen des zugrunde liegenden Etymons*, in Zeitschrift für Ägyptische Sprache und Altertumskunde 112, 1985, 169-179
- Waley, Arthur & Armbruster, Charles H.: *The verb 'to say' as an Auxiliary in Africa and China*, Bulletin of the School of Oriental and African Studies 7, 1933-35, 573-576
- Wb = Adolf Erman & Hermann Grapow, *Wörterbuch der ägyptischen Sprache*, 7 Bde., Leipzig/ Berlin 1926-1963
- Welmers, William E.: *African Language Structures*, Berkeley 1973
- Weninger, Stefan: *Gə'əz*, 2nd ed., München 1999 (Languages of the World, Materials 1)
- Weninger, Stefan: *Vom Altäthiopischen zu den neuäthiopischen Sprachen*, in Martin Haspelmath et al. (Hrsgg.): *Language Typology and Language Universals*, 2001, Bd. 2: 1762-1774 (HSK 20.2)
- Werner, Roland: *Grammatik des Nobiin (Nilubisch). Phonologie, Tonologie und Morphologie*, Hamburg 1987 (Nilo-Saharan 1)
- Westendorf, Wolfhart: *Koptisches Handwörterbuch*, Heidelberg 1965/77
- Wolff, Ekkehard & Meyer-Bahlburg, Hilke (Hrsgg.): *Studies in Chadic and Afroasiatic Linguistics*, Hamburg 1983
- Zaborski, Andrzej (Hrsg.): *New Data and New Methods in Afroasiatic Linguistics. Robert Hetzron in Memoriam*, Wiesbaden 2001
- Zeidler, Jürgen: *Altägyptisch und Hamitosemitisch. Bemerkungen zu den Vergleichenden Studien von Karel Petraček*, in *Lingua Aegyptia* 2, 1992, 189-222
- Zyhlarz, Ernst: *Grundzüge der nubischen Grammatik im christlichen Frühmittelalter (Altnubisch)*, Leipzig 1928 (Abhandlungen für die Kunde des Morgenlandes 18)
- Zyhlarz, Ernst: *Die ägyptisch-hamitische Dekade*, in *Zeitschrift für Ägyptische Sprache und Altertumskunde* 67, 1931, 133-139